

Zeitschrift: Schulblatt des Kantons Zürich
Herausgeber: Bildungsdirektion Kanton Zürich
Band: 106 (1991)
Heft: 7-8

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Pädagogischer Teil

Juli/August 1991

Inhalt

743 Evaluation der Therapie-Erfolge von 33 Kindern aus Stotterer-Behandlungen

Ein Bericht der Ambulanten Sonderschulung für Sprachheil- und Schwerhörigenunterricht der Stadt Zürich

von lic. phil., dipl. psych. *Ursula Scheidegger*

1. Einleitende Bemerkungen zum Stottern als Redefluss-Störung, zur Ursache und Behandlung
 - Das Erscheinungsbild des Stotterns
 - Der Wandel im Verständnis des Stotterns
 - Spieltherapie mit stotternden Kindern
 - Die therapeutische Arbeit mit den Kindern
 - Die Zusammenarbeit mit den Eltern
 - Weitere Arbeit im sozialen Umfeld
2. Die Untersuchung der Therapie-Ergebnisse von 33 Kindern aus Stotterer-Behandlungen
 - Vorgehen und Ziel
 - Die Operationalisierung ausgewählter Daten
 - Merkmale der untersuchten Gruppe
 - Die Symptome zu Beginn der Therapie
 - Das Alter der Kinder bei Beginn der Therapie
 - Die Therapie-Dauer
3. Ergebnisse der Untersuchung am Ende der Therapie und in der Katamnese
 - Bemerkungen zu den Behandlungserfolgen am Schluss der Therapie, welche die ganzheitliche Persönlichkeit der Kinder betrafen
 - Die therapeutischen Erfolge bezüglich der sprachlichen Symptome
 - Die Auswertung der Katamnese
 - Zeitliche Abstände zwischen dem Ende der Therapien und der Durchführung der Katamnese
 - Die katamnestischen Ergebnisse bezüglich der sprachlichen Symptome
4. Fazit
5. Literaturverzeichnis

Redaktion
des Pädagogischen Teils:

Pestalozzianum
Pädagogische Arbeitsstelle
Beckenhofstrasse 31, 8035 Zürich

Vorbemerkung

Die Autorin, die das Psychologie-Studium an der Universität Zürich und den Lehrgang am Institut für Angewandte Psychologie, Zürich, absolvierte, spezialisierte sich nach ihrer Tätigkeit auf schulpsychologischem Gebiet in Kinder-Psychotherapie. Sie ist seit 1973 an der Ambulanten Sonderschulung für Sprachheil- und Schwerhörigen-Unterricht tätig und behandelt seelisch-sprachgestörte Kinder (Stotterer, funktionelle Polterer, sprachentwicklungsverzögerte, partiell mutistische Kinder usw.).

Mit ihrem Arbeitsbericht möchte sie auf die Behandlungsmethode und -ergebnisse der Spieltherapeutischen Stotterertherapie hinweisen, deren Ziel der Aufbau einer gestärkten, sich entfaltenden und sprachlich ausgewogenen Persönlichkeit ist. Diese Aufgabe wird durch eine das Kind aktivierende, gewährende Haltung der Therapeutin angegangen: Das Kind kann dadurch seine eigensten, verschütteten Möglichkeiten auffinden und realisieren.

Im Rahmen des Themas und des ermöglichten zeitlichen Arbeitseinsatzes bemühte sich die Autorin in ihrer Untersuchung um grösstmögliche Wissenschaftlichkeit. Sie weiss, dass eine solche nur beschränkt erreicht wurde: Da die Untersuchung nach gründlicher Abklärung auch keine repräsentativen Aussagen machen kann, erübrigten sich differenziertere statistische Berechnungen.

Der ausführliche Bericht inklusive Fragebogen kann bei der Autorin angefordert werden.

U. Scheidegger
lic. phil., dipl. psych.
Im Grossacher 6
8123 Ebmatingen
Telefon 01/980 38 70

Sprachlich auffällige Kinder können von Lehrer/innen und Kindergärtnerinnen der Stadt Zürich direkt im Logopädischen Zentrum, Rämistrasse 39, 8001 Zürich, Telefon 01/261 78 87, zur Abklärung angemeldet werden.

Evaluation der Therapie-Erfolge von 33 Kindern aus Stotterer-Behandlungen

1. Einleitende Bemerkungen zum Stottern als Redefluss-Störung, zur Ursache und zur Behandlung

Das Erscheinungsbild des Stotterns

Das Stottern wird als Störung des spontanen Redeflusses definiert, welches in seiner Häufigkeit, Ausprägung und Intensität erheblich variieren kann. Die Koordination aller Bewegungen, die am Sprechen Anteil haben, ist beim Stottern mehr oder weniger stark gestört (Seemann, 1969), wobei krampfartige, abgehackt-unterbrochene Sprechweisen sowie Wiederholungen von Lauten, Silben oder Worten den rhythmischen Sprechablauf verunmöglichen.

Das Stottern kann mit verschiedenen andern Sprachstörungen wie Stammeln, Poltern, partieller Mutismus (1) usw. in Erscheinung treten. Sein Auftreten steht in engem Zusammenhang mit der seelischen Entwicklung des betreffenden Kindes, mit der jeweiligen kindlichen Persönlichkeitsverfassung und der sozialen Situation.

Der Wandel im Verständnis des Stotterns

Im Verlauf der letzten Jahrzehnte, in welchen diese Sprachstörung auf ein tieferes Verständnis hin erforscht wurde, weitete sich der Blick vom Stotterer-Syndrom auf die ganze Stotterer-Persönlichkeit aus, die nun das Bild einer umfassenderen Persönlichkeits-Fehlentwicklung enthüllte. Damit verschob sich die Frage nach den Ursachen in psycho-soziale Bereiche, und das Forschen nach Vererbung und Disposition trat in den Hintergrund (Fernau-Horn, 1969, Westrich, 1971). Damit war auch der Weg für ein Behandlungsvorgehen frei, welches die ganzheitliche Persönlichkeit ins Auge fasste und sich am Einzelfall orientierte (Scheidegger, 1987). Eine solche Be-

handlung strebte danach, die dem Stottern zugrunde liegenden Probleme aufzuarbeiten und die Spontan-Sprache als schöpferische Ausdrucksmöglichkeit der menschlichen Geistigkeit wieder in Einklang mit einer ganzheitlichen Persönlichkeit zu bringen.

Spieltherapie mit stotternden Kindern

Im April 1973 nahm ich meine Arbeit als Spieltherapeutin für sprachgestörte Kinder an der Ambulanten Sonderschulung der Stadt Zürich auf.

In der Spieltherapie mit stotternden Kindern ist die Beziehung zwischen Kind und Therapeutin von zentraler Bedeutung. Die Gestaltung einer vertrauensvollen Atmosphäre zwischen Kind und Therapeutin in einem therapeutisch freien und geschützten Beziehungs-Spielraum ermöglicht dem Kind, sich selber mit seinen Schwächen und Stärken, Begabungen und Grenzen neu zu erfahren. Es kann dabei Mut und Selbstvertrauen aufbauen und im Spiel ihm eigenste Verarbeitungslösungen für seine Probleme und erlittenen Schicksals-schläge finden. Im Vertrauensverhältnis zur Therapeutin lernt es andere Beziehungsmuster, die zu einer Vertiefung der Beziehungs-fähigkeit führen. Sprachlich lernt das Kind aus eigenem Antrieb seine Gefühle überhaupt und vermehrt zu verbalisieren, seine Wünsche und Ansichten mit grösserer Sicherheit oder mit Nachdruck und in Einklang mit seinen inneren Notwendigkeiten zu äussern. Dies sollte allmählich geschehen, ohne dass Unsicherheit und Hemmungen die Sprache beeinflussen und zerstückeln und den Kontakt zu den Mitmenschen erschweren. Das Selbst-vertrauen, das das Kind im geschützten the-

(1) *Stammeln*: undeutliche Artikulation, sogenanntes «verwaschenes Sprechen», Wortverstümmelungen – *Poltern*: rasches, überhastetes Sprechen mit Wortauslassungen und -verstümmelungen – *Mutismus*: Stummheit bei Fähigkeit zu sprechen

rapeutischen Raum gewinnt, trägt es in den Alltag hinein; es beginnt auch dort, sein Leben zu verändern. Es ist daher notwendig, die Eltern und eventuell auch das weitere soziale Umfeld (z.B. Schule) in die Arbeit miteinzubeziehen. (Zur Spieltherapie vgl. V. Axline, 1974, D. Kalff, 1979, und M. Boss, 1975)

Die therapeutische Arbeit mit den Kindern

Als Spieltherapeutin verstehe ich mich als Begleiterin der Kinder auf ihrem Entwicklungs weg zu einer selbstbewussten, kreativen und sprachstörungsfreien Persönlichkeit. Ich verhalte mich im dynamischen Ablauf der Therapie zurückhaltend-passiv, bin aber mit meiner Aufmerksamkeit ganz auf das Kind ausgerichtet, um seine Entwicklung und Fortschritte in ihrer Bedeutung zu erkennen. So kann ich dem Kind durch ein förderndes Gewährenlassen, Entsprechen oder Eingreifen beistehen.

Es gehört zu meinen Aufgaben, mir so weit wie möglich Klarheit über die Beziehung zwischen mir und dem Kind, über seine Probleme und Eigenarten zu verschaffen und seine verschütteten Möglichkeiten zu erspüren. Dabei muss ich mir stets auch selber über eigene Regungen, Gefühle und Verhaltensweisen gegenüber dem Kinde klar werden, um zu erkennen, welches mein und sein Anteil an unserer Beziehung ist. Die Beziehungsarbeit in der Therapie kann – generell gesehen – in drei Phasen gegliedert werden, die jedoch zeitlich nicht festlegbar sind und durchmischt sein können:

1. das Einander-Kennen-Lernen und Aufbauen von Vertrauen,
2. die Konfliktbearbeitung im Spiel und in der Beziehung zwischen Kind und Therapeutin und
3. die Verselbständigung des Kindes und Loslösung von der Therapeutin und aus der Therapie am Ende der Behandlung. (2)

Die Zusammenarbeit mit den Eltern

Die Zusammenarbeit mit den Eltern beginnt regelmäßig mit einem Anfangs-Gespräch zu Beginn der Therapie, in welchem die Eltern und ich einander kennenlernen und die aktuelle Situation und lebensgeschichtliche Entwicklung des Kindes zur Sprache kommt. Ich informiere über die Spieltherapie, versichere mich der Einwilligung der Eltern in die Behandlung und bereite sie auch auf die künftig notwendige, mehr oder weniger intensive Zusammenarbeit über eine längere Therapiezeit hinweg vor. Ebenso wird meine mögliche Zusammenarbeit mit Lehrern/Lehrerinnen oder Kindergärtnerinnen oder anderen für das Kind wichtigen Bezugspersonen besprochen.

In weiteren Gesprächen, die, je nach Wunsch der Beteiligten angesezt, beratend und/oder themenzentriert-aufarbeitend sind, wird den Eltern Gelegenheit gegeben, die Therapie ihres Kindes zu begleiten oder zumindest mitzuverfolgen. Sie können dadurch zu einem tieferen Verständnis der Probleme ihres Kindes gelangen. Es steht ihnen frei, ihrerseits Erziehungsprobleme zur Sprache zu bringen und durch die aufarbeitende Auseinandersetzung zu neuen persönlichen Einsichten vorzustossen.

Meine Elternarbeit erfolgt je nach Erfordernis und Möglichkeit in Form von Gesprächen mit Müttern, Eltern oder der ganzen Familie oder in Eltern- oder Mütter-Gruppen. Auch die Teilnahme der Mutter oder des Vaters in vereinzelten oder einer Sequenz von Therapie-Stunden mit dem Kind in Kombination mit Gesprächen kann eine Form der Elternarbeit sein.

Meine fachliche Ausrichtung für die Zusammenarbeit mit den Eltern ist beeinflusst von der Roger'schen Gesprächs-Therapie, der Gestalt- und Familientherapie sowie der themenzentrierten Interaktion nach Ruth Cohn.

(2) Die Kinder kommen generell ein Mal pro Woche, bei Bedarf zwei Mal pro Woche je 50 Minuten in Behandlung.

Weitere Arbeit im sozialen Umfeld

Meine Zusammenarbeit mit weiteren Bezugspersonen der Therapie-Kinder dehnt sich oft auch auf Lehrer/innen, Logopädinnen, Psychomotorikerinnen, Ärzte und Schulpsychiater und Schulpsychologen aus. Sie findet mit Einwilligung der Eltern statt.

Des weiteren besuche ich eine Supervision, in welcher schwierige therapeutische Situationen besprochen und geklärt werden können. Die Supervision gewährt eine Kontrolle der

Therapien durch kompetente, aussenstehende Fachkräfte.

Doch nicht nur für stotternde Kinder erwies sich die Spieltherapie aus der ganzheitlichen Schau heraus als angezeigt, sondern auch für Kinder mit Sprachentwicklungsverzögerung, mit Stimmstörungen, für stammelnde, funktionell polternde, partiell mutistische Kinder, bei welchen der neurotische Anteil der Störung offensichtlich war. Daher machten die stotternden Kinder nur einen Teil der Gesamtheit der von mir behandelten Kinder aus.

2. Die Untersuchung der Therapie-Ergebnisse von 33 Kindern aus Stotterer-Behandlungen

Vorgehen und Ziel

In der folgenden Untersuchung wurden Daten wesentlicher Merkmale von 33 stotternden Kindern, die während der Jahre 1973 bis 1989 bei mir eine Spieltherapie für stotternde Kinder besuchten, herausgegriffen. Diese Daten, bei Beginn der jeweiligen Therapie eruiert, wurden in der Folge mit den entsprechenden Daten am Ende der Therapie verglichen, um solcherart klare Aussagen über Merkmalsveränderungen zwischen Therapie-Beginn und Therapie-Ende formulieren zu können. Daten über die Kinder am Ende der Therapie wurden danach mit katamnestischen (3) Daten derselben Merkmale verglichen, die aufgrund einer telefonischen Nachkontrolle bei den Müttern der ehemals behandelten Kinder erhoben wurden. Auf diese Weise war es möglich, die nachtherapeutische, sprachlich-soziale Entwicklung (mit Hilfe eines Fragebogens) festzuhalten.

Ich schloss mich mit diesem Untersuchungs-Vorgehen der Ansicht von Breuer, H., und Weuffen, M. (1983), an, die aufgrund ihrer Studie darauf hinwiesen, dass tatsächliche Erfolge in Stotterer-Behandlungen erst Jahre

später, meist erst nach erreichter sozialer Selbständigkeit eingeschätzt werden können.

Die zu geringe Anzahl der untersuchten Kinder kann nicht als repräsentative Stichprobe für die Population der stotternden Kinder gelten, welche in den letzten 16 Jahren im Rahmen der Ambulanten Sonderschulung der Stadt Zürich behandelt worden ist. Über diese Population liegen für die Studie zu wenig greifbare Daten vor, um davon brauchbare Parameter (4) gewinnen zu können, an welchen die Repräsentanz der Stichprobe gemessen werden könnte. Die Studie muss deshalb bei der Interpretation der Resultate beschreibend bleiben und kann allenfalls noch als Pilot-Studie für grössere und ausgedehntere Untersuchungen gelten.

Das geplante Ausmass der Arbeit erlaubte nur die Betrachtung eines engen Ausschnitts der kindlichen Stotterer-Persönlichkeit, musste sich also auf das Stottern in seinen einfachen und komplexen Formen beschränken. Selbst dieser sprachliche Bereich ist in sich vielfältig und variiert bei jedem Kind, da er ja Teil einer nicht trennbaren Ganzheit ist, die sich bei jedem Kind individuell entwickelt hat. Daher konnten auch nur globale Kriterien zur Erstel-

(3) *Katamnese*: abschliessender Behandlungsbericht, hier anschliessend an die Nachkontrolle

(4) *Parameter*: gekennzeichnete Grösse, Messwert, mit dessen Hilfe Aussagen über eine untersuchte Gruppe gemacht werden können.

lung von in den Grenzbereichen relativ unscharf getrennten Kategorien verwendet werden, wie sie z.B. Bloodstein, 1975, vorschlägt. Aufgrund der speziellen Operationalisierung (5) der sprachlichen Daten in dieser Studie fanden sich in der Literatur keine Vergleichsmöglichkeiten, auch nicht mit den seltenen Longitudinal-Untersuchungen anderer Autoren.

Die Operationalisierung ausgewählter Daten

Ich wählte aus vorhandenen Daten jene aus, die bei allen Kindern unter relativ gleichen Umständen (Abklärung am Logopädischen Zentrum der Stadt Zürich) und unter ähnlichen Voraussetzungen (Indikation: störender Sprachfehler) eruiert wurden und durchgängig vorhanden waren. Meine Wahl fiel auf das Geschlecht der Kinder, das Alter der Kinder bei Therapie-Beginn, die Therapie-Dauer, den zeitlichen Abstand zwischen Therapie-Ende und katamnestischem Gespräch sowie auf zu beschreibende sprachliche Symptome.

Für die Operationalisierung der sprachlichen Symptome benutzte ich das Einteilungssystem von O. Bloodstein (1975), welches ich für die vorliegende Studie ergänzte (siehe Bennecken J., 1982, S. 75). Jenes mag dem Leser auch als Einführung in die Stotterer-Symptomatik dienen. Die Einteilung erfolgte in:

Gruppe I: Beginnendes Stottern

«Das Stottern tritt nur episodenhaft auf; es gibt stotterfreie Zeiträume von mehreren Wochen. Die Störungen sind klonischer Art und treten in der Regel am Anfang eines Satzes oder einer Aussage auf. Vollständiges, spontanes Verschwinden der Symptome ist häufig. Das Kind ist noch weitgehend unbekümmert, sieht sich selbst nicht als Stotterer und hat auch noch kein Leidensbewusstsein.»

Zu dieser Gruppe sind noch die physiologischen Stotterer zu zählen, deren Stottern in den ersten Jahren der Sprachentwicklung als normal gilt.

Gruppe II: Übergang vom beginnenden Stottern zum chronischen Stottern

«Der Zeitraum zwischen den Stotterer-Episoden wird kürzer. Das Stottern tritt bei bestimmten Wortarten und auch mitten in einem Satz oder einer Aussage auf. Wesentlich ist, dass das Kind sich selbst als Stotterer betrachtet und anfängt, sich selbst zu beobachten. Es zeigt aber noch kein Leidensbewusstsein.»

In dieser Phase beginnen das Elternhaus und/oder der Kindergarten und die Schule das Stottern als störenden Faktor im mitmenschlichen Kontakt zu bezeichnen. Es kommt z.B. zu einer Behandlung. Das Stottern ist so ausgeprägt, dass nicht mehr auf ein spontanes Verschwinden gehofft werden kann.

Gruppe III: Chronisches Stottern

«Das Stottern tritt jetzt täglich auf. (In der Regel ist die Symptomatik durch zunehmend mehr tonische Anteile geprägt.) Es entstehen Sekundärsymptome wie Körpermitbewegungen, Grimassieren, ‹inspiratives› Sprechen etc. Das Kind hat mittlerweile ein ausgeprägtes Störungsbewusstsein und leidet unter seiner Behinderung. Kennzeichnend ist der Versuch, das Stottern zu vermeiden und zu kontrollieren (u.a. durch Wortsubstitutionen, Wortumschreibungen, allgemeine Einschränkung des Kommunikationsverhaltens); spätestens in dieser Phase ist aus der anfänglichen Sprechstörung eine Kommunikations- und Interaktionsstörung geworden.»

In diese Gruppe nahm ich auch jene Kinder auf, deren Sprachstörung komplex war wie z.B. stotternd-polternde Kinder, stotternd-stammelnde Kinder, stotternde Kinder mit Dysgrammatismus (6), Dyslexie (7), Dysor-

(5) *Operationalisierung:* Die Operationalisierung besteht hier in der Aufteilung der Sprachsymptome in Gruppen des Schweregrades, um ein brauchbares Messinstrument zu gewinnen.

thographie (8). Ich folgte damit Breuer und Weuffen (1983), die bei diesen Kindern auf die mangelhafte Stabilität der sprachlichen Basisfunktionen und damit auf den erhöhten Schweregrad der Sprachstörung hinwiesen.

Gruppe IV: Schweres chronisches Stottern

«Diese Form des Stotterns findet man in der Regel nur bei Jugendlichen und Erwachsenen; sie ist zusätzlich durch heftige, ängstliche Antizipationen des Stotterns gekennzeichnet. Die gesamte Persönlichkeit ist weitgehend durch das Stottern eingeschränkt und behindert. Selbstunsicherheit, Selbstwertprobleme, Lebensängste und eine allgemeine Sprechangst (Logophobie) sind häufig vorhanden.»

Obschon ich fast ausschliesslich mit Kindern gearbeitet habe, sind mir bei einzelnen, vermehrt älteren Kindern die erwähnten Symptome der Gruppe IV in der beschriebenen Ausprägung aufgefallen. Ich zählte zu dieser Gruppe auch die POS-Kinder mit schwerem, sekundär neurotischem Charakter-Überbau, Kinder mit zusätzlichem partiellem Mutismus, Kinder mit emotionalen Verwahrlosungszeichen und Kinder mit autistischen Zügen.

Für die Vergleiche mit den Daten am Therapie-Ende und mit den katamnestischen Daten entstanden folgende Kategorien:

Kategorie A

Sie sollte jene Kinder erfassen, welche stotterfrei aus der Therapie austraten. Ihr ordnete ich auch jene Kinder zu, welche in seltenen zeitlichen Abständen (ca. einmal im Monat) durch ein Anfangs-Stocken oder -Stottern an die frühere Sprachschwäche erinnerten, aber dem Umfeld ausserhalb der Familie (z.B. in Schule oder Beruf) sprachlich nicht auffielen. Dies sollte ebenso bei den Kindern mit komplexer Sprachstörung bezüglich der anderen sprachlichen Auffälligkeiten zutreffen.

Kategorie B

Dieser Gruppe verblieb nach Abschluss der Behandlung ein zu dieser Zeit therapie-resistenter Anfangs-Stocken oder -Stottern, welches zwar selten, jedoch durchschnittlich mehr als einmal im Monat auftrat. Diese Reststörung bildete im sozialen Bereich kein Hindernis mehr. Die Kinder waren während der Therapie in ihrer Persönlichkeit so erstarkt, dass auf ein allmähliches Verschwinden dieses Restes der Sprachstörung gehofft werden durfte.

Kategorie C

Diese Kinder stotterten zwar noch bei der Entlassung aus der Behandlung, jedoch beträchtlich weniger stark und viel seltener als zu Beginn der Therapie. Die Reste der einfachen sowie der komplexen Sprachstörung wurden vom sozialen Umfeld eher vermerkt. Dies konnte zu einer weiteren Behandlung führen. Kontaktfreudigkeit und -fähigkeit der Kinder waren trotz der übriggebliebenen Sprachbehinderung bedeutend grösser als früher.

Ich stützte mich für die Einteilung der behandelten Kinder in die beschriebenen Gruppen zu Beginn der Therapie auf die Behandlungs-Indikation der logopädischen Untersuchungen am Sprachheil-Zentrum der Stadt Zürich. Für die Beurteilung am Ende der Therapie griff ich auf die Schluss-Berichte zurück, die ich jeweils aufgrund eigener Beobachtungen und jener der Eltern und Lehrer/innen verfasst hatte. Wenn auch solche Einschätzungen sicher von einer gewissen Subjektivität geprägt sind, darf doch auch auf die langjährige Erfahrung hingewiesen werden, die in die Einschätzungen miteingeflossen ist.

Merkmale der untersuchten Kindergruppe

Der untersuchten Gruppe wurden alle jene stotternden Kinder zugeteilt, welche die Verfasserin zwischen April 1973 und Mai 1986 in

(6) *Dysgrammatismus*: Unfähigkeit eines Sprechers, grammatisch richtige Sätze zu bilden

(7) *Dyslexie*: Lesestörungen

(8) *Dysorthographie*: Störungen der Rechtschreibung

die Therapie aufgenommen hatte und welche die ganze Behandlung durchliefen (d.h., der Abschluss der Behandlung erfolgte jeweils im Einverständnis mit allen Hauptbeteiligten: dem Kind, den Eltern und mir).

In der Gruppe der 33 untersuchten Kinder befanden sich 6 Mädchen (18%) und 27 Knaben (82%).

a) Die Symptome zu Beginn der Therapie

Persönlichkeits-Symptome

Die Kinder fielen durch eine Vielfalt an verschiedenen Ängsten, Hemmungen, Mängeln an altersentsprechenden Erfahrungen oder/ und traumatisierenden Erlebnissen auf. Die Symptom-Bereiche erstreckten sich von zwangshaft geprägten Verhaltensweisen bis zu emotionalen Verwahrlosungsanzeichen mit verkrampften Haltungen in Teilbereichen des Lebens. Es waren auch POS-Kinder und ein Kind mit autistischen Zügen in der Gruppe, deren Behinderung eine gesunde seelische Entwicklung, einen stabilen Ich-Aufbau verhinderte. Die ganze Gruppe unterschied sich erheblich bezüglich der Schweregrade der Störungen.

Sprachliche Symptome und ihre Einteilung in die Operationalisierungsgruppen

Die Kinder zeigten Stotterer-Symptome verschiedenen Schweregrades oder komplexe Sprachstörungen, wie sie schon in den Operationalisierungs-Gruppen beschrieben wor-

den sind. Die Einteilung in jene Kategorien ergab folgende Resultate:

Kinder

Gruppe I	0
Gruppe II	13
Gruppe III	11
Gruppe IV	9
	33

b) Das Alter der Kinder zu Beginn der Therapie

Das Alter der Kinder bei Therapiebeginn bewegte sich zwischen 5 Jahren 3 Monaten und 11 Jahren 2 Monaten. Der Altersdurchschnitt betrug 7 Jahre 9 Monate. Die Anzahl der Kinder kumulierte deutlich ab 6. bis Ende 7. Lebensjahr. Diese Kumulierung stand im Zusammenhang mit der sprachlichen Früherfassung ab dem 6. Lebensjahr im Kindergarten und den folgenden Behandlungsschritten auf den Schuleintritt hin sowie aufgrund von Lehrermeldungen in der 1. Klasse und der einsetzenden Behandlung.

c) Die Therapiedauer

Die Therapiedauer der ganzen untersuchten Gruppe variierte zwischen 11 und 52 Monaten. Der Durchschnitt betrug 26,6 Monate. Wie zu erwarten war, stieg mit wachsendem Schweregrad der Störung auch die Therapiedauer. Die durchschnittliche Behandlungszeit der Gruppe II betrug 18 Monate, der Gruppe III 26,7 Monate und der Gruppe IV 35 Monate.

3. Ergebnisse der Untersuchung am Ende der Therapie und in der Katamnese (9)

Bemerkungen zu den Behandlungserfolgen am Schluss der Therapie bezüglich der ganzheitlichen Persönlichkeit der Kinder

Die dynamischen Abfolgen im Verlauf der Therapie und die Veränderungen in der Persön-

lichkeit der Kinder, die im Sinne der Entfaltung und Bereicherung stattfanden, bestärkten die Erfahrung, dass die Spieltherapie für die Therapie-Kinder einen entscheidend helfenden Einfluss ausübt, der durch unterstützende Umwelteinflüsse verstärkt und durch hem-

(9) Der folgende Teil wurde stark gekürzt. Die ausführliche Arbeit kann bei der Verfasserin angefordert werden.

mende gebremst wurde. Diese therapeutische Einflussnahme und die resultierenden Veränderungen wurden auch im sozialen Umfeld der Kinder bemerkt und von Eltern und Schule bestätigt. Ich ging überdies hemmende Umwelteinflüsse an, soweit dies realisierbar war, und konnte die Auswirkungen bei deren Entfallen beobachten. Alle Kinder, die sich einer Spieltherapie unterzogen, zeigten eine Persönlichkeitsentfaltung, die sich nach Überwindung von Ängsten und durch erfolgreiche Bearbeitung von Problemen, durch Zuwachs an Selbstvertrauen und Selbstsicherheit, grössere soziale Integrationsfähigkeit und zuversichtlichere Gestimmtheit allgemein dem Leben gegenüber auszeichnete. Die sich mit dem zunehmenden Alter mehrenden Energien und Fertigkeiten konnten nun in den Dienst aufbauender Lebensgestaltung gestellt werden und wurden nicht mehr von hemmenden und verkrampten Abwehrhaltungen absorbiert.

Des weiteren durfte ich immer wieder feststellen, dass sich während der Therapie-Dauer der Kinder die Haltung der Eltern, die ja auf schon erwähnte Weise an der Therapie beteiligt waren, änderte. Die Eltern entwickelten eine grössere Bereitschaft und Fähigkeit, auf umfassendere und differenziertere Weise auf ihr Kind einzugehen und es in seinen Nöten zu verstehen.

a) Die therapeutischen Erfolge bezüglich der sprachlichen Symptome

Die Einteilung der Kinder in die schon beschriebenen Erfolgsgruppen ergab folgende Resultate:

	Kat. A	Kat. B	Kat. C
Gruppe II	13 K.	13	
Gruppe III	11 K.	4	7
Gruppe IV	<u>9 K.</u>	<u>—</u>	<u>2</u>
	33 K.	17	14

Alle Kinder der Gruppe II verliessen die Therapie stotterfrei und waren es auch in allen Lebensbereichen ausserhalb der Therapie. Dies traf auch auf vier Kinder der Gruppe III zu, welche auch eventuelle zusätzliche

sprachliche Schwierigkeiten überwunden hatten.

Sieben Kinder der Gruppe III zeigten am Ende der Therapie noch die Restsymptome der Kategorie B; das heisst, sie stockten oder stotterten am Anfang der Sätze oder Wörter zwar selten, doch mehr als einmal im Monat. Das Stottern oder die andern Sprachmängel störten jedoch nicht mehr im sozialen Kontakt. Diese Kinder wurden in der jeweiligen Hoffnung entlassen, dass sie mit weiteren Entwicklungsschritten aus der Reststörung herauswachsen würden. Dies war aufgrund der Beobachtung ihrer befriedigenden Entwicklung mit Zuversicht zu erwarten.

Von den neun Kindern der Gruppe IV konnten sieben bei der Entlassung aus der Therapie der Kategorie B zugeteilt werden. Auch bei diesen sieben Kindern bestand einige Hoffnung, dass sie langsam aus der restlichen Sprachstörung heraustreten würden.

Jene zwei Kinder, welche am Ende der Therapie noch der Kategorie C zuzuordnen waren, gehörten zu den schwerstgestörten Kindern, welche in der Therapie sprachlich grosse Fortschritte gemacht hatten, ohne sich jedoch vom Sprachfehler befreien zu können.

b) Die Auswertung der Katamnese

Die Katamnese führte ich anhand von Telefon-Gesprächen mit den Müttern der ehemaligen Therapie-Kinder durch. Hin und wieder traf ich auch auf die zum Teil erwachsenen Behandelten selber, konnte sie sprechen hören und mich über ihr Wohlbefinden erkundigen. In der Auswertung jedoch beschränkte ich mich, der Einheitlichkeit wegen, auf die Aussagen der Mütter über die Entwicklung ihrer Söhne und Töchter. Ich entschied mich auch deshalb für die Befragung der Mütter, weil mir schien, dass jene einen grösseren emotionalen Abstand zum Sprachleiden hatten als die Betroffenen selber und daher zuverlässiger aussagen konnten.

Ich hielt mich bei den Gesprächen an einen klar konzipierten, in groben Kategorien aufgebaute Fragebogen, in welchen ich die Ge-

sprächsergebnisse selber eintrug. Dieses Vorgehen hatte den Vorteil, dass ich bei vagen Antworten so lange nachfragen konnte, bis die erfragte Entwicklung relativ genau den vorgegebenen Kategorien zugeordnet werden konnte.

Der Fragebogen enthielt Fragen über die sprachliche Fortentwicklung, über eventuelle weitere Sprachbehandlungen, über die schulische und berufliche Laufbahn und die damit verbundene Zufriedenheit sowie über soziale Kontakte in Freizeit und im Arbeitstag.

Als Massstäbe für die Fragebogen-Kategorien bezüglich der Sprachentwicklung galten die schon beschriebenen Kategorien A bis C. Die Fragen bezüglich der schulischen oder beruflichen Laufbahn sowie der sozialen Integration waren allgemein abgefasst und wurden im Gespräch nur in Zusammenhang mit auftretenden sprachlichen Schwierigkeiten spezifiziert. Sie dienten im allgemeinen dazu, die sprachlichen Ergebnisse zu untermauern.

c) Zeitliche Abstände zwischen dem Ende der Therapie und der Durchführung der Katamnese

Die zeitlichen Abstände zwischen Therapie-Ende und der Durchführung der Katamnese waren für die untersuchte Gruppe (31 Kinder) sehr unterschiedlich. Die Beendigung der ersten erfassten Therapie fand im April 74, die der zuletzt erfassten Therapie zu Beginn 89 statt. Die Katamnese wurde im Juni 89 durchgeführt. Der kürzeste Zeitabstand zwischen Therapie-Ende und Katamnese betrug ein halbes Jahr und der längste 15 Jahre und 3 Monate. Der durchschnittliche Abstand lag bei knapp 8 Jahren. Nur bei 8 Kindern lag das Therapie-Ende weniger als 4 Jahre zurück. Diese Verteilung muss bei der Interpretation weiterer Resultate im Auge behalten werden.

d) Die katamnestischen Ergebnisse bezüglich der sprachlichen Symptome

Von den 33 ehemaligen Therapie-Kindern waren 2 nicht mehr auffindbar, da die entsprechenden Adressen nicht mehr eruiert werden konnten.

Von 31 ehemals Behandelten konnten gemäss der Katamnese-Gespräche 26 der Kategorie A zugeordnet werden. Von diesen 26 waren 13 Kinder aus der Gruppe II/Kategorie A, die stotterfrei aus der Therapie ausgetreten und es noch bei der Katamnese waren. Daselbe galt für 3 Kinder der Gruppe III/Kategorie A.

6 Kinder der Gruppe III/Kategorie B und 3 Kinder aus der Gruppe IV/Kategorie B konnten in der Katamnese der Kategorie A zugeordnet werden. Ein Kind der Gruppe IV/Kategorie C konnte gemäss der Nachfrage nun auch der Kategorie A zugeordnet werden. Wie zu erfahren war, überwand dieses Kind sein Stottern nachträglich durch das Erlernen von Hilfstechniken, die es ihm erlaubten, die restliche Sprachstörung zu kontrollieren (Entspannungs- und Atem-Techniken).

4 Kinder, eines aus Gruppe III/Kategorie B und drei aus Gruppe IV/Kategorie B, verblieben auch bei der Katamnese in Kategorie B. *In der Kategorie C waren zu dieser Zeit keine Kinder mehr.*

Generell kann gesagt werden, dass es gemäss Katamnese keine Rückfälle in Gruppen mit schwererer sprachlicher Symptomatik gab. Im Gegenteil entwickelten sich etliche Kinder (11) in eine Kategorie mit leichteren oder gar keinen sprachlichen Symptomen hinein. Besonders für die 6 Kinder der Gruppe III/Kategorie B und für 3 Kinder der Gruppe IV/Kategorie B, die in der Katamnese der Kategorie A zugeordnet werden konnten, waren die Hoffnungen auf eine Überwindung der Sprachstörung im weiteren Verlauf der Entwicklung berechtigt gewesen. Bei diesen Kindern wurde die Katamnese besonders sorgfältig durchgeführt, um die ehemaligen Behandelten mit Sicherheit der Kategorie A zuteilen zu können. Dies war deshalb schwierig, weil seltene Sprachschwierigkeiten betreffend ihrer Häufigkeit und Qualität von den Müttern nur mit Mühe beschrieben werden konnten.

Es kann hier vermerkt werden, dass die 16 behandelten Stotterer, welche stotterfrei aus der Therapie traten und es auch bis zur Ka-

tamnese geblieben waren, weniger anfällig waren für ein selten auftretendes Anfangs-Stocken oder -Stottern der Kategorie A als die Kinder, welche erst bei der Katamnese dieser Kategorie zugeteilt werden konnten. In den katamnestischen Gesprächen erschien den Müttern jener 16 Kinder die Sprachstörung zumeist nur in ferner Erinnerung.

4 Behandelte der 8 Kinder aus Gruppe IV gehörten zur Zeit der Katamnese der Kategorie B an. Sie kamen alle aus sehr komplizierten, früheren oder noch bestehenden sozialen Verhältnissen. Doch auch bei ihnen wie auch

bei allen andern ehemaligen Behandelten wurde – mit einer Ausnahme – die allgemeine soziale sowie die schulische oder berufliche Entwicklung im speziellen durchwegs positiv eingeschätzt.

Gesamthaft gesehen, erfuhren 4 Kinder der Katamnese-Gruppe eine weitere Behandlung nach dem Spieltherapie-Ende. Solche weiteren Behandlungen bestanden zumeist aus der Vermittlung von Entspannungs- und Atem-Techniken, welche die nun älteren Kinder oder Jugendlichen erfolgreich zur Kontrolle der restlichen Sprachstörung einsetzen konnten.

4. Fazit

Das Stottern als Sprachstörung war in früheren Jahrzehnten ein Sorgenkind der Sprachheilkunde, so dass neue Wege beschritten werden mussten, um eine wirksame Behandlungsmethode zu finden. Nun wurde in diesem Arbeitsbericht die Methode der Spieltherapeutischen Stotterertherapie auf ihre Auswirkungen hin betrachtet. Dabei ergab sich, dass 26 von 31 ehemals behandelten Kindern – also ca. 80 Prozent – am Ende der untersuchten Zeitspanne der wie beschrieben stotterfreien Kategorie A zugeteilt werden konnten. Dies darf als erfreuliches Resultat gelten, welches

zu Gunsten der spieltherapeutischen Stottererbehandlung als geeignete Methode spricht. Auch die restlichen Kinder haben auf dem Weg zur Gesundung deutliche Fortschritte gemacht, die nicht nur das sprachliche Symptom betrafen, sondern auch aus umfassender Sicht heraus ihre ganzheitliche Persönlichkeit. Diese das ganze Wesen der Kinder erfassende Sicht, die das soziale Umfeld miteinschliesst, scheint mir entscheidend für die Behandlung des Stotterers zu sein.

Ursula Scheidegger

5. Literaturverzeichnis

- Axline, V. Kinderpsychotherapie im nicht-direktiven Verfahren. Reinhardt, München/Basel, 1974
- Bloodstein, O. A Handbook of Stuttering, National Easter Seal Society, 1975, in: Benekken, J. Kinderspieltherapie, Fall-Studien, S. 75. Kohlhammer, Stuttgart/Bern, 1982
- Boss, M. Gründriss der Medizin und der Psychologie. Huber, Bern/Stuttgart, 1975
- Breuer, H., und Weuffen, M. Ergebnisse und Schlussfolgerungen aus Langzeit-Katamnesen bei Stottern, in: die Sprachheilarbeit, Hrg.: Deutsche Gesellschaft für Sprachheilpädagogik, Heft 4, Hamburg, August 1983
- Fernau-Horn, H. Die Sprechneurosen. Hippokrates, Stuttgart, 1969
- Heese, G. Zur Verhütung und Behandlung des Stotterns. Marhold, Berlin, 1976
- Kalff, D. Sandspiel. Rentsch, Erlenbach – Zürich, 1979
- Scheidegger, U. Spieltherapie mit stotternden Kindern – ein Erfahrungsbericht
Vierteljahresschrift für Heilpädagogik und Nachbargebiete, Heft 4, Verlag Paul von Matt, Stans, 1987
- Seemann, M. Sprachstörungen bei Kindern. Verlag Volk und Gesundheit, Berlin, 1969
- Westrich, E. Der Stotterer. Psychologie und Therapie. Verlag Dürrsche Buchhandlung, Bonn, 1971

Amtlicher Teil

Juli/August 1991

Allgemeines

Mitteilungen der kantonalen Schulbehörden

Betriebsausflug 1991

Die Erziehungsdirektion führt am
Freitagnachmittag, 6. September 1991
ihren Personalausflug durch.

Die Büros aller Abteilungen sowie die Schalter des Kantonalen Lehrmittelverlages sind geschlossen. Telefonische Anrufe bzw. Bestellungen können an diesem Nachmittag nicht entgegengenommen werden.

Wir danken für Ihr Verständnis.

Die Erziehungsdirektion

Schulsynode des Kantons Zürich

Protokoll der Abgeordnetenkonferenz

«Schuleintrittsalter. Überprüfung einer allfälligen Senkung»

Mittwoch, 17. April 1991, 19.00 Uhr
Hotel Limmat, Limmatstrasse 118, 8005 Zürich, Egendersaal

Traktanden:

1. Begrüssung und Mitteilungen, Wahl von Stimmenzählern
2. Beratung der Ergebnisse der Versammlungen in den Schulkapiteln
3. Beratung und Genehmigung des Synodalgutachtens
4. Verschiedenes

Anwesend:

Synodalvorstand:
Reto Vannini, Präsident
Ruth Hofmann, Vizepräsidentin
Stephan Aebischer, Protokoll

Schulkapitel:

Abgeordnete aller 18 Kapitel, vier weitere Vertreter und Vertreterinnen von Kapitelvorständen

Gäste:

lic. iur. I. Talew, ED

Entschuldigt:

ER K. Angele

1. Begrüssung und Mitteilungen, Wahl der Stimmenzähler

Der Synodalpräsident kann die Abgeordneten und weiteren Teilnehmer pünktlich begrüssen. Ziel der heutigen Versammlung ist die Bereinigung der Thesen und Verabschiedung eines Synodal-gutachtens.

Stimmberechtigt ist pro Kapitel bzw. Kapitelsabteilung eine Person sowie der Synodalvorstand. Als Stimmenzähler vorgeschlagen und stillschweigend gewählt werden B. Erzinger (Winterthur Nord) und Ch. Peter (Zürich, 5. Abt.). Es sind 21 Stimmberechtigte anwesend.

Der Synodalvorstand hat folgende Mitteilungen zu machen:

Daten verschiedener Konferenzen

Für den 8. Juli ist eine Synodalkonferenz zum Begutachtungsgeschäft «Kurse in heimatlicher Sprache und Kultur» vorgesehen. Am 23. Oktober wird die Referentenkonferenz zu den Kapitel-versammlungen vom kommenden November stattfinden. Auf den 15. Januar 1992 sind die entsprechenden Abgeordnetenkonferenzen angesetzt.

Synodaltagung 1992

Themen, die von verschiedenen Seiten vorgeschlagen wurden, aber nicht berücksichtigt werden, können durch Ch. M. Weber (PA) den Kapiteln als Fortbildungsveranstaltungen angeboten werden. Eine Kopie des entsprechenden Schreibens des SV an die PS steht allen Kapitelvor-ständen zur Verfügung.

Begutachtung Schuleintrittsalter

Nach der heutigen Abgeordnetenkonferenz wird der SV eine Pressemitteilung verfassen.

Finanzierungsbedarf der Kapitel

Die Vizepräsidentin des SY erwartet weitere Rückmeldungen bis zu den Frühlingsferien.

Jahresberichte der Kapitelpräsidenten

Wichtige Inhalte dieser Berichte sind im eben erschienenen Jahresbericht 1990 auf den Seiten 27 und 28 zusammengefasst.

2. Beratung der Ergebnisse der Versammlungen in den Schulkapiteln

Die Zusammenstellung der Resultate und die Einzelanträge der Schulkapitel wurden bereits versandt. Es folgt jetzt die Detailbesprechung der einzelnen Thesen:

These 1 (Festlegung des Stichtages für die Volksschule)

Die Variante 1.1 ist von allen Kapiteln gewählt worden und wird ohne Wortmeldung genehmigt.

These 2 (Vorzeitige Einschulung, Zeitrahmen)

Nur je ein Kapitel hat sich für die Variante 2.1 (Horgen Süd) bzw. 2.2 (Dietikon) entschieden. Die beiden Anträge werden zurückgezogen. Alle andern Kapitel haben für die Variante 2.3 oder 2.4 plädiert.

Die Abstimmung ergibt mit 14 : 6 Stimmen Bevorzugung der Variante 2.4.

These 3 (Vorzeitige Einschulung, Verfahren)

Das Kapitel Horgen Süd hat sich für die Variante 3.5 entschieden, der Antrag wird zurückgezogen. Alle andern Kapitel sind im Prinzip für die Variante 3.6. Es folgt die Erörterung einiger Anträge für Änderungen oder Zusätze:

Der Antrag «schulpsychologisches Gutachten» anstelle von «psychologisches Gutachten» (Horgen Nord, Zürich, 2. und 3. Abt.) wird in der Abstimmung ohne Gegenstimme genehmigt.

Ein Zusatz «Dieses Gutachten ist für Kinder ohne Kindergartenbesuch obligatorisch.» (Andelfingen, Zürich, 1., 2. und 3. Abt.) wird in der Abstimmung ohne Gegenstimme genehmigt.

Ein Zusatz «so ordnet die Schulpflege» (Zürich, 4. Abt.) erübrigt sich und wird deshalb zurückgezogen.

Ein Zusatz «oder ein ärztliches» (Zürich, 5. Abt.) wird mit grossem Mehr gegen 2 Stimmen abgelehnt.

Der Grundsatzvorschlag, neben der Kindergärtnerin im Thesentext auch immer den Kindergärtner zu erwähnen (Zürich, 2. Abt.), führt zu einer ausgiebigen Diskussion. Der Antrag wird schlussendlich mit 11 : 8 Stimmen genehmigt.

K. Gmünder (Kapitelspräsident Zürich, 2. Abt.) schlägt vor, immer nur die weibliche Form zu benutzen. Dieser Antrag wird mit grossem Mehr gegen 2 Stimmen abgelehnt.

Der Änderungsantrag «aufgrund der Beurteilung» statt «nach vorherigem Anhören» (Zürich, 2. Abt.) wird zurückgezogen.

Die veränderte Thesenvariante 3.6 wird mit grossem Mehr angenommen.

These 4 (Verzögerte Einschulung)

Alle Kapitel haben sich für die Variante 4.1 ausgesprochen.

Als Zusatz wird die Möglichkeit einer «Zuweisung in die Einschulungsklasse im Laufe des ersten Schuljahres» vorgeschlagen (Horgen Nord). Dies entspricht zwar der Praxis, sollte aber im Unterrichtsgesetz § 10, Absatz 4, ausdrücklich erwähnt werden.

Die Aufnahme dieses Zusatzes in das Gutachten wird mit 18 : 0 Stimmen beschlossen.

Eine weitere Ergänzung zur Thesenvariante 4.1 betrifft das Verfahren bei verzögerter Einschulung: «Entscheid der Schulpflege nach Anhören der Eltern oder auf Gesuch der Kindergärtnerin. Sind Eltern und Kindergärtnerin grundsätzlich verschiedener Meinung, so wird noch ein schulpsychologisches Gutachten zu Rate gezogen.» (Horgen Nord). Der Antrag wird mit 12 : 5 Stimmen abgelehnt.

Ohne weitere Wortmeldung wird die unveränderte Thesenvariante 4.1 genehmigt.

Damit liegen definitiv folgende Thesen vor:

Thesen:

1. Festlegung des Stichtags für die Volksschule

- Der Stichtag ist der 30. April

2. Vorzeitige Einschulung (Zeitrahmen)

- Für Gesuche zur vorzeitigen Einschulung gibt es keine Fristen.

3. Vorzeitige Einschulung (Verfahren)

- Entscheid der Schulpflege auf Gesuch der Eltern und nach vorherigem Anhören der Kindergärtnerin bzw. des Kindergärtners. Sind Eltern und Kindergärtnerin bzw. Kindergärtner

grundsätzlich verschiedener Meinung, wird noch ein schulpsychologisches Gutachten zu Rate gezogen. Dieses Gutachten ist für Kinder ohne Kindergartenbesuch obligatorisch.

4. Verzögerte Einschulung

- Zuweisung in Einschulungsklasse oder Rückstellung um ein Jahr:

3. Beratung und Genehmigung des Synodalgutachtens

Ein Entwurf des Synodalvorstandes liegt vor und wird sofort den heutigen Beschlüssen angepasst.

Zwei Kürzungsanträge (K. Gmünder, Kapitelspräsident Zürich, 2. Abt.) werden jeweils mit grossem Mehr gegen 1 Stimme abgelehnt.

Der 2. Abschnitt muss sprachlich noch überarbeitet werden, die Redaktion wird dem SV überlassen.

Im 3. Abschnitt entscheidet sich die Konferenz mit eindeutigem Mehr für die verbindliche Version «muss».

Die folgende Fassung des Gutachtens wird weitergeleitet:

Synodalgutachten:

Die Lehrerschaft folgt dem Vorschlag der Vorlage der Erziehungsdirektion und spricht sich für die Beibehaltung des Stichtags zum Schuleintritt vom 30. April aus. Eine generelle Verjüngung der Schulanfängerinnen und -anfänger wird demnach nicht gewünscht.

Wird von Eltern eine vorzeitige Einschulung ihres Kindes in Betracht gezogen, bedeutet das erforderliche Gesuch für die Eltern eine wichtige Schwelle. Dieser Schritt muss reiflich überlegt werden und soll ausdrücklich einer Ausnahme vorehalten bleiben. Die Lehrerschaft wünscht keine Frist im Alter des Kindes für eine Gesuchstellung der Eltern. Jeder Fall soll einzeln und sorgfältig geprüft werden.

Das Verfahren zur vorzeitigen Einschulung soll gegenüber der bisherigen Regelung verfeinert werden und die Praxis der letzten Jahre berücksichtigen. Der Entscheid der Schulpflege auf ein Gesuch von Eltern zur vorzeitigen Einschulung ihres Kindes soll künftig erst nach Anhören der Kindergärtnerin erfolgen. Sind Eltern und Kindergärtnerin bzw. Kindergärtner grundsätzlich verschiedener Meinung, muss noch ein schulpsychologisches Gutachten zu Rate gezogen werden. Besucht das betreffende Kind keinen Kindergarten, wird von der Schulpflege auf jeden Fall ein schulpsychologisches Gutachten beigezogen.

Tritt hingegen der Fall ein, dass eine Einschulung sich verzögern soll, so erfolgt eine Rückstellung um ein Jahr oder die Zuweisung in eine Einschulungsklasse. Auch in dieser Frage schliesst sich die Lehrerschaft der Vorlage an, bedeutet dies doch eine Bestätigung der bisherigen, unbestrittenen Praxis.

Nach demselben Verfahren kann die Schulpflege auf Antrag der Klassenlehrkraft oder auf Gesuch der Eltern im Laufe des ersten Schuljahres ein körperlich schwaches oder nicht schulreifes Kind einer Einschulungsklasse zuweisen oder um ein Jahr zurückstellen. Dies verlangt eine Anpassung im Gesetz über die Volksschule und die Vorschulstufe (Volksschulgesetz) § 10, Abs. 4.

4. Verschiedenes

Welchen Weg wird das Gutachten jetzt nehmen? Welche Beilagen gehören dazu?

Dem ER werden zugestellt ein Begleitbrief (Beschreibung des Weges des Geschäfts), das Gutachten, die definitiven Thesen, die ursprünglichen Thesen und das Protokoll der heutigen Abgeordnetenkonferenz.

Wann wird ein Gespräch der Kapitelpräsidenten und -präsidentinnen mit dem Erziehungsdirektor stattfinden?

Eine Antwort auf das Begehrten ist in Vorbereitung. I. Talew wird sich für ein solches Gespräch einsetzen.

Haben die Eltern eine Rekursmöglichkeit bei der Ablehnung einer vorzeitigen Einschulung?

Ja, diese Möglichkeit besteht bei Verwaltungsentscheiden grundsätzlich immer.

Was und wieviel wird im Begutachtungsgeschäft «Kurse in heimatlicher Sprache und Kultur» auf die Kapitel zukommen?

Die Vorlage wird wahrscheinlich einiges enthalten. Es ist aber nicht bekannt, wie weit auf die Vernehmlassungsantwort der Lehrerorganisationen vom letzten Jahr eingegangen wird.

I. Talew bedankt sich für die fortschrittliche Haltung der Lehrerschaft im Begutachtungsgeschäft «Schuleintrittsalter».

Das Wort wird weiter nicht velangt. Gegen die Verhandlungsführung wird kein Einwand erhoben. Damit kann der Synodalpräsident die Sitzung um 21.35 Uhr schliessen.

Zürich, 1. Mai 1991

Der Synodalaktuar
S. Aebischer

Gruppenreisen im Zürcher Verkehrsverbund

Im August 1990 wurde den schulbehörden und den Hausvorständen aller Schulhäuser, den Kindergärten, den Privat- und Sonderschulen sowie den Schulleitungen der Mittelschulen eine ausführliche Information mit Richtlinien zur Durchführung von Gruppen- und Schulreisen im Gebiet des Zürcher Verkehrsverbundes zugestellt. Bestandteil dieser Orientierung bildete auch eine Übersicht über die für Gruppenreisen geltenden Tarife. Bekanntlich wurden die Preise für Fahrten im Gebiet des Verkehrsverbundes ab dem 1. Mai 1991 erhöht.

Mit der Orientierung über die nun gültigen Tarife sollen die wichtigsten Grundregeln für die Durchführung von Schulreisen nochmals in Erinnerung gerufen werden. Hausvorstände und Schulleitungen werden ersucht, Richtlinien und Tariftabellen aufzubewahren oder sie in kopierter Form allfällig vorhandenen Wegleitung für Schulreisen beizufügen.

Zusammenfassung aus dem Verkaufshandbuch ZVV, Stand 1. Mai 1991

1 Begriff

Für Gruppen von mindestens fünf Personen sind Kurzzeit-Gruppenkarten und 24-Stunden-Gruppenkarten erhältlich. Sie sind vor Antritt der ersten Fahrt an einem Entwerter abzustempeln.

Kurzzeit-Gruppenkarten werden vor allem für mehrtägige Reisen, z. B. Fahrten in ein Lager, verwendet, wobei für die Hin- und Rückreise je separate Gruppenkarten ausgestellt werden. Die Gültigkeitsdauer richtet sich nach der Anzahl gelöster Zonen (siehe Ziffer 4). Die 24-Stunden-Gruppenkarten berechtigen zu beliebigen Fahrten in den gelösten Zonen während 24 Stunden.

Jede Gruppe muss von einem verantwortlichen Leiter begleitet sein.

2 Anwendung der Preise

Die Schüler und Jugendlichen bis 25 Jahre bezahlen die in Ziffern 4 und 5 aufgeführten reduzierten Preise. Erwachsene Begleiter mit 1/2-Preis-Abonnement bezahlen den reduzierten Preis, die übrigen den Preis für Erwachsene.

Bei Kindergärten, Kinderhorten und Kinderheimen ist auch für Kinder unter 6 Jahren der reduzierte Fahrpreis zu bezahlen.

Für 15 bis 25 zahlende Personen wird eine Person und für jede weitere angefangene Zahl von 25 zahlenden Personen eine weitere Person unentgeltlich befördert.

3 Platzreservierung

Gruppenkarten für 10 und mehr Personen sind mindestens 48 Stunden vor der Abfahrt bei einer Ausgabestelle zu bestellen.

Für die Bestellung ist das SBB-Formular «Bestellschein für eine Gruppenreise in der Schweiz» zu verwenden. Es ist für Gruppen ab 10 Personen Bestandteil der Gruppenkarte und weist die Gruppe als angemeldet aus.

Die Platzreservierung richtet sich nach den internen Weisungen der Verkehrsunternehmungen. In der Regel können die Plätze für Gruppen nicht fest zugeteilt werden.

4 Preise der Kurzzeit-Gruppenkarten

	Gültigkeit Stunden	Erwachsene		Junioren und 1/2-Preis-Abo	
		2. Kl. Fr.	1. Kl. Fr.	2. Kl. Fr.	1. Kl. Fr.
Lokaltarif	1/2				
Kurzstrecke	1/2	1.40	2.20	1.20	2.–
Langstrecke	1				
1–2 Zonen	1	2.20	3.60	1.80	3.–
3 Zonen	2	3.40	5.40	2.–	3.30
4 Zonen	2	4.40	7.20	2.20	3.60
5 Zonen	2	5.60	9.–	2.80	4.50
6 Zonen	4	6.80	10.80	3.40	5.40
7 Zonen	4	7.80	12.40	3.90	6.20
Alle Zonen	4	9.–	14.40	4.50	7.20

5 Preise der 24-Stunden-Gruppenkarten

	Gültigkeit Stunden	Erwachsene		Junioren und 1/2-Preis-Abo	
		2. Kl. Fr.	1. Kl. Fr.	2. Kl. Fr.	1. Kl. Fr.
Lokaltarif	24	2.80	4.40	2.40	4.–
1–2 Zonen	24	4.40	7.20	3.60	6.–
3 Zonen	24	6.80	10.80	4.–	6.60
4 Zonen	24	8.80	14.40	4.40	7.20
5 Zonen	24	11.20	18.–	5.60	9.–
6 Zonen	24	13.60	21.60	6.80	10.80
7 Zonen	24	15.60	24.80	7.80	12.40
Alle Zonen	24	18.–	28.80	9.–	14.40

Der Lokaltarif gilt grundsätzlich für Fahrten innerhalb der eigenen politischen Gemeinde (Winterthur und Zürich: 1–2 Zonen).

Erziehungsdirektion und Zürcher Verkehrsverbund



Gesamtrevision des Lehrplans für die Volksschule des Kantons Zürich

In eigener Sache...

Antworten auf Ihre Fragen und Anliegen erhalten Sie am schnellsten, wenn Sie sich an die jeweils zuständige Stelle wenden:

Rahmenbedingungen

(z.B. Organisation der Schule und des Unterrichts, Lektionentafeln usw.) und die *flankierenden Massnahmen* (z.B. Stundenplanreglement, Wahlfachreglement, Sonderklassenreglement, Stundenplanformulare, Zeugnisbüchlein):

Erziehungsdirektion, Abteilung Volksschule, Frau Regine Fretz, 8090 Zürich, Tel. 01/259 22 90

Einführung und Erprobung der Detaillehrpläne

(z.B. inhaltliche Fragen, Organisation und Durchführung von Einführungskursen, Workshops, Lehrplanzirkeln, Kaderausbildung, Begleitung des Erprobungskerns, Lehrplanbulletin): Pestalozzianum, Abteilung Lehrerfortbildung, Frau Margrit Dünz, Herren Werner Heller, Marco Rüegg, Jacques Schildknecht, 8600 Dübendorf, Tel. 01/822 08 05/06/39.

1. Stand der Arbeit

Seit 1984 wird an einem neuen Lehrplan für die Volksschule des Kantons Zürich mit seinen drei Teilen

- Leitbild
- Rahmenbedingungen
- Die fünf Unterrichtsbereiche

gearbeitet. Es kann damit gerechnet werden, dass der gesamte Lehrplan anfangs des nächsten Kalenderjahres der Öffentlichkeit vorgestellt und dann auch erhältlich sein wird.

Der aktuelle Arbeitsstand stellt sich für die oben genannten Teile unterschiedlich dar:

Leitbild

Am 2. Juni 1991 hat das Zürcher Volk einen Zweckparagraphen für das Volksschulgesetz gutgeheissen.

In der Folge konnte auch das Leitbild für die Zürcher Volksschule, d. h. der erste Teil des Lehrplans überarbeitet werden. Dabei wurden die Vernehmlassungsergebnisse zu den «Grundlagen für einen neuen Lehrplan der Volksschule» aus dem Jahre 1986 berücksichtigt. Das überarbeitete Leitbild wird dem Erziehungsrat demnächst zur Verabschiedung vorgelegt.

Rahmenbedingungen

Am 29. Januar 1991 hat der Erziehungsrat die Rahmenbedingungen in der zweiten überarbeiteten Fassung verabschiedet (siehe Schulblatt 3/91). Die Inkraftsetzung erfolgt gestaffelt gemäss dem Zeitplan vom 21. März 1989 (siehe Schulblatt 5/1989).

Die organisatorischen Bestimmungen des zweiten Teils des Lehrplans haben eine Reihe von flankierenden Massnahmen zur Folge.

Die fünf Unterrichtsbereiche

Die detaillierten Ziele und Inhalte für den Unterricht an der Volksschule wurden am 9. April 1991 als Erprobungsfassung durch den Erziehungsrat verabschiedet. Zurzeit erfolgt eine ausführliche redaktionelle Überarbeitung. Ausserdem werden die Lehrpläne für die Freifächer Englisch/Italienisch noch erstellt.

Der Lehrplan – mit Ausnahme der Rahmenbedingungen – ist zurzeit noch nicht erhältlich. Er wird im ersten Quartal 1992 an die Lehrkräfte, die Lehrerbildungsinstitutionen und an Behördemitglieder abgegeben werden.

2. Einführung und Erprobung

Die im folgenden aufgezeigten Einführungsmassnahmen sind abhängig von der Krediterteilung durch den Kantonsrat, die voraussichtlich im Herbst 1991 erfolgen wird.

Vorbemerkung

Einführungskurse, Workshops, Lehrplanzirkel und Bulletin wollen die Anliegen des neuen Lehrplanes transparent machen, die Auseinandersetzung damit fördern und die tägliche Unterrichtstätigkeit nach zum Teil neuen Gesichtspunkten erleichtern. Es geht dabei nicht darum, den

Lehrplan in einem Kurs abschliessend zu erfassen und dann von einem Tag auf den andern den ganzen Unterricht umzustellen, sondern vielmehr um einen Prozess, der einige Zeit in Anspruch nehmen wird. Nach besuchtem Einführungskurs kann jede Lehrerin, jeder Lehrer zum jeweils gemäss Staffelung vorgesehenen Zeitpunkt mit dem neuen Lehrplan zu arbeiten beginnen. Im obligatorischen Workshop wird auf dabei aufgetauchte Fragen eingegangen. Selbstverständlich können die Intentionen des Lehrplans auch schon vor dem offiziellen Einführungstermin in den Unterricht einfließen.

Einführungskurse

Im Zeitraum April bis Juni 1992 werden in allen Gemeinden und Stadtkreisen – je nach individuellem Stundenplan mehr oder weniger in der Unterrichtszeit – eintägige, obligatorische Einführungskurse unter der Leitung ausgebildeter Moderatorinnen und Moderatoren durchgeführt. Diese Kurse sind auch für Behördenmitglieder offen. Sie erleichtern den ersten Kontakt mit dem neuen Lehrplan, führen in seine wesentlichen Intentionen ein und zeigen die Fortbildungspflichten und -möglichkeiten für die amtierenden Lehrerinnen und Lehrer auf.

Workshops

Alle Lehrerinnen und Lehrer nehmen während der Einführungsphase, also ab Sommer 1992, an einem obligatorischen Workshop teil, in dem sie Aufbau und Grundanliegen des Lehrplans kennenlernen und sich beispielhaft mit der Umsetzung der Lernziele und -inhalte in ihre Unterrichtspraxis auseinandersetzen. Damit diese Workshops – die rund zur Hälfte in der Unterrichtszeit stattfinden werden – möglichst teilnehmerorientiert ablaufen und gleichzeitig dem gegenseitigen Erfahrungsaustausch dienen, werden sie in drei Teilen durchgeführt:

- | | |
|--|----------------------------------|
| 1. Bedürfnisabklärung, Anpassung an lokale Gegebenheiten | ein Halbtag oder Abend |
| 2. Einführung in den Lehrplan, exemplarische Umsetzungsarbeiten | drei Tage |
| 3. Auswertung, Erfahrungsaustausch, Schwerpunktthemen nach Massgabe der Teilnehmerinnen und Teilnehmer | zwei Halbtage und ein ganzer Tag |

Die Workshops finden gemeindeintern – wahlweise in kleineren Gruppen oder als gemeindeweise Veranstaltungen – statt. Für an der Teilnahme verhinderte Lehrerinnen und Lehrer werden in begrenztem Rahmen zentrale Workshops am Pestalozzianum angeboten.

Die ursprünglich geplanten freiwilligen Workshops mit bestimmten Themenschwerpunkten mussten aus Spargründen leider gestrichen werden. Dagegen soll sich das Angebot an Kursen und Tagungen im Rahmen der Lehrerfortbildung in den kommenden Jahren möglichst nach den Bedürfnissen der Lehrplaneinführung orientieren. Die Kursleiterinnen und Kursleiter werden durch die Projektleitung entsprechend informiert und mit Unterlagen versehen.

Lehrplanzirkel

In auch für Eltern und Behörden offenen Lehrplanzirkeln haben die Schulgemeinden die Möglichkeit, unter der Leitung der Gemeindebeauftragten für die Lehrplaneinführung in eigener Regie die Auseinandersetzung mit dem neuen Lehrplan zusätzlich anzuregen und zu fördern.

Lehrplanbulletin

Mit dem periodisch erscheinenden Lehrplanbulletin hat die Projektleitung die Möglichkeit, aktuelle Mitteilungen zu verbreiten. Überdies dient es dem schriftlichen Gedanken- und Erfahrungsaustausch unter Lehrerinnen und Lehrern, Behördenmitgliedern, Ausbildungsstätten und Lehrerorganisationen und der Veröffentlichung von «Illustrationen», das heisst Umsetzungsbeispielen zum Lehrplan.

Kaderausbildung

Auf die Ausschreibung im Mai-Schulblatt und aufgrund einer Anfrage an die Lehrerorganisationen haben sich bis heute 37 amtierende Lehrerinnen und Lehrer gemeldet, die bereit sind, sich in einer vierwöchigen Kaderausbildung auf ihre Aufgabe als Moderatorinnen und Moderatoren vorzubereiten. Sie werden die Einführungskurse leiten und die Workshops ab Sommer 1992 betreuen und begleiten. Für diese Aufgabe werden sie in den kommenden Jahren – in Absprache mit der zuständigen Schulpflege – jeweils für einige Wochen vom Schuldienst beurlaubt. Für die Vikariatskosten kommt das Projekt Lehrplaneinführung auf.

Die Kaderausbildung findet – je nach Ferienplan – rund zur Hälfte in den Ferien statt. Für die in die Unterrichtszeit fallenden Wochen werden zu Lasten des Lehrplanprojektes Vikarinnen und Vikare abgeordnet. Die Projektleitung bittet die Schulpflegen, die entsprechenden Urlaubsgesuche wohlwollend zu behandeln:

1. Woche	14.–18. Oktober 1991
2. Woche	25.–29. November 1991
3. Woche	10.–14. Februar 1992
4. Woche	9.–13. März 1992

Die Zeit zwischen den Kursblöcken dient der Verarbeitung und der Umsetzung der jeweiligen Kursinhalte in der eigenen Schulpraxis.

Gemeindebeauftragte

Falls der Kantonsrat den Kredit für die Lehrplaneinführung bewilligt, können – voraussichtlich im Herbst 1991 – die Gemeindebeauftragten bestimmt werden und ihre Arbeit aufnehmen.

Sie werden auf Vorschlag der Lehrerinnen- und Lehrerkollegien durch die Schulpflegen ernannt. Ihre Aufgabe wird es sein, die gemeindeinternen Einführungskurse und Workshops administrativ und organisatorisch zu betreuen. Sie sorgen für die Feinverteilung der von der Projektleitung kommenden Informationen und leiten Rückmeldungen aus der Lehrerschaft an das Pestalozzianum, bzw. die Abteilung Volksschule der Erziehungsdirektion weiter (siehe oben). Überdies können sie in der Gemeinde Lehrplanzirkel initiieren und durchführen.

Ihre Arbeit wird zulasten des Projektkredits mit einer Pauschalentschädigung in der Höhe von Fr. 1000.– jährlich honoriert. Sie können darüber hinaus für besondere Einsätze (z.B. Leitung von Lehrplanzirkeln) durch die Schulgemeinden zusätzlich entschädigt werden.

Die Gemeindebeauftragten werden in der ersten Hälfte des Jahres 1991 in besonderen Kursen auf ihre Aufgaben vorbereitet.

Erprobungskern

Im Herbst 1993 wird die Projektleitung Lehrerinnen und Lehrer und ganze Schulhauskollegien suchen, die bereit sind, in den Schuljahren 1994/95 und 1995/96 ihre Erfahrungen mit der Umsetzung des neuen Lehrplans in die Schulpraxis systematisch erfassen und auswerten zu lassen. In diesem Erprobungskern sollen Klassen aller Stufen und Typen der Volksschule vertreten sein.

Gestaffelte Einführung der neuen Lektionentafeln und der Detaillehrpläne

Die Lehrplaneinführung erfolgt, wie die Einführung des Primarschulfranzösisch und des koeduierten Handarbeitsunterrichts und der Haushaltkunde an der Sekundarschule, gestaffelt in zwei Regionen.



Aus den folgenden Grafiken ist ersichtlich, welche Klassen zu welchem Zeitpunkt nach der neuen Lektionentafel und dem neuen Lehrplan arbeiten werden. Eine im gleichen Grauton gerasterte «Treppe» bedeutet jeweils einen Klassenzug. In der Region I arbeiten also ab Schuljahr 1992/93 jeweils die neuen 1. und 4. Klassen der Primarschule sowie die 1. Klassen der Oberstufe mit den neuen Detaillehrplänen.

Region I

		Neue Lektionentafeln und Detaillehrpläne in allen Klassen					
Schuljahr	Kl	92/93	93/94	94/95	95/96	96/97	97/98
	3						
	2						
Oberstufe	1	Übertrittsprüfung nach altem Primarlehrplan			Übertrittsprüfung nach neuem Primarlehrplan		
	6	neue Lektionentafel, alter Lehrplan *	neue Lektionentafel, alter Lehrplan *				
	5	neue Lektionentafel, alter Lehrplan *					
Mittelstufe	4						
	3						
	2						
Unterstufe	1						

* bedingt durch schon erfolgte Einführung des Frühfranzösisch

In der Region II arbeiten ab Schuljahr 1992/93 jeweils die 1. und 5. Klassen der Primarschule, ab 1994/95 alle Primarklassen und jeweils die 1. Oberstufenklassen nach den neuen Detaillehrplänen.

Region II

Schuljahr	Kl	92/93	93/94	94/95	95/96	96/97	97/98
	3						
	2						
Oberstufe	1					Übertrittsprüfung nach neuem Primarlehrplan	
	6						
	5						
Mittelstufe	4						
	3						
	2						
Unterstufe	1						

Neue Lektionentafeln und Detaillehrpläne in allen Klassen

3. Flankierende Massnahmen

Unter den flankierenden Massnahmen sind Anpassungen rechtlicher Erlasse sowie für die Schulorganisation notwendiger Bestimmungen und Formulare zu verstehen.

Der Vollzug der verschiedenen Neuerungen hat bereits heute zu einiger Verwirrnis geführt. Mit einer sorgfältigen Information je für das folgende Schuljahr soll den Schulbehörden und der Lehrerschaft geholfen werden, diese Zeit des Umbruchs zu bewältigen.

Zurzeit werden als flankierende Massnahmen bearbeitet:

- die Zeugnisbüchlein
- Anpassungen des Stundenplanreglements
- Stundenplanformulare zuhanden der Bezirksschulpflegen

Behörden und Lehrerschaft werden zu gegebener Zeit direkt über die Neuerungen für das Schuljahr 1992/93 informiert.

Lehrerbesoldungsverordnung

Neue Besoldungen

Am 25. Februar 1991 hat der Kantonsrat die vom Regierungsrat am 3. Oktober 1990 beantragte Änderung der Lehrerbesoldungsverordnung genehmigt. Mit dem Einbau der Teuerungszulage von 6½% auf 1. Januar 1991 haben sich die darin aufgeführten Besoldungsansätze wie folgt geändert.

1) Jahresbesoldung

(siehe auch Übergangsregelung)

Kategorie I (KI 17 BVO)		Kategorie II (KI 19 BVO)		Kategorie III (KI 20 BVO)		Kategorie IV (KI 21 BVO)	
Stufe	Franken	Stufe	Franken	Stufe	Franken	Stufe	Franken
24*	108 587	24*	123 771				
23*	106 444	23*	121 328	23*	132 390	23*	141 739
				22*	129 777	22*	138 942
22	104 301	22	118 885				
21	102 158	21	116 442	21	127 164	21	136 144
20	100 015	20	113 999	20	124 550	20	133 347
19	97 872	19	111 556	19	121 938	19	130 549
18	95 729	18	109 114	18	119 325	18	127 752
17	93 585	17	106 671	17	116 712	17	124 954
16	91 442	16	104 228	16	114 099	16	122 157
15	91 442	15	104 228	15	111 486	15	119 359
14	91 442	14	104 228	14	111 486	14	119 359
13	88 942	13	101 378	13	111 486	13	119 359
12	86 441	12	98 528	12	108 438	12	116 096
11	93 941	11	95 678	11	105 389	11	112 832
10	81 441	10	92 828	10	102 340	10	109 568
9	81 441	9	92 828	9	102 340	9	109 568
8	81 441	8	92 828	8	102 340	8	109 568
7	78 940	7	89 978	7	99 292	7	106 304
6	76 440	6	87 128	6	96 244	6	103 041
5	73 940	5	84 278	5	93 195	5	99 777
4	71 439	4	81 428	4	90 147	4	96 513
3	68 939	3	78 578	3	87 098	3	93 250
2	66 438	2	75 728	2	84 050	2	89 986
1	63 938	1	72 878	1	81 001	1	86 722

* Für die Besoldungsstufen 22*/23*, resp. 23*/24* erfolgt kein automatischer Anstieg, es sind Beförderungsanträge mit Leistungsbeurteilung erforderlich.

2) Vikariatsbesoldungen (gültig ab 1. Januar 1993)

a) Vikare ohne Fähigkeitszeugnis	pro Schultag	pro Unterrichtslektion
Primarschule (1.–3. Kl.)	261.45	54.10
Primarschule (4.–6. Kl.)	261.45	56.00
Sd. Kl o/Fähigkeitszeugnis	274.25	58.75
Oberstufe (1./2. Real/Ober)	290.60	60.10
Oberstufe (Sek. 3./Real/Ober)	290.60	62.25
Sd. Kl. Ost o/Fähigkeitszeugnis	303.35	65.00
Handarbeit u. Haushaltkunde		52.95
b) Vikare mit Fähigkeitszeugnis (ohne Wählbarkeit)		
Primarschule (1.–3. Kl.)	326.80	67.60
Primarschule (4.–6. Kl.)	326.80	70.05
Sd.Kl o/Fähigkeitszeugnis	339.60	72.75
Sd.Kl. m/Fähigkeitszeugnis	363.25	77.85
Oberstufe (1./2. Real/Ober)	363.25	75.15
Oberstufe (Sek. 3./Real/Ober)	363.25	77.85
Sd.Kl. Ost o/Fähigkeitszeugnis	376.00	80.55
Sd.Kl. Ost m/Fähigkeitszeugnis	388.90	83.35
Handarbeit u. Haushaltkunde		66.15
c) Vikare mit Fähigkeitszeugnis (mit Wählbarkeit)		
Primarschule (1.–3. Kl.)	352.35	72.90
Primarschule (4.–6. Kl.)	352.35	75.50
Sd.Kl o/Fähigkeitszeugnis	365.15	78.25
Sd.Kl. m/Fähigkeitszeugnis	390.55	83.70
Oberstufe (1./2. Real/Ober)	390.55	80.80
Oberstufe (Sek. 3./Real/Ober)	390.55	83.70
Sd.Kl. Ost o/Fähigkeitszeugnis	403.35	86.45
Sd.Kl. Ost m/Fähigkeitszeugnis	418.15	89.60
Handarbeit u. Haushaltkunde		71.35

Die Tagesansätze werden angewendet bei Vikariaten von mindestens sechs Tagen pro Woche mit vollem Unterrichtspensum. Bei kürzeren Vikariaten oder bei Teiltypen wird der Stundenansatz angewendet.

Bei Gemeinden, welche am 5-Tageversuch teilnehmen, wird der Tagesansatz anteilmässig umgerechnet (6:5).

In den Ansätzen sind die Entschädigungen für Ferien, Sonn- und Feiertage eingeschlossen. Ein zusätzlicher Besoldungsanspruch besteht nur noch bei nicht voraussehbaren Schulausfällen.

3. Zulagen (ab 1. Juli 1991)

– Doppelstellen		Fr.	2 850	jährlich
– Mehrklassenzulage	bis zwei Klassen	Fr.	2 850	jährlich
	mehr als zwei Klassen	Fr.	5 700	jährlich
– Sonderklassen (ohne Sd. Kl. Ausbildung)		Fr.	2 850	jährlich

- Handarbeits- und Haushaltungslehrer an Sonderschulen oder an Normalklassen mit mindestens drei Sonderklassenschülern	Fr. 109.60	pro Jahresstunde
- Handarbeits- und Haushaltungslehrer mit Unterricht an Mehrklassenabteilungen	Fr. 109.60	pro Jahresstunde
- Handarbeits- und Haushaltungslehrer mit Unterricht in zwei und mehr Gemeinden	Fr. 1 425.—	jährlich

Der Bezug einer Sonderklassenzulage schliesst den Anspruch auf eine Mehrklassenzulage aus.

Lehrkräften an Normalklassen wird die Mehrklassenzulage (aber keine Sonderklassenzulage) ausgerichtet, wenn ausnahmsweise und vorübergehend einzelne sonderbildungsbefürftige Schüler zugewiesen werden.

Die Zulage für Doppelstellen wird ausgerichtet, wenn die Vorschriften für Doppelbesetzungen (mind. 12, höchstens 17 Wochenstunden) eingehalten sind.

4. Zuteilung zu den einzelnen Kategorien

Die Lehrkräfte der Volksschule werden wie folgt den einzelnen Besoldungskategorien zugeteilt:

Handarbeits- und Haushaltungslehrer	Kat. I
Lehrer an Normalklassen der Primarschule	Kat. II
Lehrer an Sonderklassen der Primarschule	
ohne Fähigkeitszeugnis als Sonderklassenlehrer	Kat. II (+ Zulage)
Lehrer an Normalklassen der Oberstufe	Kat. III
Lehrer an Sonderklassen A, B, C, D der Primarschule	
mit Fähigkeitszeugnis als Sonderklassenlehrer	Kat. III
Lehrer an Sonderklassen B, C, D, E der Oberstufe	
ohne Fähigkeitszeugnis als Sonderklassenlehrer	Kat. III (+ Zulage)
Lehrer an Sonderklassen B, C, D der Oberstufe	
mit Fähigkeitszeugnis als Sonderklassenlehrer	Kat. IV

5. Überführung der heutigen in die neue Besoldungsordnung auf 1. Juli 1991 (Übergangsregelung, RRB vom 15. Mai 1991)

a) Allgemeine Grundsätze der Überführung

Die für die Beamten und übrigen Staatsangestellten vom Regierungsrat erlassene Überführungsordnung gilt auch für die Lehrer aller Kategorien, sofern sie bereits vor dem 1. Juli 1991 im Staatsdienst stehen:

- Lehrer, deren bisherige Besoldung unterhalb des Minimums der neuen Skala ihrer Kategorie liegt («absolute Aufholfunktionen»), werden auf den 1. Juli 1991 grundsätzlich in Stufe 2 der neuen Skala überführt, jedoch unter Anwendung einer 10%igen Jahreslimite für die damit verbundene Reallohnherhöhung; die vorgesehene Einreichung wird in diesen Fällen später in einem zweiten oder dritten Schritt, jeweils auf den Zeitpunkt der regulären Stufenerhöhungen – wie folgt vollzogen:

Würde die Reallohnherhöhung auf der neuen Stufe 2 auf 1. Juli 1991 mehr als 10% ausmachen, wird vorläufig in die frankenmässig nächsttiefe Stufe eingereiht; falls dies immer noch mehr als 10% Reallohnherhöhung ergäbe, wird das bisherige Grundgehalt vorläufig um 10% aufgestockt (siehe b) Minusstufen).

Auf den 1. Januar 1992 wird grundsätzlich in Stufe 3 eingereiht, aber nochmals unter Beachtung einer Limite von 8½% (5% für das halbe Jahr plus Stufenschritt 3½%) für die Reallohnnerhöhung, abgerundet auf die frankenmässig nächsttiefere Stufe.

Auf den 1. Januar 1993 erfolgt die definitive Einreihung aller absoluten Aufholer in Stufe 4, ohne Limite für Reallohnnerhöhung.

- Lehrer, deren bisherige Besoldung zwischen dem Minimum der neuen Skala ihrer Kategorie und derjenigen Stufe liegt, auf der die zweiten Wartejahre beginnen (Kat. I und II zwischen Stufe 1 und Stufe 14, bzw. Kat. III und IV zwischen Stufe 1 und Stufe 13, «Erfahrungsbereich»), werden in die frankenmässig übernächsthöhere Besoldungsstufe diese Bereichs überführt. In den Kategorien I und II wird jedoch höchstens in Stufe 14, in den Kategorien III und IV in Stufe 13 eingereiht.

Ausnahme: Lehrern, die sich am 1. Juli 1991 in Wartejahren der alten Besoldungsskala befanden oder die noch kein ganzes Jahr von einer Erhöhung nach den Wartejahren profitieren konnten, wird, sofern sie durch die Überführung gleich wieder in Wartejahre der neuen Skala eingereiht würden, eine Stufe mehr angerechnet (die nachfolgenden Stufen sind in diesem Falle nicht kleiner).

- Lehrer, deren bisherige Besoldung zwischen derjenigen Stufe der neuen Skala ihrer Kategorie, auf der die zweiten Wartejahre beinnten (Kat. I und II Stufe 14, bzw. Kat. III und IV Stufe 13), und der höchsten Stufe ihrer neuen Skala (im «Leistungsbereich») liegt, werden in die frankenmässig nächsthöhere Besoldungsstufe dieses Bereichs überführt.

Zur Beachtung:

- Nach der Überführung in die neue Besoldungsordnung mit Einreihung in Besoldungsstufen deckt sich die effektive Dienstzeit nur noch in den wenigsten Fällen mit der zugeteilten Stufe.
- Die Überführung erfolgt grundsätzlich ohne Berücksichtigung von Zulagen, ausgenommen, die Kategorienwechsel der Sonderklassenlehrer mit heilpädagogischer Ausbildung.

b) Regelung für absolute Aufholer (Minusstufe)

Für die absoluten Aufholer, deren individuelle Reallohnnerhöhung die 10%-Grenze übersteigen würde, werden während der Übergangszeit vom 1. Juli 1991 31. Dezember 1992 zusätzlich Anlaufstufen (Minusstufen) geschaffen:

Kategorie I Handarbeit und Hauswirtschaft		Kategorie II Primarlehrer		Kategorie III Primarlehrer an Sonderkl. Primar.		Kategorie IV Primarlehrer an Sonderkl. Oberst.	
Stufe	Franken	Stufe	Franken	Stufe	Franken	Stufe	Franken
0	61 461	0	72 481	0	78 407	0	84 577
-1	58 230	-1	69 267	-1	75 193	-1	81 362
						-2	78 147

C) Die Überführung der Grundbesoldungen im einzelnen:

Kat. I HHL BesStufe BR 13	Kat. II PL BesStufe BR 10	Kat. III O/L BesStufe BR 12/1	Kat. III SdKIL P BesStufe BR 11	Kat. IV SdKIL P/O BesStufe BR 12/2	Kat. IV SdKIL O BesStufe BR 12/2
bisher neu	bisher neu	bisher neu	bisher neu	bisher neu	bisher neu
22ff 18	24ff 17	22 19	24ff 13	24ff 12	22 19
21 17	23 14	21 18	23 13	23 12	21 18
20 15	22 14	20 17	22 13	22 11	20 17
19 15	21 13	19 16	21 12	21 9	19 16
18 13	20 12	18 14	20 11	20 9	18 14
17 13	19 12	17 14	19 11	19 9	17 14
16 13	18 12	16 14	18 11	18 9	16 14
15 13	17 12	15 13	17 11	17 9	15 13
14 12	16 12	14 13	16 11	16 8	14 13
13 11	15 12	13 13	15 8	15 7	13 13
12 9	14 11	12 12	14 8	14 6	12 12
11 9	13 9	11 11	13 7	13 6	11 12
10 9	12 7	10 11	12 6	12 5	10 12
9 8	11 7	9 11	11 6	11 5	9 12
8 6	10 7	8 8	10 6	10 5	8 11
7 5	9 7	7 7	9 6	9 5	7 8
6 4	8 6	6 6	8 5	8 4	6 7
5 3	7 5	5 5	7 4	7 3	5 6
4 2	6 4	4 4	6 3	6 2	4 5
3* 1	5 3	3 3	5 2	5 2	3 4
2* 0	4 2	2 2	4 2	4* 1	2 3
1* -1	3* 1	1* 1	3* 1	3* 0	1 2
	2* 0		2* 0	2* -1	
	1* -1		1* -1	1* -2	

Erläuterung:

- HHL = Handarbeits- und Haushaltungslehrer
- PL = Primarlehrer
- OL = Oberstufenlehrer (Sek, Real, Ober)
- SdKIL P = Sonderklassenlehrer Primarschule
- SdKIL P/O = Primarlehrer an Sonderklassen der Oberstufe
- SdKIL O = Oberstufenlehrer an Sonderklassen der Oberstufe

d) Nachgewährung von abgerundeten Stufen (*)

Den absoluten Aufholern werden auf 1. Januar 1992 die abgerundeten Stufen (*) nachgewährt bis zu einer Reallohnheröhung von höchstens 5% zuzüglich des ordentlichen Stufenschritts von 3½%, (somit maximal 8½%), abgerundet auf die frankenmässig nächsttiefer Stufe. Für eine allenfalls notwendige restliche Nachgewährung von abgerundeten Stufen (*) auf 1. Januar 1993 besteht keine Limite mehr (Überführung in Stufe 4).

Kategorien	Einreihung	Einreihung	Einreihung
	01.07.91 Bes. Stufen	01.01.92 Bes. Stufen	01.01.93 Bes. Stufen
Kat. I HHL	1*	3	4
	0*	2	4
	-1*	0	4
Kat. II PL	1*	3	4
	0*	3	4
	-1*	1	4
Kat. III Ost.L.	1*	3	4
Kat. III SdKI L/P	1*	3	4
	0*	2	4
	-1*	1	4
Kat. IV SdKI L P/O	1*	3	4
	0*	2	4
	-1*	1	4
	-2*	0	4

e) Überführung der Lehrkräfte mit Zulagen (ohne Kategorienwechsel)

Die Überführung von Lehrkräften mit Zulagen ohne Kategorienwechsel erfolgt in der entsprechenden Kategorie **ohne Berücksichtigung von Zulagen**. Ergibt sich mit der neuen Zulage eine frankenmässige Verschlechterung, wird die Zulage vorübergehend ad personam festgelegt.

NB. Für nicht dauernde und nicht regelmässige Zulagen besteht kein Anspruch auf Besitzstandswahrung.

f) Neu eintretende Lehrkräfte

Lehrkräfte, welche nach dem 1. Juli 1991 erstmals in den staatlichen Schuldienst eintreten (§2 Abs. 1 der Lehrerbesoldungsverordnung), werden bis 31. Dezember 1992 nach dem gleichen Überführungsmodell eingestuft wie bisherige Lehrkräfte. Ab 1. Januar 1993 wird die Einreihung nach §2 nachgewährt; ab diesem Zeitpunkt erfolgt der normale Stufenanstieg gemäss §2:

Neueintritt (Einreihung nach Aufstieg)	16.08.91	01.01.92	01.01.93	01.01.94
PL (Kat. II)	-1	1	3	4
HHL (Kat. I)	-1	0	3	4
Neueintritt		16.08.92	01.01.93	01.01.94
PL (Kat. II)		-1	2	3
HHL (Kat. I)		-1	2	-3
Neueintritt			16.08.93	01.01.94
PL (Kat. II)			1	2
HHL (Kat. I)			1	2

g) Wiedereintritte

Während einer Übergangszeit (1. Juli 1991 bis 31. Dezember 1995) wird für wiedereintretende Lehrkräfte mit anrechenbaren Dienstjahren (§5), die vor dem Stichtag 1. Juli 1991 geleistet wurden, grundsätzlich eine Rückstufung per 1. Juli 1991 aufgrund der vorliegenden Überführung der Grundbesoldungen (c) vollzogen. Erst der ab 1. Juli 1991 geleistete Dienst ist für den Stufenanstieg voll anrechenbar. (Ab 1. Januar 1996 sind die Dienstjahre von wiedereintretenden Lehrkräften voll anrechenbar)

h) Handarbeits- und Haushaltungslehrer, Altersentlastung

Handarbeits- und Haushaltungslehrer, die am 1. Juli 1991 das 50. Altersjahr zurückgelegt haben und die ab Beginn der 2. Hälfte des Schuljahres 1990/91 bis zum Beginn der Altersentlastung im Durchschnitt ein Penum von 24 oder mehr Wochenstunden unterrichten, haben auf Beginn des Schuljahres, in welchem sie das 57. Altersjahr vollenden, Anspruch auf eine Altersentlastung von drei Wochenstunden.

i) Tages- und Stundenansätze der Vikare

Die Besoldungsansätze der Vikare werden ebenfalls in drei Teilschritten überführt, nämlich auf 1. Juli 1991 Erhöhung um 10%, auf 1. Januar 1992 um 8½% und auf 1. Januar 1993 ohne Begrenzung auf die verordnungsmässigen Ansätze:

(jeweils pro Schultag und pro Lektion)	ab 1.7.91 (+10%)		ab 1.1.92 (+8,5%)		ab 1.1.93 (+Rest)	
	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
1. Vikare ohne Fähigkeitszeugnis.						
Primarschule (1.–3. Klasse)	216.70	44.85	235.10	48.65	261.45	54.10
Primarschule (4.–6. Klasse)	216.70	46.45	235.10	50.40	261.45	56.00
Primarschule Sonderklassen (ohne Fähigkeitszeugnis als Sonderklassenlehrer)	242.00	51.85	262.55	56.25	274.25	58.75
Oberstufe (1./2. Real- + Oberschulklassen)	261.80	54.15	284.05	58.75	290.60	60.10
Oberstufe (alle Sekundarklassen sowie 3. Real- und 3. Oberschulklassen)	261.80	56.10	284.05	60.85	290.60	62.25
Oberstufe Sonderklassen (ohne Fähigkeitszeugnis als Sonderklassenlehrer)	299.80	64.25	303.35	65.00	303.35	65.00
Handarbeit und Haushaltkunde an Normalklassen		46.55		50.50		52.95
2. Vikare mit Fähigkeitszeugnis, aber ohne Wahlbarkeitszeugnis						
Primarschule (1.–3. Klasse)	243.10	50.30	263.75	54.55	326.80	67.60
Primarschule (4.–6. Klasse)	243.10	52.10	263.75	56.50	326.80	70.05
Primarschule Sonderklassen (mit Fähigkeitszeugnis als Sonderklassenlehrer)	268.40	57.50	291.20	62.40	363.25	77.85
Primarschule Sonderklassen (ohne Fähigkeitszeugnis als Sonderklassenlehrer)	268.40	57.50	291.20	62.40	339.60	72.75
Oberstufe (1./2. Real- + Oberschulklassen)	288.20	59.65	312.70	64.70	363.25	75.15
Oberstufe (alle Sekundarklassen – sowie 3. Real- + 3. Oberschulklassen)	288.20	61.75	312.70	67.00	363.25	77.85
Oberstufe Sonderklassen (mit Fähigkeitszeugnis als Sonderklassenlehrer)	326.20	69.90	353.95	75.85	388.90	83.35
Oberstufe Sonderklassen (ohne Fähigkeitszeugnis als Sonderklassenlehrer)	326.20	69.90	353.95	75.85	376.00	80.55
Handarbeit und Haushaltkunde an Normalklassen		51.70		56.10		66.15

(jeweils pro Schultag und pro Lektion)	ab 1.7.91 (+10%)	ab 1.1.92 (+8,5%)		ab 1.1.93 (+Rest)	
3. Vikare mit Fähigkeitszeugnis sowie mit Wahlbarkeitszeugnis					
Primarschule(1.-3. Klasse)	243.10	50.30	263.75	54.55	352.35 72.90
Primarschule (4.-6. Klasse)	243.10	52.10	263.75	56.50	352.35 75.50
Primarschule Sonderklassen (mit Fähigkeitszeugnis als Sonderklassenlehrer)	268.40	57.50	291.20	62.40	390.55 83.70
Primarschule Sonderklassen (ohne Fähigkeitszeugnis als Sonderklassenlehrer)	268.40	57.50	291.20	62.40	365.15 78.25
Oberstufe (1./2. Real- + Oberschulklassen)	288.20	59.65	312.70	64.70	390.55 80.80
Oberstufe (alle Sekundarklassen- sowie 3. Real- + 3. Oberschulklassen)	288.20	61.75	312.70	67.00	390.55 83.70
Oberstufe Sonderklassen (mit Fähigkeitszeugnis als Sonderklassenlehrer)	326.20	69.90	353.95	75.85	415.15 89.60
Oberstufe Sonderklassen (ohne Fähigkeitszeugnis als Sonderklassenlehrer)	326.20	69.90	353.95	75.85	403.35 86.45
Handarbeit und Haushaltkunde an Normalklassen		51.70		56.10	71.35
Die Erziehungsdirektion					

Die Reform der Oberstufe der Volksschule

(Auszug aus dem Erziehungsratsbeschluss vom 4. Juni 1991)

1. Geschichte der Reform

Das Volksschulgesetz von 1899 wurde 1959 einer Teilrevision unterzogen, um für die Sekundarschule sowie die 7. und 8. Klassen der Primarschule eine Neuordnung zu schaffen. Dies hatte die heutige Dreigliedrigkeit der Volksschuloberstufe zur Folge: Fortan wurden Sekundar-, Real- und Oberschulen geführt. Unterstützt wurde diese Revision durch den Aufbau einer Lehrerbildung für Real- und Oberschulen. Das Real- und Oberschullehrerseminar trat neben die der Universität angegliederten Sekundarlehrerausbildung.

Mit der Revision von 1959 wurde angestrebt, die Schüler so auf die Abteilungen der Volksschuloberstufe zu verteilen, dass die Sekundarschule ihrer Aufgabe, auf anspruchsvolle Berufe und die Mittelschulen vorzubereiten, wieder besser nachkommen könnte. Für die übrigen Schüler der Oberstufe sollte durch die Real- und Oberschule eine solide Vorbereitung auf Berufslehren angeboten werden. Gesellschaftlicher Hintergrund dieser Revision war u.a. die Arbeitswelt, in der damals noch handwerkliche und industrielle Berufe im Vordergrund standen. Pädagogisch ging es um verbesserte Unterrichtsbedingungen für die Schüler, die den Sekundarschulanforderungen nicht gewachsen waren.

Tatsächlich konnte mit dieser Revision die Ausbildungssituation für etwa 50% der Schüler der Oberstufe zunächst verbessert werden. Dennoch wurde bald deutlich, dass die Schule ständigem Wandel unterliegt und so auch die organisatorische Struktur der Dreiteilung nicht mehr voll befriedigte: Die drei Schultypen der Oberstufe grenzen sich gegeneinander immer mehr ab; bei der Durchlässigkeit zwischen den Schultypen zeigen sich mehr Rückweisungen als Aufstufungen; am Ende des ersten Oberstufenjahres kann die jeweils höhere Stufe nur nach bestandener Aufnahmeprüfung und erneutem Besuch der ersten Klasse erreicht werden; die Zuordnung der Jugendlichen zu den Schulen geht von den Schultypen aus, so dass die Typisierung der Schüler teilweise wichtiger ist als die individuelle Förderung. In der Folge, auch aufgrund gesellschaftlicher Bewertungen der Schultypen und der mit ihnen verbundenen Berufschancen, wird die Oberschule mehr und mehr gemieden; der Zustrom zur Sekundarschule verstärkt sich wieder.

Diese Feststellungen machte der Erziehungsrat schon 1975, als er sich mit dem weiteren Ausbau der Oberstufe befasste. Seitdem ist eine zunehmende Erosion der Dreiteilung zu beobachten, von der man nur ein vollständiges Bild erhält, wenn man die parallel zur Volksschuloberstufe laufenden Klassen des Gymnasiums in die Betrachtung einbezieht. Die anspruchsvolleren Schulen (Sekundarschule und Gymnasium) werden bevorzugt; die Realschule ist in einzelnen Gemeinden an den Rand gedrängt worden; als ausgebauter Schultyp wird die Oberschule nur noch in wenigen grossen Gemeinden bzw. in Städten geführt; eine sonderpädagogische Versorgung an der Oberstufe durch die Einweisung von Schülern mit Schulschwierigkeiten in Sonderklassen ist nur noch selten möglich; in den noch bestehenden Oberschulklassen sind häufig Sonderklässler und ein überproportionaler Anteil fremdsprachiger Schüler. Wesentlich an dieser Entwicklung beteiligt waren der allgemeine Rückgang der Schülerzahlen und gesellschaftliche Veränderungen. Stichworte dazu sind die Ausdehnung des Dienstleistungssektors, die Familien- und Siedlungsentwicklung sowie verstärkte Bildungsansprüche. Eine auf die ursprünglichen Schultypen der Oberstufe ausgerichtete Pädagogik, die von typischen Anforderungen und typischer Schülerschaft ausgeht, wird der im Anforderungscharakter und in der Schülerzusammensetzung veränderten Situation nicht mehr gerecht. Im übrigen war die dreigliedrige Oberstufe in kleinen Gemeinden rein zahlenmäßig nicht organisierbar, und ein allfälliger Zusammenschluss

zu Zweckverbänden birgt andere Nachteile wie etwa die Wohnortsferne der Schule für schwache Schüler.

Die problematische Entwicklung der Volksschuloberstufe ist bis heute feststellbar; aber schon Ende der sechziger und Anfang der siebziger Jahre wuchs die Einsicht, dass die Schule ständiger Erneuerung bedarf; zugleich wurde Schulbildung als Kraft gesellschaftlicher Entwicklung wiederentdeckt. In vielen europäischen Ländern diskutierte man deshalb Schulreformprojekte und begann diese auszuführen. Es war also nur konsequent, dass auch im Kanton Zürich zur Verbesserung der Oberstufe Reformforderungen erhoben wurden.

Der Erziehungsrat liess die Reformideen für die Oberstufe überprüfen und setzte dann zur Gewinnung von Entscheidungsgrundlagen Schulversuche an der Oberstufe ein, nachdem die dafür notwendigen Rechtsgrundlagen (Schulversuchsgesetz 1975) sowie Instrumente der Versuchsplanung und Evaluation (Pädagogische Abteilung der Erziehungsdirektion, Kommission für Schulversuche und -projekte) geschaffen waren.

Darauf aufbauend hat der Erziehungsrat am 4. November 1975 eine «Rahmenkonzeption für Schulversuche im 7. bis 9. Schuljahr» beschlossen, aus der die abteilungsübergreifende Konzeption der Oberstufe hervorging.

2. Abteilungsübergreifende Versuche an der Oberstufe (AVO)

Die Rahmenkonzeption legte die Richtung für die Oberstufenversuche fest: «Die Grundidee der Versuche besteht darin, allen Schülern einer gemeinsamen Oberstufe eine individuellere Schulbildung zu gewährleisten, die ihrer Leistungsfähigkeit und auch ihren Interessensschwerpunkten so weit als möglich gerecht wird.»

Seit 1977, zuerst im Schulhaus Petermoos (Buchs) der Oberstufenschulgemeinde Regensdorf, Buchs, Dällikon, werden abteilungsübergreifende Versuche an der Oberstufe durchgeführt, die entsprechend ihrer modifizierten Konzeption (Erziehungsratsbeschluss vom 2. März 1982) folgende Grundzüge aufweisen:

2.1 Ziele

Die Gestaltung der abteilungsübergreifenden Oberstufe soll die Schultypen der Oberstufe (Sekundar-, Real- und Oberschule) miteinander verbinden, «ohne dass der intelligente Schüler zu kurz kommt und das schwächere Kind gleichzeitig überfordert wird» (Rahmenkonzeption). Dieser Grundsatz wird über vier Ziele verfolgt: Individuellere Förderung, gemeinsame soziale Erfahrungen, gleiches Bildungsangebot und erhöhte Durchlässigkeit innerhalb der Oberstufe.

2.2 Konzept

Die Schüler werden nicht mehr in Ober-, Real- und Sekundarschulen (Abteilungen), sondern in der Regel in Stammklassen mit zwei Anforderungsstufen und in Niveaugruppen (Mathematik, Französisch) mit drei Schwierigkeitsgraden unterrichtet. Nach Absprache mit den Eltern und den Oberstufenlehrern macht der 6.-Klasslehrer einen Einstufungsvorschlag für Stammklasse und Mathematikniveau; Französisch wird nach dem Anfangsunterricht in der Oberstufe eingeteilt. Vor allem während der 1. und 2. Oberstufenklasse können die Schüler je nach ihrer Entwicklung die Stammklasse oder das Niveau im Verlauf des Schuljahres an drei festgelegten Terminen wechseln (Durchlässigkeit). Der Unterricht wird im Rahmen nur einer, für alle Oberstufenschüler geltenden Stundentafel erteilt. Die Schülerbeurteilung erfolgt u.a. durch eine Beurteilung mit

Worten im Beobachtungsbogen, auf deren Grundlage das Zeugnis ausgestellt wird. Eine beschränkte Zahl weiterer Versuchselemente (z.B. Wortzeugnis) kann hinzugewählt werden.

2.3 Gemeinden und Städte des Kantons mit AVO

	seit
Regensdorf (Petermoos)	1977
Glattfelden	1979
Niederweningen	1983
Weisslingen	1984
Meilen	1986
Turbenthal	1987
Neftenbach	1987
Hirzel	1988
Stadel	1988
Stadt Zürich (Limmat A)	1989
Elsau	1989
Bauma	1989
Erlenbach	1989
Winterthur-Stadt	1989
Hittnau	1990

Die Versuchsdauer wurde je nach Gemeinde, längstens bis 1995, festgelegt.

2.4 Versuchsergebnisse

Mit Beschluss vom 21. März 1989 hat der Erziehungsrat zu den Versuchsergebnissen Stellung genommen und diese positiv bewertet; gleichzeitig wurden noch weitere Optimierungen des Versuchs vorgesehen, die im Zusammenhang mit Schwachstellenanalysen auf der Ebene konkreter Massnahmen und Hilfsmittel in den Bereichen Übertritt und Einstufung, Umstufungen, Lernbeurteilung angepackt wurden. Vor dem Hintergrund der seit 1989 erweiterten Versuchsbasis bestätigen sich die bisherigen Erfahrungen mit dem AVO (siehe folgende Grafik):

Gemeinsame Oberstufe

Die abteilungsübergreifende Oberstufe ermöglicht mit Hilfe einer flexiblen Oberstufenorganisation (Stammklasse-Niveau, Durchlässigkeit) die Führung einer für alle Oberstufenschüler und -schülerinnen gemeinsame Leistungsschule. Schon die Reform von 1959 verfolgte dieses Ziel, gliederte aber die Oberstufe nach Schultypen auf. Im AVO gehen die Schüler in eine gemeinsame Schule, die nach den selben Grundsätzen geführt wird.

Einstufung nach Fähigkeiten

Im AVO sind die Schüler weniger über- oder unterfordert: Sie werden ihren Fähigkeiten entsprechend auf unterschiedliche Weise in Stammklassen und Niveaugruppen eingeteilt. Mehr als 50% der AVO-Schüler werden anforderungsmässig verschiedenen Leistungsgruppen zugeordnet. Für eine individuellere Förderung der Schüler, das als wesentliches Ziel des Versuchs gilt, sind damit entsprechende organisatorische Voraussetzungen geschaffen.

Durchlässige Oberstufe

Der AVO ist eine durchlässige Oberstufe: Aufgrund der erhöhten Durchlässigkeit kann auf individuelle Entwicklungsverläufe besser eingegangen werden. Damit wird dieses Versuchsziel

ebenfalls weitgehend erreicht. Betrachtet man die Schüler und Schülerinnen eines Jahrganges, die im Verlauf ihrer Oberstufenschulzeit (hauptsächlich im 7. und 8. Schuljahr) einmal (hie und da auch mehrmals) umgestuft werden, so sind dies durchschnittlich 40%. Nach wie vor halten sich Auf- und Abstufungen insgesamt die Waage. Die meisten Umstufungen ergeben sich in den Niveaufächern Mathematik und Französisch; nicht zuletzt deshalb finden selten Wechsel der Stammklasse statt.

Entschärfter Übertritt

Die verschiedenen Einstufungsmöglichkeiten und die grosse Durchlässigkeit machen Rückweisen nach der Bewährungszeit, Repetitionen und Aufnahmeprüfungen überflüssig. Bisher gab es kaum Rekurse. Der Übertritt von der Primarschule an die Oberstufe ist entschärft.

Ausgewogene Verteilung

Die prozentuale Verteilung des Schülerjahrgangs auf die Stammklassen im Verhältnis von 50:50, wie es in der modifizierten Konzeption als anzustrebende kantonale Verteilung angegeben ist, wird im Schnitt von den AVO-Schulen annähernd erreicht; einzelne Gemeinden weichen jedoch erheblich ab. Dafür sind die lokal sehr verschiedenen Verhältnisse, insbesondere hinsichtlich der Bevölkerungsstruktur, mitverantwortlich. Aber auch dazu beigetragen hat, dass bei der Aufteilung in Stammklassen immer noch das Bild einer nach Sekundar- und Realschule getrennten Oberstufe die Übertrittsentscheidungen beeinflusst. Zwar konnte dieses Bild mit Hilfe der Durchlässigkeit und des neuen Niveauunterrichts durchbrochen werden, aber die noch fehlenden Massnahmen bei der Lehrerbildung und der Lehrmittelherstellung tragen dazu bei, dass die alte Vorstellung der Oberstufe nachwirkt.

Keine Schulwechsel

In der abteilungsübergreifenden Oberstufe gibt es keine Schulwechsel mehr (z.B. von der Realschule in die Sekundarschule); sie werden durch Stammklassen- und Niveauwechsel ersetzt. Dadurch wird das Gemeinsame der Oberstufe betont und das entsprechende Versuchsziel sozial verbindender Erfahrung erreicht.

Stabile soziale Beziehungen

Durch die abteilungsübergreifende Organisation werden Zusammengehörigkeitsgefühl und Kameradschaft in der AVO-Schule gestärkt. Dabei ist die Klasse nicht mehr der alleinige Bezugsrahmen. Der Klassenlehrer im AVO bleibt jedoch eine wichtige Bezugsperson für die Schüler. Das Vertrauensverhältnis zwischen Lehrern und Schülern in den Versuchsklassen wird nicht beeinträchtigt. Bei den Befragungen waren die AVO-Schüler mit der Betreuung durch den Klassenlehrer nicht minder zufrieden als die Schüler in Vergleichsklassen der dreigliedrigen Oberstufe. Anzeichen, die auf weniger «Geborgenheit» schliessen lassen, wurden nicht festgestellt.

Diese sozial verbindende Struktur kommt auch den besonders Leistungsschwachen zugute: Sie fühlen sich im AVO weniger sozial abgewertet als z.B. ihre Kollegen an der Oberschule. Obwohl der AVO die Gemeinsamkeiten stärkt, ist es allerdings nicht immer gelungen, für die Schwächsten der Lernenden bessere Bedingungen zu bieten als andernorts. Teilweise ist das darauf zurückzuführen, dass sich gelegentlich in einfachen Niveaus und in Stammklassen mit grundlegenden Anforderungen auch Schüler und Schülerinnen befinden, die eine sonderpädagogische Betreuung benötigen.

Leistungsschule

Die AVO-Schüler müssen – entgegen immer wiederkehrenden Befürchtungen – keine Nivellierung des Leistungsniveaus hinnehmen; sie haben dieselben Berufs- und Ausbildungschancen wie die übrigen Oberstufenschüler und -schülerinnen im Kanton. Auch bei denjenigen AVO-Schulen, die Wortzeugnisse erteilen, konnte keine Benachteiligung bei der Berufswahl festgestellt werden. Leistungsstarke Schülerinnen und Schüler konnten ihren Fähigkeiten entsprechend gefördert werden (Niveau h) und in Mittelschulen überreten.

Zustimmung zur neuen Beurteilung des Lernens

Die Beurteilung des Lernens mit Verhaltenseintragungen und Wortqualifikationen stösst auf grosse Zustimmung bei den Lehrern, der Schülerschaft und den Eltern. Besonders geschätzt sind die Gespräche zwischen allen Beteiligten, die von der schriftlichen Beurteilung des Verhaltens in Beobachtungsbogen und Zeugnis ausgelöst werden. Auch viele Lehrmeister befürworten diese Art der Beurteilung, die verschiedene Aspekte des Lernens einbezieht.

Unabhängig von der Art des Zeugnisses hat sich in den meisten AVO-Schulen die Benutzung des Beobachtungsbogens (wörtliche Qualifikationen) während der ersten Oberstufenklasse durchgesetzt. Im Anschluss daran wird das erste Zeugnis erteilt.

Gleicher Fächerkanon für alle

In den AVO-Schulen werden alle Schülerinnen und Schüler nach demselben Fächerkanon unterrichtet. Dazu dient eine einheitliche Stundentafel. Damit wird das Versuchsziel des gleichen Bildungsangebots erreicht, und es werden Voraussetzungen für die Durchlässigkeit geschaffen.

Berücksichtigung von Interessensschwerpunkten

Projektwochen und Wahlfachunterricht sind für viele Oberstufen- wie für AVO-Schulen fast eine Selbstverständlichkeit. Einzelne Schulen haben eine Ausweitung auf die Bearbeitung von Projekten im Rahmen von Wahlfachstunden vorgenommen bzw. streben diese an.

Schulzufriedenheit

Die schulischen Massnahmen im AVO erfüllen aus der Sicht der betroffenen Schülerschaft und Eltern zu einem grossen Teil die in sie gesetzten Erwartungen. Im ganzen äussern sich seit Jahren die befragten Eltern, Schülerinnen und Schüler der AVO-Schulen im Rückblick auf die Schulzeit positiv.

Lokale Ausgestaltung

Im Rahmen der modifizierten AVO-Konzeption konnte teilweise auf die besondere Lage der verschiedenen Schulen eingegangen werden. Das heisst auch, Lehrerschaft und Schulpflege konnten an der konkreten Ausgestaltung des AVO am Schulort mitwirken. Die Möglichkeiten lokaler Ausgestaltung im Rahmen des AVO, wozu es jeweils sehr unterschiedliche Anlässe gab, z.B. die Kleinheit einer Schule im AVO-Hirzel mit stammklassenübergreifendem Unterricht, der besondere Bevölkerungskreis im AVO-Schulhaus Limmat A (Stadt Zürich) mit Deutsch im Niveauunterricht anstelle von Französisch, werden von der örtlichen Lehrerschaft und Schulbehörde in hohem Masse geschätzt.

Organisatorische Gestaltung

Für ihre pädagogischen Aufgaben benötigten die AVO-Schulen eine neue organisatorische Gestalt: Die flexiblere Schulorganisation erfordert ein erhebliches Mass an Zusammenarbeit zwischen Lehrern und Lehrerinnen: Ein- und Umstufungsgespräche im Lehrkollegium, Absprachen zwischen den Lehrpersonen über Stoffkoordination sowie im Zuge der neuen Lernbeurteilung und für die Planung gemeinsamer Anlässe. Die Durchlässigkeit und die Lernbeurteilung erfordern ausserdem Gespräche mit den Schülerinnen, Schülern und Eltern.

Mit dem Versuch, u.a. wegen des Niveau- und Wahlfachunterrichts, änderte sich die Arbeits- und Anstellungssituation der Oberstufenlehrer und -lehrerinnen. Sie werden vielfältiger und weniger nach Fachrichtungen eingesetzt; sie sind z.B. Stammklassen- und Niveaulehrer oder Fachlehrer und können je nach Schul- und Klassengrösse mit Teiltiteln unterrichten. Gleichzeitig verstärkt sich der Rückhalt der einzelnen Lehrperson in ihrem Kollegium.

Aufgrund der Durchlässigkeit und der Lernbeurteilung hat sich die Arbeitsverpflichtung des Lehrpersonals erweitert, wofür ein bis zwei Unterrichtsstunden (Lehrperson/Woche) verwendet werden. Für administrative Aufgaben im Versuch werden Schulkoordinatoren eingesetzt. Auch die Situation für die Handarbeits- und Hauswirtschaftslehrerinnen ändert sich aufgrund der teilweise realisierten Koedukation und der gegenüber Real- und Oberschulen reduzierten Unterrichtszeit für Handarbeit und Hauswirtschaft.

Bewährung des AVO

Die abteilungsübergreifende Konzeption der Oberstufe kann also nach nunmehr vierzehn Jahren für sich beanspruchen, in Schulversuchen erprobte Lösungen zu zeigen. Deshalb ist eine Reform der Oberstufe auf der Grundlage der abteilungsübergreifenden Oberstufenkonzeption vorgesehen.

3. Übrige Reformtendenzen

3.1 Kanton Zürich

Schon vor Beginn gesetzlich abgesicherter und umfassender Oberstufenversuche liess der Erziehungsrat seit 1972 Teilversuche an der Oberstufe durchführen, mit denen einzelne Verbesserungsansätze für die Oberstufe geprüft wurden, so u.a. Niveauunterricht für Real- bzw. Sekundarklassen, Wahlfachunterricht an den 3. Klassen der Oberstufe. Überdauert haben die Wahlfachstundentafeln für Real- und Sekundarschulen, die bereits in vielen Oberstufen (67) probeweise eingeführt sind.

Gegenwärtig wird die Erprobung des revidierten Lehrplans vorbereitet. Sie ist so gestaltet, dass sie eine Reform der Oberstufe auf der Grundlage der AVO-Konzeption weder ausschliesst noch wesentlich behindert. Im Rahmen der revidierten Lehrpläne und der Lektionentafel für alle Schülerinnen und Schüler der Oberstufe wird sich weitgehend ein gleiches Bildungsangebot verwirklichen lassen.

Nicht nur die regionalen und lokalen Gegebenheiten im Kanton sind sehr unterschiedlich, auch die Ausbildungsbedürfnisse der Jugendlichen können sehr verschieden sein. Darauf Rücksicht, obgleich nur in zwei Ausbildungsrichtungen, nimmt der vom Erziehungsrat am 30. Mai 1989 bewilligte Versuch mit einer Oberstufenschule für künstlerisch und sportlich besonders befähigte Jugendliche (K&S). In diesem Versuch mit einer besonderen Unterstützung von Talenten tritt das für AVO wesentliche Ziel individueller Förderung noch stärker in den Vordergrund. Nicht die

Verteilung der Schüler oder die Zuordnung zu einem Schultyp, sondern der einzelne wird zum Ausgangspunkt der Lernorganisation der K&S-Schule.

In der Beurteilung des Lernens sind in den letzten Jahren drei hervorstechende Entwicklungen zu beobachten: Zum einen wird eine differenzierte Beurteilung möglichst vieler Aspekte des Lernens («Gesamtbeurteilung») gegenüber der Beurteilung der Fachleistungen höher gewichtet; zum andern werden Lernen und Beurteilung stärker verknüpft und schliesslich die Förderung des einzelnen in den Vordergrund gerückt. Diese Vorstellungen finden sich auch im AVO. Sie drücken sich u.a. in neu gestalteten Verfahren und Instrumenten der Beurteilung sowie Zeugnissen aus. Das neue Promotions- und Zeugnisreglement berücksichtigt bereits Teile der erwähnten Entwicklung.

In der AVO-Konzeption für die Volksschuloberstufe war der Bereich der sonderpädagogischen Schulung (Sonderklassen, Stütz- und Fördermassnahmen) nicht eingeschlossen. Lösungsansätze für eine sonderpädagogische Versorgung an der Oberstufe, die die hochgradige Sonderklassendifferenzierung nicht fortsetzen, sind in Arbeit. Sonderpädagogische Entwicklungen der letzten Jahre beruhen auf Versuchsmodellen im Sonderklassenwesen und streben auf dieser Basis integrativer Schulungsformen an. Ihr Gelingen hängt wesentlich von der Zusammenarbeit der beteiligten Lehrpersonen, der Mitarbeit der Behörden und von klaren Verfahren ab, die zu sonderpädagogischen Massnahmen bzw. Einrichtungen am Schulort führen.

Schulversuche mit besonderen Betreuungsformen wie Schülerclubs und Tagesschule sowie mit der Fünftagewoche oder Blockzeiten gehen mit anderen Schulversuchen oder Reformtendenzen ohne gegenseitige Behinderung einher, z.B. der AVO-Limmat A in der Stadt Zürich, wo gleichzeitig mit dem AVO die Fünftagewoche eingeführt wurde. Das freiwillige zehnte Schuljahr in der Stadt Zürich wird mit Niveauunterricht geführt.

Die zuvor genannten Reformtendenzen zeigen deutlich, dass der AVO mit ihnen in verschiedenen Bereichen wie Projekte, Wahlfächer, Lehrplan, Lernbeurteilung übereinstimmt.

3.2 Schweiz

In verschiedenen Kantonen der Schweiz sind Reformtendenzen erkennbar, die in etwa in dieselbe Richtung gehen wie im Kanton Zürich.

Bern hat sich mit dem letzten Volksentscheid der Grundstruktur der Volksschule angepasst, wie sie in vielen Kantonen üblich ist: sechs Jahre Primarschule und anschliessend drei Jahre Sekundarstufe. Offen ist noch die Gestalt dieser Sekundarstufe. Aufgrund laufender Schulversuche zeichnet sich ein eher integrierteres, in einzelnen Fächern differenziertes System ab. In Basel-Stadt sind ähnliche Entscheide gefällt worden wie in Bern: ein für längere Zeit gemeinsamer Unterricht für alle Schüler, differenzierte Schulangebote erst ab der Sekundarstufe. Die konkrete Ausgestaltung ist in Vorbereitung. Im Kanton Thurgau wird eine dem AVO ähnliche Oberstufenschule erprobt. Innerschweizer Kantone interessieren sich für AVO; kürzlich sind im Kanton Zug Initiativen eingereicht worden, die eine Oberstufenreform verlangen.

Im Kanton Tessin, um noch ein Beispiel für den in der Schweiz feststellbaren Trend zu mehr integrativen Schulformen zu nennen, sind auf Primarstufe und Sekundarstufe integrative Schulformen über ein neues Schulgesetz eingerichtet worden, die die ganze Jahrgangsbreite (vom Gymnasiasten bis zum Sonderklässler) umfassen und sukzessive in einzelnen Fächern nach zwei Anforderungsstufen differenziert werden.

4. Reformbedingungen

Der ursprünglichen Absicht des Erziehungsrates folgend, die Oberstufenversuche in verschiedenen Verhältnissen des Kantons durchzuführen, kann sich die Reform der Oberstufe auf Versuchserfahrungen ganz unterschiedlicher Schulstandorte abstützen: Die Palette der Versuchsschulen reicht von der ganz kleinen Landschule bis hin zur grossen Stadtschule. Registriert wird damit auch, dass sich aufgrund der schulischen und gesellschaftlichen Entwicklung der Kanton von einer einheitlichen Schullandschaft immer weiter entfernt hat. Die Vielfältigkeit der Verhältnisse sowie die verschiedenartigen Situationen und Probleme der Schule sind Gegebenheiten, auf die sich eine Oberstufenreform beziehen muss. Dazu die folgenden Beispiele:

Im Schulkreis Zürichberg der Stadt Zürich gehen sehr viele Schüler ins Untergymnasium, das sich quasi zu einem Teil der Volksschule dieses Kreises entwickelt, und in die Sekundarschule. Die Realschule ist bereits zur Restschule im weitläufigen Schulkreis geworden. Bei einer allfälligen AVO-Lösung würde der Anteil von G-Schülern keine eigenständige G-Klassenbildung pro Oberstufenschulhaus erlauben. Die kleine Oberländer Gemeinde Hittnau führt eine selbständige Oberstufe. Mit den wenigen Oberstufenschülern ist sie eine Mehrklassenschule, die ausserdem abteilungsübergreifende Zusammenlegungen benötigt, um noch einen ökonomisch vertretbaren Lehrereinsatz zu ermöglichen. Auch bei einer AVO-Lösung müssen deshalb die Schüler verschiedener Niveaus und Stammklassenstufe teilweise gemeinsam unterrichtet werden.

Die Schulentwicklung der letzten Jahre zeigt, dass eine Reform der Volksschuloberstufe die wirtschaftliche Dynamik und demographische Unterschiede sowie individuelle Ausbildungsbedürfnisse berücksichtigen muss. Es ist daher ein Strukturrahmen für die Sekundarstufe zu schaffen, in dem die Vielfalt der Schullandschaft und der individuellen Bildungsvorstellungen Platz findet. Ein solcher Rahmen muss aber auch offen für zukünftige Entwicklung sein.

Das bei den Schulversuchen festgestellte Engagement der Schulgemeinden und Schulkreise und dem dabei deutlich erkennbaren Bedürfnis, die Schule am Ort bzw. im Kreis mitzugestalten, ist – auch im Sinne der Trägerschaft der Volksschule durch Gemeinden und Städte – weitgehend Rechnung zu tragen. Es sind Möglichkeiten lokaler Schulgestaltung vorzusehen.

Im lokalen wie im kantonalen Rahmen bilden Lehrerschaft und Öffentlichkeit wesentliche Referenzpunkte der Reform; zwischen ihnen stehen die Schulbehörden. Während Lehrerschaft und lokale Schulbehörden durch Begutachtung und Vernehmlassungen in die Reform einbezogen werden, besteht gegenüber der Öffentlichkeit vor allem eine Informationsaufgabe.

Eine Koordination der Reform der Oberstufe mit anderen Entwicklungstendenzen (Lehrplanrevision, Lernbeurteilung, Sonderpädagogik, K&S) ist sicherzustellen. Zu den Grundlagen der Reform gehören ausserdem die neuesten Kenntnisse über die Situation der Oberstufe, das entsprechende statistische Material und darauf aufbauende Analysen.

5. Strukturrahmen für die gegliederte Sekundarschule

Ausgegangen wird bei der neuen Gestaltung der Oberstufe der Volksschule unter Berücksichtigung anderer Reformtendenzen von der modifizierten AVO-Konzeption (Erziehungsratsbeschluss 2. März 1982). Die umgestaltete Oberstufe wird als gegliederte Sekundarschule bezeichnet. Sie schliesst an die sechsjährige Primarschule an und umfasst das 7.–9. Schuljahr (Sekundarstufe der Volksschule).

Die gegliederte Sekundarschule vertieft und erweitert die in der Primarschule vermittelte Bildung. Dabei stehen in der für alle Schüler und Schülerinnen gemeinsamen Sekundarstufe die individuelle Förderung und soziale Lernerfahrungen im Vordergrund. An der Sekundarstufe werden verschiedene Differenzierungsformen verwendet.

Die neue Sekundarschule gliedert sich in Stammklassen sowie für die Fächer Mathematik und Französisch in Niveaugruppen. Der Stammklassenunterricht ist in der Regel auf grundlegende (**G**) oder auf erweiterte (**E**) Anforderungen ausgerichtet. Für den Unterricht in Mathematik und Französisch sind in der Regel drei Niveaus vorgesehen: ein einfaches (I), ein mittleres (II) und ein hohes(III). Eine Zusammenlegung von Lerngruppen (z.B. Niveaukombinationen) ist in besonderen Verhältnissen möglich, verlangt dann jedoch Vorkehrungen zur inneren Differenzierung.

Die Einteilung der Schülerinnen und Schüler in Stammklassen und Niveaus wird über ein neues Übertrittsverfahren geregelt. Der Zuteilung zu Stammklassen liegt eine umfassendere, das Lernen und Verhalten in der Schule einbeziehende Beurteilung zugrunde. Niveaus werden gesondert anhand der Fachleistungen gebildet. Davon ausgehend und in Absprache mit den Eltern und den Lehrpersonen der gegliederten Sekundarschule macht die Lehrerin oder der Lehrer der 6. Klasse einen Einstufungsvorschlag für die Stammklassenstufe und das Mathematikniveau. Das Übertrittsverfahren wird abgeschlossen mit der Einstufungskonferenz. Französisch ist nicht ins Übertrittsverfahren einbezogen; die Niveauprüfung in Französisch erfolgt später (nach etwa zwölf Schulwochen).

Wenn es die Entwicklung der Schülerinnen und Schüler nahelegt, kann von ihnen entweder die Stammklasse oder das Niveau in einem Fach gewechselt werden. Diese Umstufungen werden vom Lehrerteam in Absprache mit Lernenden und Eltern vorbereitet und im Verlauf des Schuljahres an festgelegten Terminen durchgeführt. Über Umstufungen entscheidet die Umstufungskonferenz. Bei aufgestuften Schülerinnen und Schülern besteht das Recht auf einen kurzen Förderkurs.

Der Unterricht in Stammklassen und Niveaus richtet sich nach dem neuen Lehrplan für die Volksschule und der darin enthaltenen Lektionentafel für die Oberstufe. Es ist später eine Umbenennung in «Lektionentafel für die gegliederte Sekundarschule» notwendig. Andere (redaktionelle) Änderungen bleiben vorbehalten. Eine Anpassung der Wahlfachstundentafeln ist nur dort notwendig, wo für Sekundar- und Realschule unterschiedliche Wahlfachstunden vorgesehen sind. Auch Wahlpflichtvorschriften werden aufgenommen. Im Rahmen der Wahlfächer können Wahlfachstunden für Projektunterricht zusammengezogen werden.

Bei der Beurteilung der Lernenden in der neuen Sekundarschule steht eine umfassende und zugleich differenzierte Betrachtung des Lernens und Verhaltens im Vordergrund. Entwicklungen der Schülerinnen und Schüler, wie sie sich u.a. in Stammklassen- und Niveauwechseln ausdrücken, werden durch ein gesprächsorientiertes Verfahren der Beurteilung unterstützt. Während in der ersten Hälfte der Sekundarstufenzzeit die Rückmeldung an die Lernenden und Eltern über die schulische Entwicklung vorherrscht, steht ab der Mitte der zweiten Klasse mehr der Übergang zur weiteren Ausbildung im Mittelpunkt. Darauf wird mit der Ausstellung und Abgabe des Beobachtungsbogens und des Zeugnisses Rücksicht genommen. Im Beobachtungsbogen und Zeugnis werden Fachleistungen und andere Aspekte des Lernens (z.B. Soziales, Interesse) beurteilt. Sie werden regelmäßig im Lehrerteam und mit den Schülerinnen und Schülern sowie einmal jährlich mit den Eltern besprochen.

Für Schüler und Schülerinnen mit Schulschwierigkeiten, die früher teilweise eine Sonderklasse, zum Teil die Oberschule besuchten, kann und soll eine besondere pädagogische Förderung eingerichtet werden.

An die gegliederte Sekundarschule schliessen Berufslehren (Berufsschule) und Mittelschulen an.

Die einzelnen Schulen bzw. Schulgemeinden und Schulkreise der gegliederten Sekundarschule benötigen neue organisatorische Mittel und Verfahren der Schulgestaltung. So werden beispielsweise Ein- und Umstufungskonferenzen (wie in den AVO-Schulen) abgehalten; oder es können Fach- bzw. Betriebskommissionen eingerichtet werden.

Im Grundkonzept der neuen Sekundarschule sind Möglichkeiten enthalten, um besonderen Verhältnissen und Bedürfnissen gerecht werden zu können (wie sie im Kanton bekannt und in den Versuchen aufgetreten sind). Damit soll beispielsweise eine durch Fremdsprachigkeit erschwerte Unterrichtssituation, wie sie im AVO-Limmat A der Stadt Zürich besteht, aufgefangen (Niveau in Deutsch anstelle von Französisch), eine durch sehr kleine Schülerzahlen gefährdete Oberstufe wie in Hittnau mit Hilfe kombinierter Stammklassen erhalten werden. Allfällige Änderungen des Grundkonzepts sind bewilligungspflichtig.

6. Stellungnahmen zur Oberstufenreform

Der Strukturrahmen für die neue Sekundarschule (Pkt. 5) und die Rahmenbedingungen der Reform (Pkt. 4) bilden die Grundlagen, auf denen die AVO-Projektgruppe, in der alle AVO-Schulen mitwirken, die Erziehungsdirektion (Pädagogische Abteilung, Abteilung Volksschule) und das Pestalozzianum Zürich die Reform beantragen.

6.1 Konferenzvorstände der Oberschul- und Reallehrer sowie Sekundarlehrer (ORKZ und SKZ)

Die beiden Oberstufenkonferenzen haben aufgrund einer Vorvernehmlassung, für die sie die Reformvorlage von der Erziehungsdirektion erhalten hatten, ein gemeinsames Thesenpapier erarbeitet (Dezember 1990).

In wichtigen Reformvorstellungen stimmt die Stellungnahme der Oberstufenkonferenzen mit den Vorstellungen der Erziehungsdirektion überein:

- Notwendigkeit der Reform der Sekundarstufe (7. bis 9. Schuljahr)
- Alle Schülerinnen und Schüler der Volksschuloberstufe in der gleichen Schule
- Übertritt auf der Grundlage einer umfassenden Beurteilung der Primarlehrer(innen) in Absprache mit Eltern und Oberstufenlehrern
- Erleichterung des Lerngruppenwechsels, in der Regel ohne Verlust eines Jahres (offene Bildungswege)
- Individuelle Förderung u.a. mit Hilfe des Niveauunterrichts
- Gewährleistung des Mittelschulanschlusses
- Zusätzliche Betreuung der Schüler und Schülerinnen mit Schulschwierigkeiten
- Gemeinsame Ausbildung der Oberstufenlehrer
- Mehraufwand als besoldungswirksame Arbeitszeit

Diskrepanzen bestehen hinsichtlich

- des Reformumfangs, denn nach Vorstellung der Oberstufenkonferenzen sollen alle Schülerinnen und Schüler des 7. bis 9. Schuljahres in die Reform einbezogen sein, also auch die unteren Klassen des Gymnasiums I, und
- des Reforminhalts im Bereich individueller Förderung, da die Oberstufenkonferenzen zusätzlich zum Niveau eine innere Differenzierung erreichen wollen, sowie

- des Reformablaufs, weil die Konferenzen eine Strukturreform von der inneren Reform, d.h. der wirksamen Einführung und Evaluation des neuen Lehrplans abhängig machen möchten, also jetzt keine Reformentscheidung wollen.

6.2 Kommission für Schulversuche und -projekte

Die Konferenzpräsidenten hatten Gelegenheit, ihre Auffassungen am 28. Januar 1991 an der Sitzung der Kommission für Schulversuche und -projekte zu vertreten, als über die Oberstufenreform beraten wurde. Für diese Beratungen lag auch die «Alternative zum AVO» von W. Hohl vor.

Nach Durchgehen der verschiedenen Reformunterlagen und der Stellungnahme der Konferenzvorstände entschied sich die Kommission für folgende Empfehlungen an den Erziehungsrat:

Reformumfang: Der Einbezug des unteren Langzeitgymnasiums (7. bis 9. Schuljahr) in die Oberstufenreform wird abgelehnt. Nicht ausgeschlossen wird damit, dass Verbesserungen im Verhältnis der Sekundarstufe der Volksschule zum Gymnasium gesucht werden.

Reforminhalt: Unbestritten ist die Reformbedürftigkeit der bestehenden Oberstufe der Volksschule und eine Reform, die eine verbesserte Durchlässigkeit anstrebt. Deshalb wird eine Revision des Volksschulgesetzes notwendig, da in diesem die dreigliedrige Oberstufe verankert ist. Die Reform der Oberstufe soll sowohl auf der Grundlage der AVO-Konzeption durchgeführt als auch durch eine Renovation der bestehenden Oberstufe in Richtung Durchlässigkeit ergänzt werden, so dass beispielsweise Ansätze innerer Differenzierung aufgegriffen werden können. Eine für alle Oberstufenschulen obligatorische Durchführung der Reform allein auf der Basis des AVO, auch wenn von dieser Grundlage in Ausnahmefällen abgewichen werden kann, wird abgelehnt. Ein Obligatorium würde alternative Entwicklungsansätze blockieren und Teile der Lehrerschaft zu ungewollten Reformschritten zwingen. Eine Neugestaltung der Oberstufe auf erweiterter Grundlage anzubieten und nicht vorzuschreiben, lässt die Entscheidung über den zukünftigen organisatorischen Aufbau der Volksschulsekundarstufe offen, erlaubt eine bessere Abstimmung der Organisationsformen auf die Bildungsinhalte (Neuer Lehrplan) und gestattet es besser, die lokalen Gegebenheiten der Schule zu berücksichtigen.

Reformablauf: Der Zeitpunkt für die Reformentscheidung ist gekommen. Die Vorbereitungsarbeiten für die Reformdurchführung sollen sofort an die Hand genommen werden.

6.3 Vorentscheide des Erziehungsrates

Entgegen dem Antrag der Kommission für Schulversuche und -projekte soll die Reform der Oberstufe auf einem einheitlichen Strukturrahmen beruhen, der mit der Konzeption einer gegliederten Sekundarschule gegeben und auf eine langjährige Erprobung der AVO-Konzeption abgestützt ist. Dennoch sollen noch die weiteren Versuchserfahrungen, vor allem diejenigen erst kurz am Versuch beteiligter bzw. grösserer Schulen in die Reformvorbereitung einfließen können.

Würde dieser Rahmen erweitert auf andere Modelle, auch auf solche mit innerer Differenzierung, wie es die Kommission empfiehlt, müssten unterschiedliche, den Varianten entsprechende Versuchsprogramme entwickelt und ausgewertet werden. Dann wäre jetzt keine Reformentscheidung möglich. Ausserdem bestehen Zweifel, ob sich eine zukünftige Oberstufe über innere Differenzierung für den ganzen Kanton organisieren lässt.

Da der aus dem AVO hervorgehende Reformrahmen weit genug gefasst ist, sind Möglichkeiten gegeben, auf lokale Besonderheiten eingehen zu können. Die Abstimmung auf den neuen Lehrplan während der Versuchsphase, insbesondere auf die Lektionentafel hin, ist weitgehend

erfolgt und soll auch bei der Lehrplaneinführung fortgesetzt werden. Auch von daher lässt sich nicht rechtfertigen, die Reformentscheidung zu verschieben.

Das Reformziel, an der Oberstufe der Volksschule eine erhöhte Durchlässigkeit zu ermöglichen, kann nicht auf die untere Stufe des Gymnasiums übertragen werden. Zwischen den auf Gemeinde- bzw. Schulkreisebene geführten Volksschuloberstufen (113) und den an wenigen Orten des Kantons eingerichteten Kantonsschulen ist die im AVO erprobte Durchlässigkeit nicht herstellbar. So ergibt sich eine Entscheidung für die Einführung einer neuen Sekundarschule auf der Grundlage der AVO-Konzeption. Damit ist zugleich der von der Oberstufenlehrerschaft geforderte, aber von der Kommission nicht unterstützte Einbezug der unteren Klassen des Gymnasiums I ausgeschlossen (kein erweiterter Reformumfang).

7. Weiteres Vorgehen

7.1 Rechtliche Grundlagen und nächste Vorbereitungsschritte

Die Vorbereitungsarbeiten für die beabsichtigte Umwandlung der dreigliedrigen Oberstufe werden sich auf die rechtlichen Grundlagen für die neue Sekundarschule konzentrieren. Insbesondere müssen die gesetzlichen Bestimmungen der dreigliedrigen Oberstufe sowie die entsprechenden Verordnungen und Reglemente revidiert werden. Daraus geht ungefähr folgender Entscheidungsablauf hervor:

Von Mitte 1991 bis etwa 1995

- Erziehungsrat: Entwurf für die Revision des Volksschulgesetzes zur Begutachtung durch die Lehrerschaft und Vernehmlassungen anderer Organisationen
- Erziehungsrat: Vorlage eines überarbeiteten Revisionsentwurfs
- Regierungsrat: Gesetzesrevision für die Einführung der gegliederten Sekundarschule
- Kantonsrätliche Kommission/Kantonsrat: Beratung, Entscheid über die Gesetzesrevision
- Volksabstimmung über die Gesetzesrevision

Bei der weiteren Reformvorbereitung ist vor allem die Beteiligung der Lehrerschaft (Begutachtung) zu beachten, denn viele Neuerungen kommen auf das Schulwesen zu, z.B. die alle Lehrerkreise betreffende Lehrplanrevision. Daher ist der Zeitplan für die Oberstufenreform mit anderen Reformprojekten abzustimmen.

7.2 Weitere Massnahmen

Mit der Reform der Oberstufe verbinden sich ausser der Schaffung der Rechtsgrundlagen weitere Massnahmen zur Vorbereitung der Oberstufenreform, die die Reform unterstützen bzw. die aus ihr folgen. Dabei sichergestellt werden muss auch die inhaltliche Koordination mit den übrigen Reform- und Entwicklungstendenzen im Kanton (wie eingangs erwähnt Lehrplaneinführung, Lernbeurteilung etc.). Folgende Aufgaben stellen sich:

- Konzept zur Einführung der neuen Sekundarschule auf der Grundlage bisheriger Versuchsbegleitung unter Einbezug der Fortbildung der Lehrer und Schulbehörden, institutionelle Zuordnung der Einführungsarbeiten, Regelungen für die Umstellung von der dreigliedrigen Oberstufe zur neuen Sekundarschule (z.B. Übergangsfrist), Information über den Stand der Reformarbeiten.
- Festlegung der organisatorischen Rahmenbedingungen für die gegliederte Sekundarschule (Erziehungsdirektion, Pädagogische Abteilung und Abteilung Volksschule): Die

gegliederte Sekundarschule verlangt von den Lehrenden neue Formen der Aufgabenteilung und Zusammenarbeit: Sie reichen von Ein- und Umstufungskonferenzen bis hin zur gemeinsamen Vorbereitung individueller Förderung; sie gehen auch über die Schule hinaus, beziehen die Eltern intensiver mit ein und führen zu häufigeren Kontakten mit Behörden und Fachleuten. Erforderlich dürfte auch eine Neuordnung der Hausämter und der Mitwirkung der Schulpflege (z.B. Teilnahme an Konferenzen) sein.

- Konzept sonderpädagogischer Unterstützung an der Sekundarstufe (Erziehungsdirektion, Pädagogische Abteilung): Die sonderpädagogischen Angebote an der Sekundarstufe der Volksschule werden entsprechend der Integrativen Schulungsform an der Primarschule einzurichten sein. Die Schüler mit Schulschwierigkeiten (auch die bisherigen Sonderklassensenshüler) können ganz oder teilweise in Stammklassen und Niveaus unterrichtet werden. Zum anderen Teil findet der Unterricht im Rahmen spezieller Fördergruppen statt, in denen eine individuelle sonderpädagogische Unterstützung erfolgt.
- Konzept für eine Reorganisation der Oberstufenlehreraus- und fortbildung (Erziehungsdirektion in Zusammenarbeit mit der Seminardirektorenkonferenz): Eine veränderte Oberstufenstruktur hat direkte Auswirkungen auf die Lehrtätigkeit, wie es sie gleichermaßen die Lehrplanrevision haben sollte. Es ist daher zu prüfen, welche Ausbildung die Lehrenden benötigen, wenn sie in Zukunft an einer für alle Lernenden gemeinsamen, aber in sich gegliederten Sekundarschule tätig sind. Desgleichen spielt die Lehrerfortbildung für die Verwirklichung einer neuen Sekundarschule eine wichtige Rolle; sie müsste im Hinblick auf eine Unterstützung der Reform für Real- und Sekundarlehrer gemeinsam organisiert werden (Pestalozzianum Zürich).
- Lehrmittelentwicklung für Stammklassen- und Niveauunterricht (vgl. Auftrag des Erziehungsrates an die Abteilung Volksschule vom 21. März 1989): Die für den AVO gemachten, koordinierten Lehrmittel müssen weiterentwickelt, die anderen Lehrmittel der Oberstufe, insbesondere Geometrie und Deutsch, den Erfordernissen der neuen Sekundarschule und des neuen Lehrplans angepasst werden. Ein entsprechender Auftrag geht an die Lehrmittelkommission.

7.3 Weiterführung AVO

Während der Vorbereitungsarbeiten für die Reform werden die laufenden Schulversuche an der Oberstufe unter Leitung der Pädagogischen Abteilung der Erziehungsdirektion weitergeführt. Sie werden bis 1997 oder bis zur Einführung der neuen Sekundarschule verlängert. Andere Oberstufenschulen können weiterhin am AVO teilnehmen. Grundlage der Versuche ist das Konzept der gegliederten Sekundarschule. Die Weiterführung der Versuche beinhaltet die Beibehaltung der bisherigen Versuchsorganisation, womit auch die Begleitung, Auswertung und Optimierung einzelner Versuchsmassnahmen gewährleistet ist. Dies gilt besonders für die grösseren AVO-Schulen, für die die Pädagogische Abteilung eine Auswertung der Versuchserfahrungen veranlassen soll. Die mit der Weiterführung verbundenen Arbeiten fliessen in die Reformvorbereitung mit ein.

8. Organisatorisches

Zur Vorbereitung und Durchführung der Oberstufenreform wird unter Leitung eines kantonalen Beauftragten eine erziehungsdirektionsinterne Arbeitsgruppe «Oberstufenreform» eingesetzt. Für die genannten Reformaufgaben können Untergruppen gebildet und Fachleute beizogen

werden. Die Arbeitsgruppe wird in ihrer Tätigkeit von einer erziehungsrätlichen Kommission unterstützt:

Aufgrund des mit der Oberstufenreform verbundenen Vorgehens und der erwähnten Vorbereitungsarbeiten wird folgende Zusammensetzung der Arbeitsgruppe und der Reformkommission vorgesehen:

Arbeitsgruppe: Pädagogische Abteilung, Abteilung Volksschule und Projektleitungen AVO-Weiterführung und Lehrplanrevision, Abteilung Mittelschule und Lehrerbildung. Die Arbeitsgruppe ist Sekretariat der Kommission.

Kommission: Schulsynode, die betroffenen Lehrerkonferenzen sowie das Pestalozzianum, die Schulpräsidentenvereinigung und Seminardirektorenkonferenz mit je einem Mitglied, je ein Vertreter der Berufsbildung und des kulturellen Sektors, drei Versuchsschullehrer und ein Schulpräsident als Vertreter der Projektgruppe AVO, drei Vertreter der Erziehungsdirektion.

9. Kosten

Kosten ergeben sich im Zeitraum bis zur Volksabstimmung für (1) die Vorbereitung der Oberstufenreform und für (2) die Weiterführung der Versuche. Danach werden Kosten für die (3) Einführung der neuen Sekundarschule entstehen.

(1) Vergütungen und Spesen für die Tätigkeit der Arbeits- und Untergruppen sowie beigezogener Fachleute, Sitzungsgelder und Spesen für die Reformkommission.

(2) Einrichtung neuer Versuchsschulen, Begleitung und Auswertung neuer und laufender AVO-Schulen.

Für neu am AVO teilnehmende Schulen werden die Versuchskosten zwischen Kanton und Gemeinde entsprechend der Beitragsklasse geteilt. Diese Regelung wird auf die bisherigen AVO-Schulen ab 1995/96 übertragen.

(3) Einführungsveranstaltung für Lehrer und Behördenmitglieder, Anfangsbegleitung, Fortbildung

Hinsichtlich der Funktionsweise der gegliederten Sekundarschule nach der Einführung wird Kostenneutralität angestrebt.

Auf Antrag der Direktion des Erziehungswesens

beschliesst der Erziehungsrat:

- I Die dreigliedrige Oberstufe der Volksschule mit Ober-, Real- und Sekundarschule (7. bis 9. Schuljahr) wird in eine an die Primarschule anschliessende gegliederte Sekundarschule (Sekundarstufe der Volksschule) umgestaltet.
- II Grundlage der Reform ist die in Schulversuchen erprobte, abteilungsübergreifende Konzeption der Oberstufe. Es wird ein kostenneutrales Reformergebnis angestrebt.
- III Zur weiteren Vorbereitung der Reform wird unter Leitung eines kantonalen Beauftragten für die Oberstufenreform eine Arbeitsgruppe der Erziehungsdirektion eingesetzt.
- IV Die Arbeitsgruppe der Erziehungsdirektion für die Oberstufenreform erhält folgende, zuhanden des Erziehungsrates auszuführende Aufträge:

- Revision des Volksschulgesetzes, der Verordnungen und Reglemente
 - Vorbereitung und Auswertung der Begutachtung und Vernehmlassung
 - Übergangsregelungen
 - Information
 - Vorgehenskonzept für die Einführung der gegliederten Sekundarschule
 - Koordination mit der Lehrplanrevision
 - Berücksichtigung der Erfahrungen der laufenden Versuche
 - Festlegung organisatorischer Rahmenbedingungen der neuen Sekundarschule
 - Konzept sonderpädagogischer Unterstützung an der gegliederten Sekundarschule
 - Konzept für eine der neuen Sekundarschule angepasste Oberstufenlehreraus- und fortbildung
- V Zur Bearbeitung der genannten Aufträge kann die Arbeitsgruppe Untergruppen bilden und aussenstehende Fachleute beziehen.
- VI Die Anträge der Arbeitsgruppe an den Erziehungsrat werden von einer erziehungsrätlichen Kommission vorberaten, in der u.a. die von der Reform betroffene Lehrerschaft angemessen vertreten ist. Die Pädagogische Abteilung der Erziehungsdirektion wird beauftragt, die entsprechenden Nominierungen einzuholen und dem Erziehungsrat zu unterbreiten.
- VII Dem Erziehungsrat sollen die Unterlagen für die Begutachtung durch die Lehrerschaft bis Ende 1992 unterbreitet werden. Dem Regierungsrat soll die Oberstufenreform Ende 1993 beantragt werden.
- VIII Die Lehrmittelkommission wird eingeladen, bei der Lehrmittelentwicklung die Anforderungen für Stammklassen- und Niveauunterricht zu beachten und geeignete Lehrmittel, insbesondere für Mathematik, Geometrie und Deutsch, herstellen zu lassen.
- IX Die laufenden Versuche an der Oberstufe werden während der Vorbereitungsarbeiten für eine Reform unter Leitung der Pädagogischen Abteilung der Erziehungsdirektion mit der bisherigen Versuchsorganisation weitergeführt. Sie werden bis 1997 oder bis zur Einführung der neuen Sekundarstufe verlängert. Weitere Oberstufenschulen können auf der Grundlage der Konzeption für eine gegliederte Sekundarschule am Versuch teilnehmen. Dafür gilt:
Die Versuchskosten werden für neu teilnehmende Schulen zwischen Kanton und Gemeinde nach dem entsprechenden Beitragsschlüssel für den Staatsanteil geteilt; für die bereits laufenden Versuchsschulen gilt dies erst ab Schuljahr 1995/96. Die Pädagogische Abteilung der Erziehungsdirektion wird eingeladen, die notwendigen Kredite zu beantragen.
- X Bei der Auswertung der Versuchserfahrungen sind besonders die grossen Schulen zu berücksichtigen, für die die Pädagogische Abteilung eine Überprüfung veranlassen soll.

Versuch mit einer Oberstufenschule für künstlerisch und sportlich besonders begabte Jugendliche (K&S):

Versuchsverlängerung um drei Jahre bis Ende Schuljahr 1993/94

(Auszug aus dem Erziehungsratsbeschluss vom 4. Juni 1991)

1. Ausgangslage

Am 30. Mai 1989 bewilligte der Erziehungsrat für eine Pilotphase von zwei Jahren einen von der Zentralschulpflege der Stadt Zürich am 21. März 1989 beschlossenen Versuch mit einer Oberstufenschule für künstlerisch und sportlich besonders begabte Jugendliche. Die Versuchsschule K&S soll künstlerisch und sportlich besonders begabten und interessierten Jugendlichen den Besuch der Volksschuloberstufe ermöglichen. Zu diesem Zweck wurde auf der Grundlage des Schulversuchsgesetzes eine kommunale Versuchsschule im Schulkreis Zürichberg der Stadt Zürich gegründet, welche auf die ausserschulische künstlerische oder sportliche Tätigkeit der Jugendlichen Rücksicht nimmt. Es gelten die Lehrziele der Volksschuloberstufe, die aufgrund der geringeren schulischen Anwesenheit der Jugendlichen mit besonderen Lerntechniken und individuellen Lernplänen erreicht werden. Aufgrund der positiven Versuchserfahrungen beantragt die Zentralschulpflege der Stadt Zürich eine Versuchsverlängerung um drei Jahre bis Ende Schuljahr 1993/94.

2. Versuchsergebnisse

Wie es dem Versuchsauftrag entspricht, wurden die Versuchsschule von der Pädagogischen Abteilung begleitet und die Versuchserfahrungen ausgewertet.

Die Fragestellung, welche der Erziehungsrat im Zusammenhang mit der Versuchsbewilligung der K&S-Schule formuliert hatte, betreffen die Möglichkeit der Entwicklung individueller Lernpläne, die Verfahren der Zusammenarbeit, die Kriterien der Auswahl von Schülerinnen und Schüler und schliesslich den Bedarf nach dieser speziellen Schulart. Neben der Schulstatistik, in der Personalien, Sport- oder Kunstart, Anzahl Trainings- oder Übungsstunden und die zukünftigen Berufsabsichten der Jugendlichen enthalten sind, wurden die Jugendlichen und deren Eltern, die Lehrerinnen und Lehrer, die Schulbehörden und die Verantwortlichen der ausserschulischen Ausbildung befragt.

Die Ergebnisse dieser Befragungen weisen auf eine interessante Entwicklungsarbeit und auf eine gut funktionierende Versuchsschule hin. Zu erwähnen sind diesbezüglich die positiven Erfahrungen mit der individualisierenden Unterrichtsweise, welche bisher in der Oberstufe noch wenig Tradition hat, das veränderte und erweiterte Berufsfeld der Lehrerinnen und Lehrer in Richtung Lernberatung und Lernbegleitung, flexible Organisationsformen, beispielsweise das Abrücken vom starren Stundenplan oder von der Anstellung der Lehrerinnen und Lehrer entsprechend einer Lektionenzahl.

Diese pädagogischen und schulorganisatorischen Entwicklungsarbeiten haben nach Aussagen der Betroffenen sehr positive Auswirkungen auf die Lernfreude der Schülerinnen und Schüler, die Persönlichkeitsentwicklung (Selbständigkeit, Lernmotivation) und die Trainingsbedingungen der Jugendlichen, aber auch auf die Berufszufriedenheit der Lehrerinnen und Lehrer, die ihre abwechslungsreiche Arbeit wie Betreuung der Lernenden, individualisierende Unterrichtsweise und Klassenunterricht, Elterngespräche, Kontakte zu den Verantwortlichen der ausserschulischen Ausbildung und die Zusammenarbeit unter den Kolleginnen und Kollegen sehr schätzen.

Trotz der sehr guten Berufszufriedenheit ist jedoch nach Aussagen der Lehrerinnen und Lehrer die grosse zeitliche Belastung zu erwähnen, die insbesondere durch die Kontakte mit den Verantwortlichen der ausserschulischen Ausbildung zugenommen hat.

Für die Aufnahme der Jugendlichen in die K&S-Schule müssen je nach Sportart zum Teil unterschiedliche Verfahren angewandt werden. Dort, wo eine grosse Nachfrage nach der K&S-Schule besteht wie im Ballett, entscheidet der Schweizerische Dachverband nach einer gemeinsamen Prüfung aller Kandidatinnen. Grundsätzlich ist bei jeder Aufnahme eine Talentabklärung wichtig.

Die K&S-Schule hat in verschiedener Hinsicht, abgesehen von der Koordination der schulischen und der ausserschulischen Ausbildung, Entwicklungsarbeit geleistet, die für die Oberstufe des Kantons Zürich nutzbar gemacht werden sollte.

3. Entwicklungsarbeiten

Eine Verlängerung des Versuchs ist einerseits aufgrund der positiven Versuchsergebnisse der Pilotphase, aber andererseits auch für die Weiterentwicklung pädagogischer und schulorganisatorischer Aspekte anzustreben. Insbesondere sind in einer zweiten Versuchsperiode folgende Bereiche weiter zu bearbeiten:

- a) Optimierung der Unterrichtsweise und der Zusammenarbeit im Lehrteam.
- b) Schulorganisatorische Entwicklung in Richtung auf eine grössere Flexibilität für die Wahrnehmung verschiedener Aufgabenfelder durch die Lehrerinnen und Lehrer: Neben einer allenfalls zu diskutierenden Aufstockung des Beschäftigungsgrades im Hinblick auf eine Belastungsreduktion sollten auch andere, nämlich schulorganisatorische Massnahmen geprüft werden (z.B. Präsenzzeit der Jugendlichen, Lehrerinnen und Lehrer).
- c) Klarere Abgrenzung zwischen den Aufgabenfeldern der Schule und jenen der ausserschulischen Ausbildung. Insbesondere ist die Schulzeit der Jugendlichen aufgrund der Erfahrungen der Pilotphase an die schulischen Bedürfnisse stärker anzupassen.

4. Erwägungen

Die positiven Ergebnisse der Oberstufenschule für künstlerisch und sportlich besonders begabte Jugendliche einerseits und die Tatsache, dass andererseits diese städtische Versuchsschule auch finanziell schwächeren Eltern ermöglicht, ihren Kindern eine intensive ausserschulische künstlerische oder sportliche Ausbildung zukommen zu lassen, rechtfertigen es, dem Antrag der Zentralschulpflege vom 5. März 1991 zu entsprechen und, vorbehältlich der Kreditbewilligung des Regierungsrates des Kantons Zürich und des Gemeinderates der Stadt Zürich, den Versuch K&S in der Stadt Zürich um drei Jahre bis Ende Schuljahr 1993/94 zu verlängern.

Der Kanton beteiligt sich weiterhin an den Lehrstellenkosten der K&S-Schule. Bei einem Total von 5.25 Lehrstellen übernimmt der Kanton die Kosten von 1.75 Lehrstellen zuzüglich des Staatsanteils der anderen 3.5 Lehrstellen und die Kosten der wissenschaftlichen Begleitung. Umgekehrt wird der Kanton an den städtischen Einnahmen von Schulgeldern beteiligt.

In der nächsten Versuchsperiode sind die Versuchsschule hinsichtlich der Unterrichtsweise, schulorganisatorischer Massnahmen, der Abgrenzung zwischen den Aufgabenfeldern der Schule und jenen der ausserschulischen Ausbildung und die Verfahren der Zusammenarbeit im Lehrteam zu optimieren. Weiter sind Erfahrungen im Zusammenhang mit dem Übergang von der Oberstufe in weiterführende Schulen oder in die Berufsausbildung zu machen und zu sammeln.

Auf Antrag der Erziehungsdirektion

beschliesst der Erziehungsrat:

- I Der Bericht über die Erfahrungen der Pilotphase der Versuchsschule für künstlerisch und sportlich besonders begabte Jugendliche wird zur Kenntnis genommen.
- II Auf der Grundlage der Versuchsergebnisse wird die Versuchsschule für künstlerisch und sportlich besonders begabte Jugendliche während einer weiteren Versuchsphase von drei Jahren bis Ende Schuljahr 1993/94 weitergeführt. Vorbehalten bleibt die Kreditbewilligung durch den Regierungsrat des Kantons Zürich und durch den Gemeinderat der Stadt Zürich.
- III Die Versuchsschule wird weiterhin von der Pädagogischen Abteilung geleitet und pädagogisch und wissenschaftlich begleitet. Insbesondere sind Erfahrungen der künstlerisch und sportlich begabten Jugendlichen mit dem Übergang von der Oberstufe in weiterführende Schulen und in die Berufsausbildung zu sammeln.
- IV Bei 5.25 Lehrstellen übernimmt der Kanton die Kosten von 1.75 Lehrstellen zuzüglich des Staatsanteils der anderen 3.5 Lehrstellen und die Kosten der wissenschaftlichen Begleitung. Umgekehrt wird der Kanton an den städtischen Einnahmen von Schulgeldern beteiligt.

Die Erziehungsdirektion

Fähigkeitszeugnis für Sonderklassen- und Sonderschullehrer/-innen

- I. Auszug aus der Verordnung über die Ausbildung von Lehrern/-innen an Sonderklassen und Sonderschulen (vom 27. Juli 1983):

§13: Lehrer, die im Besitz eines Diploms gemäss §§6 oder 11 sind, können bei der Erziehungsdirektion zuhanden des Erziehungsrates die Erteilung des Fähigkeitszeugnisses für Sonderklassen- und Sonderschullehrer beantragen, sofern sie im Besitze eines zürcherischen Fähigkeitszeugnisses als Lehrer der Volksschule der Primarschule oder der Oberstufe sind und sich über eine in der Regel dreijährige Unterrichtspraxis an Normalklassen ausweisen können.

§14: Der Erziehungsrat kann Inhabern eines Diploms gemäss §§6 oder 11 oder eines Ausweises über eine gleichwertige heilpädagogische Ausbildung an einer ausserkantonalen staatlich geführten Ausbildungsstätte, die nicht im Besitze eines Fähigkeitszeugnisses als Lehrer gemäss §13 sind, jedoch über einen Maturitäts- oder Diplommittelschulabschluss oder ein Fähigkeitszeugnis als Lehrer für den Handarbeits- oder Hauswirtschaftsunterricht verfügen, ein Fähigkeitszeugnis als heilpädagogischer Fachlehrer an Sonderschulen für geistig Behinderte erteilen.

Voraussetzung sind die gesundheitliche Eignung für den Lehrerberuf und eine mindestens einjährige erfolgreiche Berufspraxis an einer unter staatlicher Aufsicht stehenden Sonder- schule im Kanton.

§15: Für die Erteilung des Wählbarkeitszeugnisses als Sonderklassenlehrer sind die vom Erziehungsrat zu §8 des Lehrerbildungsgesetzes erlassenen Ausführungsbestimmungen anwendbar.

- II. Gemäss §13 der obengenannten Verordnung erhalten Lehrer der Vorschulstufe, der Primar- stufe oder der Oberstufe das Fähigkeitszeugnis für Sonderklassen- und Sonderschullehrer, sofern sie die nachstehenden Voraussetzungen erfüllen.

Bedingungen für die Erteilung des Fähigkeitszeugnisses:

- a) Besitz eines zürcherischen Fähigkeitszeugnisses als Lehrer der Vorschulstufe, der Primarschule oder der Oberstufe.
- b) Ausweis über eine in der Regel dreijährige Praxis an Normalklassen.
- c) Besitz eines Diploms des Heilpädagogischen Seminars Zürich.

Bedingungen für die Erteilung des Wählbarkeitszeugnisses:

Für die Erteilung des Wählbarkeitszeugnisses gilt §10 des Lehrerbildungsgesetzes.

Primar- oder Oberstufenlehrer, die bereits im Besitze eines zürcherischen Wählbarkeitszeugnisses sind, erhalten mit dem Fähigkeitszeugnis als Sonderklassenlehrer auch das entsprechende Wählbarkeitszeugnis, sofern sie sich während mindestens 20 Wochen im Schuldienst an einer Sonderklasse oder Sonderschule bewährt haben.

- III. Gemäss §14 der obengenannten Verordnung erhalten Inhaber eines heilpädagogischen Diploms oder eines Ausweises über eine heilpädagogische Ausbildung, die nicht im Besitze eines Fähigkeitszeugnisses als Lehrer der Vorschulstufe, der Primarschule oder der Oberstufe sind, ein Fähigkeitszeugnis als Fachlehrer an Sonderschulen für geistig Behinderte, sofern sie die nachstehenden Voraussetzungen erfüllen.

Bedingungen für die Erteilung des Fähigkeitszeugnisses als Fachlehrer an Sonderschulen für geistig Behinderte:

- a) Besitz eines heilpädagogischen Diploms oder Ausweises einer staatlich geführten Ausbildungsstätte.
- b) Ausweis über einen Maturitäts- oder Diplommittelschulabschluss oder Besitz eines Fähigkeitszeugnisses als Lehrer für den Handarbeits- oder Hauswirtschaftsunterricht.
- c) Mindestens einjährige erfolgreiche Berufspraxis an einer unter staatlicher Aufsicht stehenden Sonderschule im Kanton Zürich.
- d) Gesundheitliche Eignung für den Lehrerberuf.

Heilpädagogen, welche die genannten Bedingungen erfüllen, werden eingeladen, einen Antrag auf Erteilung der erwähnten Zeugnisse einzureichen.

Formulare für den Antrag auf Erteilung eines der beiden Fähigkeitszeugnisse und des Wählbarkeitszeugnisses sind bei der

Erziehungsdirektion
Abteilung Volksschule, Sektor Sonderschulen
Telefon 259 22 91
8090 Zürich

anzufordern.

Termin für die Einreichung: 15. September 1991

Die Erziehungsdirektion

Konferenz der Lehrkräfte der Hauswirtschaftlichen Fortbildungsschule des Kantons Zürich

Protokoll der 35. Konferenz der Lehrkräfte der Hauswirtschaftlichen Fortbildungsschule des Kantons Zürich

Am 11. Juni 1991, um 08.30 Uhr, begrüßt die Konferenzpräsidentin, Frau E. Weber, im Gantlokal, Schwamendingerstrasse 41, die zahlreich erschienenen Gäste und Teilnehmer/innen zur 35. Konferenz.

Es ist sehr erfreulich, dass der neu gestaltete Ablauf der Konferenz von so vielen positiv aufgenommen worden ist. Die Themenauswahl der Arbeitsgruppen ist auf reges Interesse gestossen; über 150 Personen haben sich angemeldet.

Die Präsidentin dankt allen Kursleiterinnen für ihr grosses Engagement.

So wird der Morgen in Arbeitsgruppen mit fünf Themen bestritten:

- Miteinander sprechen, aber wie?
- Kragen: Einfache Schnittformen und Verarbeitung
- Rund um den Vollkornteig
- Ruhe und Gelassenheit im Alltag
- SIBP-Ausbildung: Information und Diskussion

Nach der Lunchpause heisst Frau M. Roduner, Erziehungsrätin, die Teilnehmer/innen herzlich willkommen und dankt allen mit aufmunternden Worten für ihre wertvolle Arbeit.

Frau E. Weber begrüßt die neueingetretenen Lehrkräfte und wünscht ihnen gute Ideen und viel Freude am Unterrichten. Den Neupensionierten wünscht sie alles Gute für den neuen Lebensabschnitt.

Die Versammlung gedenkt der verstorbenen Kolleginnen.

Es werden vier Stimmenzähler gewählt. Anwesende Stimmberchtigte: 109
Absolutes Mehr: 55 Stimmen

Das Protokoll der letztjährigen Konferenz vom 13. Juni 1990 wird einstimmig abgenommen und verdankt.

Als Delegierte für die Diplomprüfungen des Haushaltungslehrerinnenseminars werden Frau Regula Leemann und Frau Eva van der Meer-Landa, als Delegierte für die Diplomprüfungen des Arbeitslehrerinnenseminars Frau Rosmarie Ambühl und Frau Claire Schmid gewählt.

Frau E. Weber liest ihren Jahresbericht 1990 vor. Herzlichen Dank geht an alle Mitarbeiter der Erziehungsdirektion und an die Vorstandsmitglieder.

Von den Delegierten der Aufsichtskommission liegt kein Bericht vor, da keine Sitzung stattgefunden hat.

Die Konferenzteilnehmer/innen haben die Möglichkeit, die Berichte der Delegierten an den Diplomprüfungen mit den bereitgestellten Couverts zu bestellen.

Der Antrag an den Erziehungsrat betreffend Kochlehrmittel wurde mit grossem Mehr (101 Stimmen) gutgeheissen. Die Wahl des Lehrbuches auf der Fortbildungsstufe soll der Lehrerin freigestellt werden. Das sich in Arbeit befindende separate Lehrbuch über Nahrungsmittel soll raschmöglichst fertiggestellt werden.

Frau B. Grotzer orientiert über den aktuellen Stand des Gesetzes über die hauswirtschaftliche Fortbildung. Die inhaltlichen Grundlagen sind erarbeitet.

Sie informiert ausführlich über die Überarbeitung des Lehrplans an der Volksschule, insbesondere über die Lektionentafel. Diese wird im Schuljahr 1992/93 in der Region I eingeführt, in der Region II im Schuljahr 1994/95.

Der Bedarf an Lehrkräften für den Haushaltungsunterricht an der Volksschule wird sich stark erhöhen.

Frau B. Grotzer schildert die Bestrebungen über die Reorganisation der Ausbildung der Handarbeits- und Haushaltungslehrer/innen im Kanton Zürich.

Von einem Doppelpatent, wie das in andern Kantonen üblich ist, wird klar abgesehen. Längerfristig soll jedoch auf freiwilliger Basis das Doppelpatent für die Volksschulstufe erlangt werden können.

Das Image der Fortbildungsschule ist gut. Das beweisen die ständig steigenden Zahlen der Kursteilnehmer/innen.

Frau B. Grotzer dankt allen für Ihre Mühe und Ihren grossen Einsatz.

Schluss der Konferenz: 13.00 Uhr

Die Präsidentin: E. Weber

Die Aktuarin: S. Forrer

Lehrerschaft

Entlassungen

aus dem Schuldienst unter Verdankung der geleisteten Dienste:

Name, Vorname	Jahrgang	Schulgemeinde
---------------	----------	---------------

a) Primarlehrer

Alt Jakob	1926	Dübendorf
Altherr Peter	1958	Regensdorf
Amschwand Rudolf	1938	Oetwil-Geroldswil
Angele-Altorfer Elisabeth	1929	Horgen
Arnet-Opitz Dagmar	1957	Adliswil
Bachmann Regina	1949	Steinmaur
Bertschinger Regula	1959	Lindau
Bertschinger Paul	1927	Zürich-Letzi
Bindschedler Willi	1927	Horgen
Blaschegg-Landolt Alice	1947	Uster
Blum Edith	1961	Aeugst am Albis
Bräm Donat	1954	Zürich-Uto
Bretscher Peter	1949	Birmensdorf
Brunner-Elsinger Marianne	1963	Zürich-Waidberg
Bruppacher Oskar	1929	Schlieren
Bucher Hansjörg	1931	Oetwil-Geroldswil
Büchel Brigitte	1953	Mönchaltorf
Bühlmann Andreas	1954	Winterthur-Seen

Name, Vorname	Jahrgang	Schulgemeinde
Christoffel-Lehner Verena	1944	Dielsdorf
Constant Dubath Ruene	1960	Stallikon
De Guttry Elisa	1951	Schlieren
Degiorgi Marianne	1958	Kilchberg
Denzler Emanuel	1963	Dielsdorf
Driessen-Dosswald Beatrice	1942	Affoltern am Albis
Drumbl Marianne	1956	Ottenbach
Egli Heinrich	1928	Horgen
Eglin Rosina	1927	Zürich-Letzi
Eidenbenz Arnold	1939	Affoltern am Albis
Erb Reto	1956	Zürich-Glattal
Erdin Diem Angela	1955	Zürich-Glattal
Fassbind Katharina	1963	Dänikon-Hüttikon
Fehlmann Margrit	1930	Dübendorf
Frauenfelder Rosmarie	1929	Berg am Irchel
Friedli Urs	1952	Maur
Fries-Wiebel Anna-Verena	1945	Urdorf
Galenda Gabriella	1964	Bassersdorf
Gauter René	1958	Bachenbülach
Gerber Hans	1950	Richterswil
Glättli Gerold	1931	Turbenthal
Glur Stefan	1930	Oetwil am See
Gnädinger Michael	1960	Gossau
Gubler Othmar	1929	Zürich-Glattal
Guldener Urs	1960	Bonstetten
Guldener-Guggenbach Susanne	1964	Birmensdorf
Gysi Peter	1947	Berg am Irchel
Haller Erika	1934	Kilchberg
Harmann Brigitte	1955	Zürich-Zürichberg
Häberling-Moor Christa	1963	Hinwil
Hässig Myrtha	1955	Oetwil-Geroldswil
Herren-Burkhardt Katharina	1962	Stäfa
Hersperger Edgar	1929	Zürich-Uto
Herzog Anna	1928	Zürich-Zürichberg
Hilfiker Markus	1959	Thalwil
Hohl Marianne	1965	Richterswil
Hostettler Dominic	1957	Oberstammheim
Huber Elisabeth	1959	Winterthur-Oberwinterthur
Hunn Max	1928	Wädenswil
Hurter Theophil	1958	Regensdorf
Huwyler Harry	1958	Regensdorf
Hüppi-Traber Esther	1951	Oberrieden
Hürzeler Nordermeer Yvonne	1957	Oetwil am See
Jean-Petit-Matile-L. Barbara	1936	Stäfa
Keller Margrit	1957	Laufen-Uhwiesen
Keller-Kuhn Margrit	1952	Dietlikon
Kubli Kurtheinrich	1942	Rüti

Name, Vorname	Jahrgang	Schulgemeinde
Kuster Markus	1954	Dänikon-Hüttikon
Küstahler Elisabeth	1930	Meilen
Lanzendorfer-Boller Margrit	1929	Illnau-Effretikon
Locher-Wagenhofen Andrea	1963	Dietikon
Lorenz Regula	1956	Obfelden
Lutz Eva	1959	Schlieren
Lüssi Martin	1931	Zollikon
Marti Hans	1926	Zürich-Zürichberg
Marx Egbert	1940	Pfäffikon
Matti Gisela	1952	Regensdorf
May Matthias	1947	Adliswil
Meier Beatrice	1959	Embrach
Meier Gerhard	1961	Wetzikon
Meier Regula	1964	Stäfa
Meier-Stöcklin Marianne	1934	Neftenbach
Menzi Samuel	1925	Küschnacht
Merz Ernst	1930	Winterthur-Mattenbach
Michel Jürg	1959	Pfäffikon
Müller Annamaria	1957	Dänikon-Hüttikon
Müller Rosmarie	1929	Zürich-Glattal
Müller Teresina	1957	Oetwil-Geroldswil
Obi Hansruedi	1926	Zürich-Zürichberg
Oertli Gaby	1961	Zürich-Limmattal
Paravicini Marianne	1929	Zürich-Zürichberg
Pestalozzi-Biefer Erika	1928	Winterthur-Töss
Peter Arnold	1931	Winterthur-Oberwinterthur
Peter-Amrein Ruth	1929	Herrliberg
Pünter Regula	1962	Stäfa
Reimann Rolf	1949	Gossau
Reutimann Ernst	1928	Winterthur-Weltheim
Rhyner Bruno	1958	Rüti
Ritter Hannes	1948	Stallikon
Rutishauser Doris	1929	Weisslingen
Rütimann Maja	1955	Obergлатt
Saillet Josette	1928	Zürich-Waidberg
Sauber Jeanette	1955	Zürich-Zürichberg
Schmid Ulrich	1947	Winterthur-Seen
Schmidli Margrit	1929	Zürich-Schwamendingen
Schmutz Martin	1953	Kloten
Schnyder Brigitte	1928	Maur
Schoitsch-Wächter Carmen	1947	Kloten
Schuhler Erika	1929	Zürich-Glattal
Schluthess Silvia	1953	Zürich-Zürichberg
Schweizer Thomas	1953	Bülach
Sennhauser Corinne	1955	Zürich-Glattal
Sialm Stierli Alice	1928	Adliswil
Simmen-Meyer Marie-Therese	1956	Volketswil

Name, Vorname	Jahrgang	Schulgemeinde
Sommer-Schmid Dagmar	1961	Dinhard
Stamm Ernst	1929	Zell
Stähli Jakob	1929	Hedingen
Stiefel Regula	1955	Kloten
Stierli Dora	1929	Winterthur-Stadt
Stillhart Beatrice	1959	Richterswil
Stössel Margrit	1929	Männedorf
Thalmann Monika	1963	Seuzach
Tomasi Eugen	1934	Uetikon am See
Von der Crone Meret	1965	Affoltern am Albis
von der Mühll Heinrich	1926	Winterthur-Stadt
Wacker Regina	1952	Illnau-Effretikon
Weber Martin	1954	Weisslingen
Wegmann-Pfenninger Annemarie	1962	Hüntwangen
Weinmann-Zopfi Gertrud	1928	Wettswil am Albis
Welti Ruth	1929	Küschnacht
Wenger Ernst	1942	Winterthur-Wülflingen
Wintsch Nelly	1929	Zürich-Glattal
Zehnder-Theiler Ursula	1963	Ottenbach
Zimmermann Matthias	1960	Meilen
Zürcher-Ciepielows Christina	1957	Bülach
Züst Elead	1940	Rüti
Zweidler Peter	1954	Elsau
Zweifel-Merz Margrit	1945	Bubikon

b) *Reallehrer*

Brodtbeck Heinrich	1946	Winterthur-Seen
Diem Hans	1956	Oberrieden
Diener Ernst	1929	Winterthur-Stadt
Freuler Fritz	1929	Zürich-Letzi
Häfliger Hans-Peter	1957	Stäfa
Honegger Gerhard	1926	Zürich-Waidberg
Kohler Willi	1929	Dietikon
Lott Hermann	1929	Zürich-Letzi
Müller Walter	1931	Zürich-Uto
Peter Werner	1954	Zürich-Schwamendingen
Pfeiffer Veronique	1959	Bülach
Rettich Florian	1929	Horgen
Rüegg Hans Heinrich	1926	Rüti
Schäfer Eduard	1952	Regensdorf
Schmid Felix	1926	Zürich-Uto
Staiger Walter	1945	Küschnacht
Teuteberg Heiner	1948	Regensdorf
Zaugg Walter	1925	Uster

Name, Vorname	Jahrgang	Schulgemeinde
<i>c) Sekundarlehrer</i>		
Battaglia Hugo	1949	Wallisellen
Birchmeier Ernst	1927	Zürich-Letzi
Bleuler Bruno	1950	Bubikon
Büchli Hans	1952	Eglisau
Egli Bruno	1929	Zürich-Uto
Enz Hans	1926	Wallisellen
Frauenfelder Hans	1926	Seuzach
Gisler Ruth	1957	Wiesendangen
Härri-Walter Eva	1951	Niederhasli-Niederglatt
Koch Friedrich	1926	Winterthur-Wülflingen
Krummenacher Julia	1951	Uster
Onder Bernadette	1960	Uster
Schwizer Werner	1951	Oberrieden
Spillmann Hans Heinrich	1929	Bäretswil
Walt Peter	1926	Wädenswil-Schönenberg

Obligatorischer und freiwilliger Schulsport

Kantonalverband Zürich für Schulturnen und Schulsport KZS
Schulsportkommission

Ausschreibung des 16. kant. Hallenfussballturniers 1991

A. Allgemeine Bestimmungen

1. Es gelten die unter E aufgeführten Regeln.

2. Kategorien:

Kat. A: Knaben 9./10. Schuljahr, max. Jahrgang 73

Kat. B: Knaben 7./8. Schuljahr

3. Zusammensetzung der Mannschaften:

a) Schulsportgruppen (Diese dürfen sich ausschliesslich aus Mitgliedern eines einzigen, von einer Schulgemeinde bewilligten Semesterkurses im Rahmen des freiwilligen Schulsportes zusammensetzen – Mittelschulen gelten entsprechend als Schulgemeinde.)

b) Klassenmannschaften oder Turnabteilungen

4. Mannschaftsbetreuung:

Zu den Regionalspielen und den Finalspielen werden nur Mannschaften zugelassen, die von einer erwachsenen Person begleitet werden. Sie ist grundsätzlich für das Verhalten der Mannschaft auf dem Spielfeld und in den uns zur Verfügung gestellten Räumlichkeiten verantwortlich.

B. Bestimmung der Mannschaften aus den Bezirken

Jeder Bezirk ist berechtigt, 2 Mannschaften pro Kategorie an das Regionalturnier zu entsenden.

Ausnahme: Die Städte Winterthur und Zürich sind berechtigt, je 2 Mannschaften direkt an den kant. Final zu entsenden. Sie haben sich jedoch auf Grund des städtischen Turniers dafür zu qualifizieren.

Die Meldung interessierter Mannschaften hat über den Gemeindeschulsportchef, von Mittelschulen über den Fachvorstand zu erfolgen.

Für Winterthur und Zürich gilt diese Regelung entsprechend für die Meldung ihrer Mannschaften direkt an den Organisator des Finalturniers.

C. Regionale Wettkämpfe

Jede Region ist berechtigt, 2 Mannschaften an den kant. Final zu entsenden (Ausnahme: Winterthur und Zürich)

Region 1: Bezirke Horgen, Dietikon, Affoltern, Bülach
Organisation: Karl Stieger, Schulhaus Bergstrasse, 8800 Thalwil, Telefon 01/720 60 22 (Interessenten aus dem Bez. Dielsdorf schliessen sich dem Bez. Dietikon an).

Region 2: Bezirke Meilen, Uster, Pfäffikon, Hinwil, Winterthur-Land
Organisation: Max Dändliker, Langrütistrasse 86, 8635 Oberdürnten, Telefon 055/31 77 33 (Interessenten aus dem Bez. Andelfingen schliessen sich dem Bez. Zürich-Land an).

Termine der regionalen Wettkämpfe:

Meldung: Kat. A: 31. Oktober 1991
Kat. B: 24. Oktober 1991

Durchführung: Kat. A: 13. November 1991
Kat. B: 6. November 1991

D. Finalspiele

Kat. B: Mittwoch, 20. November 1991, Mehrzweckhalle Kaserne Kloten

Kat. A: Mittwoch, 27. November 1991, Mehrzweckhalle Kaserne Kloten

Organisation: Hansfred Schönengerber, Eggbergstrasse 2, 8193 Eglisau, Telefon 01/867 43 55

Meldetermine für Winterthur und Zürich für die Finalspiele sind Kat. A der 13., Kat. B der 6. November 1991

E. Spielregeln für Hallenfussball

Eine Mannschaft besteht aus 5 Feldspielern und einem Torhüter sowie max. 3 Auswechselspielern.

Gespielt wird nach den Regeln des SFV.

Zusätze:

- In jedem Spiel dürfen die Spieler laufend ausgewechselt werden. Der Wechsel darf aber nur bei Spielunterbruch und mit Meldung an den Schiedsrichter erfolgen.
- Der Torabwurf von Hand ist immer gestattet (Torabstoss von Fuss nicht verlangt!). Der Ball darf aber durch den Torhüter nicht über die Mittellinie gespielt werden (in der Luft), ohne dass ihn ein Feldspieler berührt hat.
- Eine Outeingabe erfolgt nur dann, wenn der Ball in die Zuschauer gespielt worden ist.
- Bei der Outeingabe muss der Ball von Hand in das Spielfeld gerollt werden.
- Die Abseitsregel ist aufgehoben.
- Alle Freistöße werden indirekt ausgeführt. Der Abstand zum Gegner beträgt 3 Meter.
- Der Handball-Schusskreis entspricht dem Fussball-Strafraum.
- Ein Penalty erfolgt vom 7 m-Punkt.
- Berührt der Ball die Decke oder ein an der Decke aufgehängtes Gerät, so erfolgt ein indirekter Freistoss gegen diejenige Mannschaft, welche den Ball zuletzt berührt hat.
- Der Schiedsrichter ist berechtigt, unfaire Spieler wie folgt zu bestrafen:
 - a) mit einer Strafe von 2, 5, 10 Minuten (der fehlbare Spieler darf nicht ersetzt werden)
 - b) mit Ausschluss vom laufenden Spiel (der fehlbare Spieler darf ersetzt werden)
 - c) mit Ausschluss vom Turnier (der fehlbare Spieler darf ersetzt werden)

Ausschreibung des kant. Leichtathletiktages 1992

A. Grundsätzliches

Der kant. Leichtathletiktag ist ein selbständiger Wettkampf, der gleichzeitig als Qualifikationswettkampf für den schweiz. Schulsporttag 1992 vom 17. Juni in Thun gilt.

B. Zusammensetzung der Mannschaften/Kategorien

- Kat. A: Klassenmannschaften und Turnabteilungen
Kat. B: Schulsportgruppen (Diese dürfen sich gemäss Beschluss der Schulsportkonferenz ausschliesslich aus Mitgliedern eines einzigen, von einer Schulgemeinde bewilligten Semesterkurses im Rahmen des freiwilligen Schulsportes zusammensetzen.)
- Kat. A 1: 6 Knaben
Kat. A 2: 6 Mädchen
Kat. A 3: 3 Knaben + 3 Mädchen
Kat. B 1: 6 Knaben
Kat. B 2: 6 Mädchen
Kat. B 3: 3 Knaben + 3 Mädchen

D. Qualifikationswettkämpfe

Zum kant. LA-Wettkampf wird keine Mannschaft zugelassen, die sich nicht auf Bezirksebene für diesen Anlass qualifiziert hat. Die Bezirke führen wie letztes Jahr selbständige Wettkämpfe durch. Mannschaften aus Bezirken, in denen mangels interessierter Mannschaften keine Wettkämpfe zustande kommen – die Gemeinden sollten vom Bezirksschulsportchef angeschrieben werden –, melden sich bis 31. August 1991 beim Koordinator, der sie dann einem andern Bezirk zuweist. Das bedeutet, dass jeder Bezirk verpflichtet ist, auch «auswärtige» Mannschaften in seinen Wettkampf aufzunehmen. Allenfalls werden diese Einzelmannschaften auch verpflichtet, gemeinsam einen eigenen Wettkampf durchzuführen; der Koordinator wäre ihnen in organisatorischen Belangen behilflich.

Die Bezirke melden ebenfalls bis zum 31. August 1991 dem kant. Schulsportchef, ob sie einen Wettkampf durchführen oder nicht.

Bis zu den Herbstferien schicken die Bezirksschulsportchefs dem kant. Schulsportchef eine vollständige Rangliste ihrer LA-Veranstaltung. Auf Grund dieser Rangliste werden den Bezirken die Kontingente für den kant. LA-Tag bekanntgegeben.

E. Finalwettkämpfe

- Datum: Mittwoch, 3. Juni 1992
Ort: Stadion Letzigrund, Zürich
Organisator: Simon Simonett, Sportamt der Stadt Zürich, Postfach, Herdernstrasse 47, 8040 Zürich, Telefon 01/491 23 33
Koordination: Martin Weber, Morgenholzli 15, 8912 Obfelden, Telefon 01/761 89 31

E. Wettkampfprogramm

- Kat. A: 80 m, Hochsprung, Kugelstossen (Knaben 4 kg, Mädchen 3 kg)
Staffel 5 x 80 m, Cross-Staffel 5 x 1000 m
- Kat. B: 80 m, Weitsprung, Ballwurf 200 g, Staffel 5 x 80 m,
Cross-Staffel 5 x 1000 m

Je Disziplin, die Staffeln ausgenommen, fällt das schlechteste Resultat aus der Mannschaftswertung. Gewertet wird nach J+S-Tabelle für 14-20jährige.

Zürcher Volleyballturnier 1991

für Schülerinnen und Schüler ab 5. Schuljahr

Daten: 2./9./16./23./30. November und 7. Dezember 1991
Je nach Kategorie und Anzahl Mannschaften 1–2 Spieldaten

Ort: Bülach (Kantonsschule, Berufsschule, Schulhaus Mettmenriet)

Zeit: 13.00–18.00 Uhr

Mannschaften: Das Turnier ist als Jahres- oder Semesterziel gedacht. Teilnahmeberechtigt sind Mannschaften mit Schülern aus der gleichen Schulklasse, Turnklasse oder Schulsportgruppe. Schulsportmannschaften dürfen sich ausschliesslich aus Schülern zusammensetzen, die an einem einzigen, von der Schulgemeinde im Rahmen des freiwilligen Schulsports bewilligten Semesterkurses teilnehmen.

Kategorien:	Altersstufe	Spiel	Spielfeld	Netzhöhe	
				Knaben	Mädchen
A	ab 11. Schuljahr	Volleyball	6–6	9 x 18 m	2.43 m
B	10. Schuljahr	Volleyball	6–6	9 x 18 m	2.43 m
C	9. Schuljahr	Volleyball	6–6	9 x 18 m	2.30 m
D	9. Schuljahr	Minivolley	3–3	6 x 12 m	2.24 m
E	7./8. Schuljahr	Minivolley	3–3	6 x 12 m	2.24 m
F	5./6. Schuljahr	Minivolley	3–3	6 x 9 m	2.24 m

Anzahl
Mannschaften: Pro Schulklasse sind mehrere Mannschaften teilnahmeberechtigt.

Spielregeln: Kategorie Volleyball: offizielle Spielregeln SVBV
Kategorie Minivolley: Reglement Minivolley SVBV

Schiedsrichter: Die Spiele im Minivolley werden von den Schülern selbst geleitet.
Jede Minivolley-Mannschaft hat einen regelkundigen Spieler
als Schiedsrichter zu stellen.

Versicherung: Ist Sache der Teilnehmer

Organisation: Max Werner und Helferteam im Auftrag der Turnlehrerkonferenz
des Kantons Zürich (TLKZ)

Anmeldung: Anmeldung können bei nachstehender Adresse bezogen werden:
Max Werner, Im Stubenhaus 19, 8180 Bülach, Telefon 01/860 74 50
Anmeldeschluss: Freitag, 13. September 1991 (Poststempel)

Mittelschulen/Lehrerbildung/Höhere Technische Lehranstalt

Rämibühl Zürich, Literargymnasium

Wahl von James Brogan, lic. phil. I, geboren 11. Juni 1950, Bürger der Vereinigten Staaten von Amerika, in Zürich, zum Hauptlehrer für Englisch, mit Amtsantritt auf Beginn des Herbstsemesters 1991/92.

Rämibühl Zürich, Realgymnasium

Wahl von Catherine Drangeid Seregni, lic. phil. I, DHL, geboren 19. Juni 1960, von Hedingen, in Zürich, zur Hauptlehrerin für Französisch, mit Amtsantritt auf Beginn des Herbstsemesters 1991/92.

Professortitel. Dr. Herbert Frei, geboren 10. Februar 1949, Hauptlehrer für Geschichte und Staatskunde, wird der Titel eines Professors verliehen.

Enge Zürich

Professortitel. Rudolf Merian, dipl. geogr., geboren 10. Januar 1951, Hauptlehrer für Geographie, wird auf Beginn des Herbstsemesters 1991/92 der Titel eines Professors verliehen.

Oerlikon Zürich

Professortitel. Der Titel eines Professors wird auf Beginn des Herbstsemesters 1991/92 folgenden Hauptlehrern verliehen:

- Christof Eicke, dipl.math., geboren 21. August 1953, Hauptlehrer für Mathematik;
- Dr. Stephen Mühlenthaler, geboren 17. November 1951, Hauptlehrer für Deutsch und eventuell auch Englisch;
- Dr. Gérard Zahner, geboren 10. Oktober 1952, Hauptlehrer für Französisch und Italienisch.

Zürcher Oberland

Wahl von Gian-Felix Hoessli, lic. phil. I, eidg. dipl. Turn- und Sportlehrer II, geboren 5. Oktober 1951, von Andeer GR, in Zollikerberg, zum Hauptlehrer für Turnen und Sport, mit Amtsantritt auf Beginn des Herbstsemesters 1991/92.

Limmattal

Wahl von Andreas Dyhrenfurth, lic. phil. I, geboren 14. November 1960, von Wassen UR, in Kilchberg, zum Hauptlehrer für Latein, mit Amtsantritt auf Beginn des Herbstsemesters 1991/92.

Kantonale Maturitätsschule für Erwachsene

Rücktritt. Prof. Dr. Greta Wolfer-Rau, geboren 9. August 1929, Hauptlehrerin für Französisch, wird entsprechend ihrem Gesuch auf Ende des Frühlingsemesters 1991 unter Verdankung der geleisteten Dienste in den Ruhestand versetzt.

Seminar für Pädagogische Grundausbildung

Übertritt und Wahl. Roland Fischer, eidg. dipl. Turn- und Sportlehrer II, geboren 22. Dezember 1947, Hauptlehrer für Turnen an der Kantonsschule Oerlikon Zürich, wird auf Beginn des Wintersemesters 1991/92 an das Seminar für Pädagogische Grundausbildung übertragen und

gleichzeitig zum Seminarlehrer für Sport, Allgemeine Didaktik und schulpraktische Ausbildung gewählt.

Rücktritt. Prof. Dr. Heiner Peter, geboren 16. Juli 1926, Seminarlehrer für Pädagogik/Psychologie, Allgemeine Didaktik und Schulpraktische Ausbildung, bei Bedarf in Verbindung mit Schulkunde, wird auf Ende des Sommersemesters 1991 wegen Erreichens der Altersgrenze unter Verdankung der geleisteten Dienste in den Ruhestand versetzt.

Technikum Winterthur Ingenieurschule

Wahl und Professortitel. Wahl von Dr. Christoph Zürcher, dipl. Phys. ETHZ, geboren 9. Mai 1947, von Bühler AR und Luzern, in Oberengstringen, zum Hauptlehrer für Bauphysik und Haustechnik, mit Amtsantritt auf Beginn des Wintersemesters 1991/92. Auf denselben Zeitpunkt wird ihm der Titel eines Professors verliehen.

Seminar für pädagogische Grundausbildung

Anmeldung für den Studienbeginn im Frühjahr 1992

Gemäss dem Lehrerbildungsgesetz vom 24. September 1978 gliedert sich die Ausbildung zum Primar- oder Oberstufenlehrer im Kanton Zürich in eine gemeinsame zweisemestrige Grundausbildung und in die stufenspezifischen Studiengänge (Primarlehrer vier Semester, Real- und Oberschullehrer sowie Sekundarlehrer sechs Semester).

Voraussetzung für den Eintritt in die Grundausbildung sind eine abgeschlossene Mittelschulbildung mit eidgenössisch anerkannter oder kantonal-zürcherischer Maturität sowie ein Ausweis über die gesundheitliche Eignung zum Lehrerberuf.

Der nächste Studiengang am Seminar für Pädagogische Grundausbildung in Zürich beginnt an der Abteilung 1 am 4. Mai 1992. Offizielle Anmeldeformulare können auf dem Sekretariat bezogen werden: Seminar für Pädagogische Grundausbildung, Abteilung 1, Rämistrasse 59, 8001 Zürich, Telefon 01/251 35 40.

Die vollständigen Anmeldeunterlagen sind bis zum 1. Oktober 1991 an obige Adresse zu senden.

Verspätete Anmeldungen sind zu begründen.

Die Erziehungsdirektion

Fähigkeitsprüfungen für Sekundarlehrer

Frühjahr 1991, haben bestanden:

1. Sprachlich-historische Richtung:

Augustin Fredi	von Zürich	in Zürich
Bernet Christof	von Meilen ZH	in Männedorf ZH
Dinten Daniela	von Zürich	in Zürich
Dula Carole	von Buttisholz LU	in Zürich
Frei Daniel	von Widnau SG	in Winterthur ZH
Hosp Janine	von Eggewil AG	in Dietikon ZH
Jacob Regula	von Zürich	in Schaffhausen
Kessler Janine	von Luzern	in Bülach ZH
Koenig Daniela	von Ennenda GL	in Zürich

Köppen Regina	von Zürich	in Zürich
Lachowicz Alexandra	von Glattfelden ZH	in Zürich
Meier Silvia	von Oberägeri ZG	in Zug
Neumayer Sabina	von Zug	in Zug
Pfister René	von Kloten ZH	in Zürich
Rischatsch Donat	von Vaz/Obervaz GR	in Lenzerheide GR
Schmid Rahel	von Luzern	in Luzern
Stingel Sandra	von Embrach ZH	in Embrach ZH
Stutz Judith	von Zürich	in Zürich
Wiesmann Franziska	von Müllheim TG	in Weisslingen ZH

2. Mathematisch-naturwissenschaftliche Richtung:

Bosshart Kathrin	von Zürich	in Zürich
Brüllhardt Jürg	von Albligen BE	in Zürich
Brunner Peter	von Wattwil SG	in Münchwilen TG
Zumbrunnen Peter	von Zweisimmen BE	in Forch ZH

Sekundar- und Fachlehrerausbildung an der Universität

Der Direktor: W. Hohl

Universität

Theologische Fakultät

Titularprofessor. PD Dr. Volker Weymann, geboren 5. Mai 1941, deutscher Staatsangehöriger, wird in seiner Eigenschaft als Privatdozent zum Titularprofessor ernannt.

Rechts- und staatswissenschaftliche Fakultät

Wahl von Prof. Dr. Rolf Pfeifer, geboren 24. Februar 1947, von Zürich, zurzeit in Brüssel, zum Ordinarius für Informatik, mit Amtsantritt am 1. Oktober 1991.

Habilitation. Dr. Reiner Fickert, geboren 1. April 1942, von Dietlikon, erhält auf sein Gesuch auf Beginn des Wintersemesters 1991/92 die *venia legendi* für das Gebiet «Allgemeine Betriebswirtschaftslehre unter besonderer Berücksichtigung des betriebswirtschaftlichen Rechnungswesens».

Habilitation. Dr. Bruno Staffelbach, geboren 13. Juli 1957, von Luzern, erhält auf sein Gesuch auf Beginn des Wintersemesters 1991/92 die *venia legendi* für das Gebiet der Betriebswirtschaftslehre.

Schaffung. An der Rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät wird ein halbes Extraordinariat für Umweltschutzrecht und Mitvertretung im Verwaltungsrecht geschaffen.

Medizinische Fakultät

Titularprofessor. PD Dr. Claus Buddeberg, geboren 14. Februar 1946, deutscher Staatsangehöriger, wird in seiner Eigenschaft als Privatdozent zum Titularprofessor ernannt.

Titularprofessor. PD Dr. Jürg Wüst, geboren 4. Dezember 1943, von Oberriet SG, wird in seiner Eigenschaft als Privatdozent zum Titularprofessor ernannt.

Habilitation. Dr. Peter Maier, geboren 31. Dezember 1943, von Zürich, erhält auf sein Gesuch auf Beginn des Wintersemesters 1991/92 die *venia legendi* für das Gebiet «Experimentelle Toxikologie, insbesondere Zelluläre Toxikologie».

Weiterführung des Professortitels. Prof. Dr. Hans Jürg Leu, Privatdozent für das Gebiet der Gefässpathologie, wird die Weiterführung des Professortitels nach seinem Rücktritt als Privatdozent auf Ende des Sommersemesters 1991 gestattet.

Veterinär-medizinische Fakultät

Habilitation. Dr. Siegfried Wolffram, geboren 20. Oktober 1957, deutscher Staatsangehöriger, erhält auf sein Gesuch auf Beginn des Wintersemesters 1991/92 die *venia legendi* für das Gebiet der Veterinärphysiologie.

Philosophische Fakultät I

Wahl von Prof. Dr. Hubertus Günther, geboren 12. Mai 1943, deutscher Staatsangehöriger, in Frankfurt, zum Ordinarius für Kunstgeschichte der Neuzeit, mit Amtsantritt am 16. Oktober 1991.

Habilitation. Dr. Hermann Forneck, geboren 21. Oktober 1950, deutscher Staatsangehöriger, erhält auf sein Gesuch auf Beginn des Wintersemesters 1991/92 die *venia legendi* für das Gebiet der Pädagogik.

Habilitation. Dr. Jean-Claude Mühlethaler, geboren 11. November 1951, von Bollodingen BE, erhält auf sein Gesuch auf Beginn des Wintersemesters 1991/92 die *venia legendi* für das Gebiet «Ältere französische und italienische Literaturwissenschaft».

Philosophische Fakultät II

Rücktritt. Prof. Dr. Mariann Bienz, geboren 21. Dezember 1953, Extraordinaria für Zoologie, insbesondere Entwicklungsbiologie, wird entsprechend ihrem Gesuch unter Verdankung der geleisteten Dienste auf den 31. Dezember 1991 aus dem Staatsdienst entlassen.

Titularprofessor. PD Dr. Hans Briegel, geboren 16. September 1938, von Schaffhausen, wird in seiner Eigenschaft als Privatdozent zum Titularprofessor ernannt.

Weiterführung des Professortitels. Prof. Dr. Hans H. Müller, Privatdozent für das Gebiet der Experimentalphysik, wird die Weiterführung des Professortitels nach seinem Rücktritt als Privatdozent auf Ende des Wintersemesters 1991/92 gestattet.

Promotionen

Die Universität Zürich verlieh im Monat Mai 1991 auf Grund der abgelegten Prüfungen und gestützt auf die nachstehend verzeichneten Dissertationen folgende Diplome:

Name, Bürger und Wohnort	Thema
--------------------------	-------

1. Rechts- und staatswissenschaftliche Fakultät

a) *Doktor der Rechtswissenschaft*

Janutin Erich, von Riom-Parsonz
GR, in Adliswil
«Gesundheit im Arbeitsrecht»

Tausky Robert, von und in Zürich
«Die Rechtsnatur der Verträge über die Planung von
Bauwerken»

Name, Bürger und Wohnort	Thema
<i>b) Doktor der Wirtschaftswissenschaft</i>	
Bredel Klaus J., von Deutschland, in Wilen b. Wil	«Ein Lösungsansatz zur Schichtreihenfolgeplanung im Dienstleistungssektor»
Hediger Werner, von Rapperswil AG, in Unterehrendingen	«Opportunitätskosten der Umweltverschmutzung. Eine dynamische ökologisch-ökonomische Analyse»
Schütz Beat, von Zürich und Zollikon ZH, in Küsnacht	«Kennziffermodell zur Beurteilung von Immobilieninvestitionen»
Zürich, 31. Mai. 1991	
Der Dekan: W. Haller	

2. Medizinische Fakultät

Name, Bürger und Wohnort	Thema
<i>Doktor der Medizin</i>	
Bernasconi Paolo Pietro, von und in Morbio Inferiore TI	«Analyse der Koordination von Atmungsrhythmus und Bewegungsrhythmus beim Laufen»
Bischof Thomas, von Zollikon ZH, in Ebmatingen	«Degenerative Verkalkungen der Mitralklappe und Aortenklappe»
Bründler Robert, von Ebikon LU und Luzern, in Luzern	«Para- und volksmedizinische Methoden bei rheumatologischen Patienten in der Schweiz. Eine Fragebogenstudie an 485 Patienten»
Brunazzi Marco, von Kloten ZH, in Basel	«Präsentation und klinische Nachuntersuchung eines zementlosen, sphärischen Hüftpfannenprothesensystems: Der <Impact-Cup>»
Büchi Michael, von und in Zürich	«Asymptomatische Formvarianten des Fusses bei jugendlichen Erwachsenen im Raum Zürich»
De Marco Doris, von Hettwil BE, in Dürrenroth	«Autologe Bluttransfusion bei orthopädischen Wahl-eingriffen»
Zürich, 31. Mai 1991	
Der Dekan: P. Kleihues	

3. Veterinär-medizinische Fakultät

Name, Bürger und Wohnort	Thema
<i>Doktor der Veterinärmedizin</i>	
Küng Martin, von Kaltenbach TG, in Romanshorn	«Die Zugfestigkeit des Hufhorns von Pferden. Messungen an definierten Stellen des Hufes sowie unter dem Einfluss verschiedener Umgebungsbedingungen»
Zürich, 31. Mai 1991	
Der Dekan: F. Untermann	

4. Philosophische Fakultät I

Name, Bürger und Wohnort	Thema
<i>Doktor der Philosophie</i>	
Aebi Beatrice Vera, von Heimiswil BE, in Zürich	«Zum Verständnis von Veränderungsprozessen: Die Adoleszenz in theorieübergreifender Sicht»
Aeppli Daniel C., von Fällanden ZH, in Basel	«Weiterbildung und Umschulung für Arbeitslose»
Blass-Simmen Brigit, von Zürich, in Deutschland	«Sankt Georg, Drachenkampf in der Renaissance: Carpaccio – Raffael – Leonardo»
Borner Martin, von Hägendorf SO, in Remetschwil	«Das Briefschreiben»
Frei Robert, von Auenstein AG, in Zürich	«Eltern in der familiären Ablösungsphase. Eine empirische Untersuchung über Belastungen, Ressourcen, Gesundheit und Nachbarschaftshilfe»
Linow Klaus, von Deutschland, in Zürich	«Die Farce von Ottawa. Indisch-britische Verhandlungen an der Empirewirtschaftskonferenz von Ottawa im Jahre 1932»
Monsch Andreas U., von Basel-Stadt, in Basel	«Psychometrischer Beitrag zur Diagnose und Differenzialdiagnose des dementiellen Syndroms»
Piller Walter, von Degersheim SG, in Wettingen	«Der Chicano-Roman. Stufen seiner Entwicklung»
Pizzolotto Giuseppe, von Italien, in Dielsdorf	«Bilinguismo ed emigrazione in Svizzera. Italiano e commutazione die codice in un gruppo di giovani»
Schweizer Christian, von Stans NW, in Oberdorf	«Hierarchie und Organisation der römischen Reichskirche in der Kaisergesetzgebung vom vierten bis zum sechsten Jahrhundert»
Wicki Beda, von Römerswil LU, in Unterägeri	«Die Existenzanalyse von Viktor E. Frankl als Beitrag zu einer anthropologisch fundierten Pädagogik»
Wirth Peter, von Kirchberg SG, in Wittenbach	«Die Krisis der menschlichen Natur als Problem der Vernunft»
Zürich, 31. Mai 1991	
Der Dekan: H. Burger	

5. Philosophische Fakultät II

Name, Bürger und Wohnort	Thema
<i>Doktor der Philosophie</i>	
Ali Nazeem, von Schwarzenberg LU, in Rotkreuz	«Klonierung des homeotischen Gens Abdominal-B von Drosophila Melanogaster und funktionelle Analyse der Genprodukte»

Bortlik Karlheinz, von Deutschland, in Reinach	«Chlorophyllabbau: Charakterisierung von Kataboliten in seneszenten Gerstenblättern»
Bürgisser Daniel, von Rohr AG, in Zürich	«Mutants of Human Insulin-Like Growth Factor II with altered Affinities for the Type 1 and Type 2 Insulin-Like Growth Factor Receptor»
Nägeli Astrid, von Hundwil AR, in Richterswil	«Oberflächenfilme auf dem Zürichsee: Klassifikation und jahreszeitliche Dynamik»
Schreiber Edgar, von Deutschland, in Zürich	«Oktamer-DNA bindende Transkriptionsfaktoren im Immun- und Nervensystem»
Wüthrich Charles Albert, von Trub BE, in Zürich	«Discrete Lattices as a Model for Computer Graphics: An Evaluation of their Dispositions on the Plane»

Zürich, 31. Mai 1991

Der Dekan: G. Wagnière

Die Universität Zürich verlieh im Monat Juni 1991 auf Grund der abgelegten Prüfungen und gestützt auf die nachstehend verzeichneten Dissertationen folgende Diplome:

1. Rechts- und staatswissenschaftliche Fakultät

Name, Bürger und Wohnort	Thema
--------------------------	-------

a) *Doktor der Rechtswissenschaft*

Breining-Kaufman Christine, von Kaltbrunn SG und Neuhausen a. Rhf. SH, in Beringen	«Hunger als Rechtsproblem – völkerrechtliche Aspekte eines Rechte auf Nahrung»
--	--

b) *Lizenziat der Rechtswissenschaft*

Bärtschi Regula, von Rüegsau BE, in Zürich
Berger Mathis, von Zollikon ZH, in Zürich
Blum Brigitte-Pensée, von Pfaffnau LU, in Wallisellen
Bommer Ruth, von Tägerschen TG, in Frauenfeld
Bucheker Alexander, von und in Luzern
Cambal Zuzana, von Fällanden ZH, in Pfaffhausen
Cavalli Tanja, von Locarno TI, in Zürich
Celio Filippo, von Quinto TI, in Zürich
Ceschi Ilaria, von Palagnedra TI, in Zürich
Colombo Markus, von Zürich und Zug, in Zürich
Curiger Cécile, von Einsiedeln SZ, in Zürich
Ehrenspurger Urs, von Winterthur ZH, in Baar
Enzler Ruth, von Zürich und Appenzell, in Ebmatingen
Gerber Chantal, von Schangnau BE, in Zürich
Gross Christina, von Bonstetten ZH, in Zürich
Hafter Barbara, von Zürich und Weinfelden TG, in Küsnacht
Heiz Markus, von Menziken AG, in Rapperswil
Helg Felix, von Winterthur ZH und Jonschwil SG, in Winterthur
Hew-Clerici Barbara, von Horgen ZH und Klosters GR, in Horgen

Hischier Roger, von Oberwald VS, in Buchs
Hunziker Michael, von Oberkulm AG, in Aarau
Jermini Cesare, von Torricella TI, in Zürich
Joho Katja, von Zürich, in Dürnten
Kulka Krzysztof, von Polen, in Zürich
Langenauer Daniela Isabel, von Urnäsch AR, in Zürich
Langenbacher Patricia, von Basel, in Meilen
Messmer Fredy, von Au SG, in Heerbrugg
Moor Lorenzo, von Uster ZH, Zürich
Müller Alexander, von und in Zürich
Müller Christoph, von Bischofszell TG, in Wallisellen
Nielsen Aude-Claire, von Kilchberg ZH, in Zürich
Noser Michael, von Biberstein AG, in Aarau
Piccirilli Fernando, von Lugano TI, in Zürich
Pulver Johann-Martin, von Wattenwil BE, in Dielsdorf
Ritzmann Christian, von Osterlingen SH, in Schaffhausen
Schrottenholzer Michael, von Klosters GR, in Auenstein
Scotoni Carola, von und in Zürich
Stieger Felix, von Oberriet SG, in Zürich
Studer Josef, von und in Meggen LU
Tethong Ganden, von Trogen AR, in Jona
Thomas Philip, von Lugano TI, in Zürich
Tischhauser Christina, von Zürich und Sevelen SG, in Zürich
Umbrecht Barbara-Hélène, von Untersiggenthal AG, in Zürich
Vogt Beat, von Remigen AG, in Brugg
Weber Gabriella, von Riedholz SO, in Zürich
Zirngast Marcel, von und in Dietikon ZH

Name, Bürger und Wohnort	Thema
--------------------------	-------

c) Doktor der Wirtschaftswissenschaft

Grüter Hans, von Luzern, in Zürich	«Unternehmungskquisitionen. Bausteine eines Integrationsmanagements in Unternehmungskquisitionen»
------------------------------------	---

d) Lizentiat der Wirtschaftswissenschaft

Alber Karin, von Wangen SZ, in Lachen
Ammann Nicole, von Aadorf TG, in Regensdorf
Bamert Erwin, von Tuggen SZ, in Horgen
Barothy Thomas, von Eggenwil AG, in Rüschlikon
Baruffol Reto, von Kilchberg ZH und Adliswil ZH, in Kilchberg
Birkner Michael, von Stans NW, in Zürich
Börner Peter Edzard, von Deutschland, in Zürich
Büchi Stefan, von Elgg ZH, in Zürich
Burkhardt Luc, von Zürich, in Mutschellen
Castagnola Claudia, von Lugano TI, in Zürich
Crivelli Luca, von Ligornetto TI, in Zürich
Dinkelmann Reto, von und in Winterthur ZH
Erzberger Martin, von Schwerzenbach ZH, in Zürich

Feldmann Sven Erik, von Recherswil SO, in Zürich
Füllemann Roland, von Greifensee ZH, in Zürich
Hägeli Stephan, von Zürich, in Oberengstringen
Hänni Daniel, von Wohlen BE, in Frauenfeld
Hasler Robert, von Zürich, in Kilchberg
Hauser Markus, von Näfels GL, in Zürich
Heldman Klaus Leopold, von Belgien, in Zürich
Henkels Dirk T., von und in Würenlos AG
Honegger Monica, von Hinwil ZH, in Rümlang
Hürsch Marco, von Zofingen AG, in Baden
Jakob Peter, von Gais AR, in Zürich
Jelmini Paolo, von Tenero Contra TI, in Zürich
Kessler Jürg Jakob, von Schiers GR, in Zürich
Kirschner Alexander, von Deutschland, in Rotkreuz
Koutidis Christos, von und in Zürich
Kunz Daniel, von und in Horgen ZH
Kuratli Elena, von Zürich und Nesslau SG, in Schönenberg
Kurmann Andreas, von Neuikenkirch LU, in Zürich
Leu Katharina, von Hemmental SH, in Neuhausen a.Rhf.
Liechti Patrick, von Rüderswil BE, in Zürich
Lüönd Margrith, von Rothenthurm SZ, in Zürich
Moor Marlies, von Bözen AG und Zürich, in Zürich
Moor Roger, von Bözen AG, in Zürich
Moretti Walter, von Hofstetten b. Brienz BE, in Zürich
Otto Marc, von St. Gallen und Zürich, in Zürich
Pekeler Markus, von Dagmersellen LU, in Zürich
Pénzes Imre, von und in Winterthur ZH
Peterli Ralph Michael, von und in Winterthur ZH
Pletscher Dieter, von Schleitheim SH, in Schaffhausen
Reichlin-Zobrist Yvonne, von Rapperswil AG und Schwyz, in Zürich
Saner Carmen, von Büsserach SO, in Uster
Schär Astrid, von Walterswil BE, in Rapperswil
Spinoza Carmela, von Italien, in Gränichen
Storto Ugo, von Italien, in Zürich
Wohlwend Georg, von Schellenberg FL, in Zürich
Zahno Eveline, von Düdingen FR, in Basel

Zürich, 28. Juni 1991

Der Dekan: W. Haller

2. Medizinische Fakultät

Name, Bürger und Wohnort	Thema
--------------------------	-------

a) Doktor der Medizin

Albert Stephan Thomas, von Winterthur ZH, in Zürich	«Treffsicherheit der Feinnadelpunktion der Struma bezüglich Dignität»
Altermatt Ruth, von Nunningen SO, in Zürich	«Einfluss auf die Thrombozytenfunktion durch das ti-betanische Pflanzenpräparat PADMA 28»

Name, Bürger und Wohnort	Thema
Andenmatten Alice, von Saas-Grund VS, in Zürich	«Hans Hössly (1883–1918) – Ein vielseitiger For- scher und Arzt»
Baumann-Kurer Sylvia, von Zürich, Rümlang ZH und Berneck SG, in Uetikon am See	«Die Gründung der Schweizerischen Pflegerinnen- schule mit Frauenspital in Zürich 1901 und ihre Chef- ärztin Anna Heer (1863–1918)»
Bisang Bruno, von Dagmersellen LU und Zürich, in Zürich	«Plasma-Abdichtung für die Endothelialisierung von porösen kleinlumigen Gefässprothesen»
Bischoff Michael, von Wil SG, in Zürich	«Respiratory, circulatory, and neuropsychological re- sponses to acute Hypoxia in acclimatized and non- acclimatized subjects»
Bridler René, von Zürich und Müllheim TG, in Zürich	«Das Trauma in der Kunst der griechischen Antike»
Buchmann Martina, von Luzern und Neuenkirch LU, in Luzern	«Mesotheliome nach beruflichem Asbestkontakt (3. Teil). Arbeitsmedizinische Studie über weitere 99 Fälle aus dem SUVA-Bereich»
Ebner Gerhard, von Deutschland, in Zürich	«Fünfjahres-Katamnesen klinikentlassener Drogen- süchtiger auf dem Land und in der Stadt»
Friedmann Robert Joel, von Bern, in Wohlen BE	«Langzeitresultate der Radiotherapie beim lokal fort- geschrittenen Schilddrüsencarcinom. Neubewertung der Radiotherapie anhand von 67 Patienten, die zwi- schen 1960 und 1985 postoperativ oder allein radio- therapeutisch behandelt wurden»
Gantenbein Bettina, von Grabs SG, in Lenzburg	«Geschichte der Antibiotikaprophylaxe in der Chirur- gie anhand dreier ausgewählter Operationstypen»
Gschwend Andreas, von Rapperswil SG, in Pfäffikon	«Ein Fall von Valproat-induziertem Lupus erythema- todes, mit Literaturübersicht. Zur Pathogenese des arz- neimittelinduzierten Lupus erythematodes»
Hässig-Rubli Cornelia, von Neuhausen a.Rhf. SH und Rieden SG, in Zürich	«Der Gynäkologe Ernst Anderes (1883–1952)»
Hauser Renward, von Näfels GL, in Forch/Aesch	«Grundlagen der klinischen Ernährung. Eine Einfüh- rung für Studierende und klinisch tätige Ärzte»
Hitz Felicitas, von und in Untersiggenthal AG	«Der Neurologe Mieczyslaw Minkowski (1884–1972)»
Hobi Marcel, von Walenstadt-Berschis SG, in Zürich	«Optokinetischer Nystagmus und Hemisphären-Domi- nanz – eine experimentelle Studie»
Käser Lorenz, von Aarau AG und Leimiswil BE, in Aarau	«Experimentelle Untersuchung der muskulären Plasti- zität mittels Fremd-Reinnervation»

Name, Bürger und Wohnort	Thema
Knöpfel Kurt, von Hundwil AR, in Zollikerberg	«Zellkernmorphometrie von Primärtumoren und deren Metastasen bei malignen Melanomen»
Kolb Christian, von Zürich, in Dielsdorf	«Wie zuverlässig ist die konventionelle Blutdruckmessung? Vergleich mit einem halbautomatischen Messgerät»
Lätsch Heinz, von Stäfa und Rüti ZH, in Rorbas	«Der Internist Gustav Huguenin (1840–1920)»
Maggiorini Marco, von Cadro TI, in Brione	«Acute Mountain Sickness (AMS) in the Swiss Alps»
Olah Andreas, von Baden AG, in Birmenstorf	«Die trunkale Vagotomie als Behandlung der akuten Komplikation (Blutung und Perforation) des gastroduodenalen Ulkus. Eine retrospektive Studie über 10 Jahre notfallmässige Ulkuschirurgie (1979–1988)»
Pirozzi Claudia, von Winterthur ZH, Dettighofen und Pfyn TG, in Winterthur	«Suizidversuch. Statistische Untersuchung mit besonderer Berücksichtigung der katamnestisch sich Suizidierten»
Ritzmann Iris, von Ruswil LU, in Schöfliseldorf	«Adipositas: Diskriminierung und Leidensdruck»
Saladin-Stöckly Esther, von Aristau AG, Grellingen BE und Rapperswil SG, in Wetzikon	«Asplenie- und Polyspleniesyndrom – Ähnlichkeiten und Unterschiede morphologischer Befunde»
Schaffner Ursula Elisabeth, von Hausen bei Brugg AG, in Zürich	«Besteht eine Akkommodationsfähigkeit mit einer Intraocularlinse?»
Scharpf-Paravicini Jeannette, von Glarus, in Frauenfeld	«Die spezielle Physiologie des Auges von Hieronymus Fabricius ab Aquapendente (1533–1619). Übersetzung ausgewählter Kapitel des 3. Buches von 'De visione' mit Kommentar»
Schaub Heinz, von Arisdorf BL, in Stallikon	«Langzeitverlauf nach Neugeborenenkrämpfen»
Schenk Jakob Andreas, von Buhwil TG, in Schaffhausen	«Evaluation of automated reticulocyte counting by fluorescence flow cytometry using thiazole orange»
Schilling Julian Jakob, von Zürich, Kilchberg ZH und Landschlacht TG, in Zürich	«Rasterelektronenmikroskopische Analyse heparinbeschichteter Oberflächen im Linksherzbypass»
Semadeni Reto Ottavio, von Poschiavo GR, in Zürich	«Expression von Typ IV Kollagen bei Weichteiltumoren. Eine immunhistochemische Studie»
Steiner Andreas, von Zürich, in Meilen	«Angiosarkom in Mastektomienarbe nach Bestrahlung»

Name, Bürger und Wohnort	Thema
Vogt Heinrich, aus dem Fürstentum Liechtenstein, in Bern	«Optokinetischer Nystagmus und Nachnystagmus bei beidseitigem Labyrinthausfall beim Menschen»
Weibel Thomas, von Jonschwil SG und Zürich, in Gams	«Gestielte Muskellappenplastik am distalen Unterschenkel: Die Verwendbarkeit von Unterschenkel- und Fussmuskeln. Eine klinisch-anatomische Studie»
Wyler Daniel, von Endingen AG, in St. Gallen	«Tod durch Strangulation. Eine retrospektive Studie anhand von 70 Obduktionsprotokollen der Jahre 1981–1987»
Zorzi Adelheid, von und in Rümlang ZH	«Analosphinkterdysplasie als Ursache chronischer Defäkationsstörungen. Eine klinische und genetische Studie»
<i>b) Doktor der Zahnmedizin</i>	
Ciocco Massimo P.M., von Mesocco GR, in Breganzona	«Die Wirkung der β -Blockade auf die Luftwege gesunder Raucher und Nichtraucher sowie gesunder Atopiker und Nichtatopiker»
Grossmann Fritz, von Zürich und Rothenthurm SZ, in Zürich	«Adam Lonicers Kräuterbuch»
Leuzinger Michael, von Mollis GL, in Eschlikon	«Orale Epstein-Barr-Virus Infektionen bei Nierentransplantierten»
Matt Marion Christiane Susanne, von und im Fürstentum Liechtenstein	«Studie über den Speisesalzkonsum und die Fluoridausscheidung im Urin im Fürstentum Liechtenstein»
Morandini Massimo E.A., von Mendrisio TI, in Zürich	«Die Haftung verschieden konditionierter und mittels ungefülltem Komposit verklebter Adhäsivhalteelemente im Zugversuch, unter besonderer Berücksichtigung der Sandstrahlung und der elektrochemischen Aetzung»
Neugebauer Gregor, von Dürnten ZH, in Richterswil	«Die Dozenten des Zahnärztlichen Institutes der Universität Zürich von 1951 bis 1990»
Sedlacek Ludmila, von Winterthur ZH, in Zürich	«Der Schulzahnärztliche Dienst der Stadt Zürich in den Jahren 1961–1971. Eine chronologische Darstellung der wichtigen Ereignisse, der Leistungen, der Personalverhältnisse»
Seleger Reto Thomas, von und in Zürich	«Untersuchungen zur Mitoseaktivität beim Mammakarzinom und ihrer Beziehung zum histologischen Grading und zur Expression des Proliferationsfaktors Ki-67»
Willi Jürg, von Domat/Ems GR, in Zürich	«Die Geschichte der Iontophorese in der konservierenden Zahnheilkunde und ihre Bedeutung für die Entwicklung der modernen Endodontie»

Zürich, 28. Juni 1991

Der Dekan: P. Kleihues

3. Veterinär-medizinische Fakultät

Name, Bürger und Wohnort	Thema
<i>Doktor der Veterinärmedizin</i>	
Racine Annette, von La-Chaux-de-Fonds NE, in Uesslingen	«Orale Bioverfügbarkeit von Oxytetrazyklin und von einer Sulfonamid-Trimethoprim-Kombination beim Ferkel: Einfluss der Futterzusammensetzung und -zubereitung»
Zürich, 28. Juni 1991	
Der Dekan: F. Untermann	

4. Philosophische Fakultät I

Name, Bürger und Wohnort	Thema
<i>Doktor der Philosophie</i>	
Giovanni Arno, von Vicosoprano GR, in Niederlenz	«Entre culturas: Los pasos perdidos de Alejo Carpentier»
Wechsler Elisabeth, von Neuenkirch LU, in Zürich	«Ehre und Politik: Ein Beitrag zur Erfassung politischer Verhaltensweisen in der Eidgenossenschaft (1440–1500) unter historisch-anthropologischen Aspekten»
Zürich, 28. Juni 1991	
Der Dekan: H. Burger	

5. Philosophische Fakultät II

Name, Bürger und Wohnort	Thema
<i>a) Doktor der Philosophie</i>	
Bürgi Christoph, von Kestenholz SO, in Aarburg	«Isolierung, Strukturaufklärung und Synthese von antioxidativ wirksamen langkettigen Alkylphenolen aus Plectranthus Albidus (Labiatae)»
Furter Christoph Samuel, von und in Staufen AG	«Long Terminal Repeats of Endogenous Proviruses: Close Relationship to the Rat Oncomodulin Promoter Region»
Grossmann-Handschin Martin, von Deutschland, in Baden	«Sindrum II: Data Acquisition, Simulation, and the Search for Muon – Electron – Conversion in Titanium - Ti
<i>b) Diplom in Mathematik</i>	
Rusnak Simona, von CSFR, in Zürich	
Rutishauser-Milicia Mattia, von Dübendorf ZH und Männedorf ZH	
Silvestri Thomas, von Schaffhausen, in Schaffhausen	

c) Diplom in Physik

Eggli Stefan, von Dachsen ZH, in Zürich
Elmaleh Juval, von Bolligen BE, in Zürich
Meister Hanspeter, von Merishausen SH, in Zürich
Wigger Othmar, von Rothenburg LU, in Aarau

d) Diplom in Chemie

Brunner Jürg, von Zuzwil SG, in Zürich
Döka Gábor, von Zürich, in Zürich
Rentsch Daniel, von Zürich, in Zürich

e) Diplom in Biochemie

Moritz Wolfgang, von Oberegg AI, in Zürich
Rader Christoph, aus Deutschland, in Uster
van Gelderen-Bommeli Cordelia, von Uetikon am See ZH und Mauren TG

f) Diplom in Geologie

Lang Renaud, von Basel, in Zürich

g) Diplom in Petrographie und Mineralogie

Driesner Thomas, aus Deutschland, in Zürich

h) Diplom in Geographie

Beck Martin, von Emmen LU, in Schaffhausen
Bitter Peter, von Zürich, in Zürich
Klötzli Stefan, von Thun BE, in Wallisellen
Leiss Ivo, von Zürich, in Zürich
Rohner Philipp, von Zollikon ZH und Zürich, in Zürich
Zink Dieter, von Küttigen AG, in Aarau

i) Diplom in Botanik

Camenisch Martin, von Luven GR und Chur GR, in Haldenstein
Christen Urs, von Andermatt UR, in Zürich
Glimmann Hans Rolf, aus Chile, in Bonaduz
Kappeler Gabriele, von Oberwangen TG, in Winterthur
Reiner Gisela, von St. Gallen, in St. Gallen

k) Diplom in Zoologie

Aeberhard Thomas, von Urtenen BE, in Zürich
Brunner Damian, von Buttisholz LU, in Killwangen
Hellsten Satu, aus Finnland, in Zürich
Hemmi Martin, von Churwalden GR, in Zürich
Jungo Sybille, von Fribourg, in Zufikon
Lieb Kathy, von Bischofszell TG, in Zürich
Schneider Cäcilia, von Mels SG, in Zürich
Spaar Reto, von Luzern und Meltingen SO, in Luzern
Steck Beatrice, aus Deutschland, in Forch
Thornton Schäfer Simone, von Zürich und den USA, in Uerikon
Zimmermann Gabriela, von Schwändi GL, in Rüti ZH
Zimmermann Udo, von Pfäfers SG, in Vättis

l) Diplom in Molekularbiologie

Baggi Franca, von Gorduno TI, in Zürich

Schatt Michael, von Zürich, Küsnacht ZH und Oberiberg SZ, in Zürich

m) Diplom in Mikrobiologie

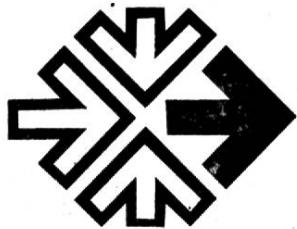
Di Berardino Marco, aus Italien, in Reussbühl LU

n) Diplom in Anthropologie

Tardent Josiane, von Ormont-Dessous VD, in Zürich

Zürich, den 28. Juni 1991

Der Dekan: Georges Wagnière



Kurse und Tagungen

Zürcher Arbeitsgemeinschaft für Lehrerfortbildung (ZAL)

Das Gesamtprogramm «**Zürcher Kurse und Tagungen 1991**» wurde Mitte Januar 1991 allen Schulbehörden, Volksschullehrern inkl. Handarbeits- und Haushaltungslehrerinnen, Kindergärtnerinnen, Werkjahrlehrern, Mittelschullehrern usw. zugestellt.

Es kann auch beim Pestalozzianum, Lehrerfortbildung, Auenstrasse 2, Stettbacherhof, 8600 Dübendorf, bezogen werden, indem Sie eine mit Ihrer Privatadresse versehene Klebeetikette und Briefmarken im Wert von Fr. 5.– einsenden (bitte Vermerk «Kursprogramm 1991»).

Fortbildungsveranstaltungen, die erst im Laufe des Schuljahres neu ins Programm aufgenommen und im Schulblatt ausgeschrieben werden, sind mit dem Vermerk

■ Erstausschreibung

speziell gekennzeichnet.

Kursbestimmungen

Wir bitten Sie um Beachtung folgender Kursbestimmungen:

1. Ausschreibungsmodus

Erstausschreibungen werden 1 bis 2 Monate vor Anmeldeschluss im Schulblatt publiziert.

2. Teilnehmerkreis

In der Regel stehen alle Kurse den Lehrkräften aller Stufen der Volksschule (inklusive Vorschulstufe), der Mittelschule, des Werkjahres, des 10. Schuljahres, den Sonderklassenlehrern sowie den Kindergärtnerinnen, den Handarbeitslehrerinnen, den Haushaltungs- und Gewerbelehrerinnen (Volksschule und Fortbildungsschule) offen.

Teilnahmeberechtigt sind im weiteren

- pensionierte Lehrkräfte der oben genannten Lehrergruppen
- Vikare (stellenlose Lehrer), die der Erziehungsdirektion für einen Einsatz im Schuldienst gemeldet sind.

Sofern genügend Kursplätze zur Verfügung stehen, können sich auch

- Lehrkräfte von staatlich bewilligten Privatschulen
- Lehrer, die zurzeit nicht mehr im Schuldienst des Kantons Zürich stehen
- weitere gemeindeeigene Lehrkräfte (Logopäden, Legasthenielehrer usw.)

für die Lehrerfortbildungskurse der ZAL und des Pestalozzianums anmelden. Die Kursteilnehmer dieser Lehrergruppen bzw. deren Schulen oder Schulgemeinden haben jedoch für die vollen Kurskosten, die beim zuständigen Kursträger zu erfahren sind, aufzukommen.

Bei überzähligen Anmeldungen werden – abgesehen von den Kursen des Pestalozzianums – in der Regel zuerst die Mitglieder der kursveranstaltenden Organisation berücksichtigt. Es steht jedoch den einzelnen ZAL-Organisationen frei, andere Aufnahmekriterien festzulegen.

3. Kursbesuch während der Unterrichtszeit

Gemäss Beschluss der erziehungsrätlichen Lehrerfortbildungskommission darf die freiwillige Fortbildung grundsätzlich nur in der unterrichtsfreien Zeit des Lehrers stattfinden. Fallen einzelne Kursteile trotzdem in die Unterrichtszeit, ist vorgängig der Anmeldung bei der zuständigen Schulpflege um Urlaub nachzusuchen.

4. Anmeldeverfahren

- Verwenden Sie bitte pro Kurs und Teilnehmer je eine separate Anmeldekarte.
- Telefonische Anmeldungen können nicht entgegengenommen werden.
- Halten Sie sich bitte an die Anmeldefristen. Zu spät eintreffende Anmeldungen können in der Regel nicht berücksichtigt werden.
- Benutzen Sie die vorgedruckten Anmeldekarten, welche dem Gesamtprogramm beigeheftet sind. Diese können selbstverständlich auch fotokopiert werden.
- Die Einladungen zum Kursbesuch mit allen weiteren Angaben über die Veranstaltung werden Ihnen rechtzeitig vor Kursbeginn zugestellt.
- Umteilungen in andere Kurse gleichen Inhaltes sind aus administrativen Gründen nur bedingt möglich.
- Telefonieren Sie bitte nur in äusserst dringenden Fällen.

5. Verbindlichkeiten

Mit der Anmeldung verpflichtet sich der Teilnehmer definitiv zum Kursbesuch und anerkennt die Richtlinien der ZAL in folgenden Punkten:

a) Teilnehmerbeitrag

Der Teilnehmer verpflichtet sich zur Leistung des in der Kursausschreibung festgelegten Teilnehmerbeitrages. Dieser wird erhoben für Reise, Unterkunft und Verpflegung bei auswärtigen Fortbildungsveranstaltungen (Exkursionen, Studienaufenthalten und Studienreisen), für Kursunterlagen sowie für Kursmaterialien in den Bereichen Handarbeit, Hauswirtschaft, Werken und für technische Kurse, sofern der in den Richtlinien festgelegte subventionsberechtigte Höchstbetrag überschritten wird.

b) Gemeindebeitrag

Es werden weiterhin keine Gemeindebeiträge für Kurse der ZAL erhoben. In den übrigen Fällen, z.B. Tagungen, wird der Gemeindebeitrag in der Regel vom Kursteilnehmer vor oder bei Kursbeginn zu eigenen Lasten bezahlt. Er bemüht sich nach bestandenem Kurs selber bei der Schulpflege um die Rückerstattung des von den Veranstaltern empfohlenen Gemeindebeitrages.

c) Staatsbeitrag

Mit Ausnahme allfälliger Teilnehmer- oder Gemeindebeiträge werden die Kosten für Fortbildungsveranstaltungen der ZAL und des Pestalozzianums für den im Pt. 2 festgelegten Teilnehmerkreis sowie für Vikare (stellenlose Lehrer, die bei der Erziehungsdirektion als solche gemeldet sind) voll durch den Kanton übernommen. Keine Kurskosten werden übernommen für Lehrer von staatlich bewilligten Privatschulen, für Lehrer, die zum Zeitpunkt des Kursbesuches nicht mehr im Schuldienst des Kantons Zürich stehen, und für gemeindeeigene Lehrer, welche nicht dem in Pt. 2 festgelegten Teilnehmerkreis angehören.

Für Kurse, die ausserhalb der ZAL und des Pestalozzianums besucht werden, besteht kein Anspruch auf Kostenbeteiligung durch den Kanton.

d) Kursausweis

Als Kursausweis gilt der vom Kursleiter oder Fortbildungsbeauftragten im Testatheft visierte Eintrag.

e) Testaterteilung

Der Kurs gilt als bestanden, wenn er zu mindestens 75% der Dauer besucht wird. Beträgt die Kursdauer weniger als 5 Nachmittage oder Abende, kann der Veranstalter für die Testaterteilung den vollumfänglichen Kursbesuch verlangen.

Für Kurse, die zur Durchführung von subventionierten Schülerkursen berechtigen, gelten besondere Bestimmungen (z.B. Grundkurse für Holz- und Metallbearbeitung).

f) Unentschuldigtes Fernbleiben von Kursen

Bleibt der Teilnehmer unentschuldigt der Veranstaltung fern, hat er der kursveranstaltenden ZAL-Organisation eine Umtriebsentschädigung von Fr. 100.– zu entrichten und muss für allfällige entstandene Kosten für Reise, Unterkunft, Verpflegung und Kursmaterial aufkommen. Als Entschuldigungen gelten die gleichen Gründe, die in den gesetzlich festgelegten Fällen eine Einstellung des Unterrichtes erlauben. Entscheidungsinstanz ist der jeweilige Kursveranstalter.

g) Unfallversicherung

Die Unfallversicherung ist Sache der Kursleiter und der Kursteilnehmer.

6. Korrespondenz

Geben Sie bitte bei Adressänderungen, Abmeldungen usw. stets die genaue Kursnummer an.

7. Testathefte

Die Testathefte werden durch die Abteilung Lehrerfortbildung des Pestalozzianums, Auenstr. 2, Stettbacherhof, 8600 Dübendorf, unentgeltlich abgegeben. Als Bestellung genügt ein frankiertes Antwortcouvert (Format C5) für das blaue Testatheft mit Ihrer Adresse.

8. Anregungen und Kritik

Sie sind eingeladen, Anregungen und Kritik den Fortbildungsbeauftragten der betreffenden ZAL-Organisationen oder der Abteilung Lehrerfortbildung des Pestalozzianums zukommen zu lassen.

Adressenverzeichnis der Kursträger

Zürcher Arbeitsgemeinschaft für Lehrerfortbildung (ZAL) Präsidium	Stettbacherhof/Auenstrasse 2, 8600 Dübendorf Hans Gfeller (01/841 02 24)
Geschäftsstelle	Arnold Zimmermann (01/822 08 03)
Zürcher Verein für Handarbeit und Schulreform (ZVHS)	Armin Rosenast, Waldeggweg 3, 8302 Kloten (01/813 34 78)

Zürcher Kantonale Kinder- gärtnerinnenkonferenz (ZKKK)	Rosmarie Baer, Steinächerstrasse 9, 8915 Hausen a.A. (01/764 07 11)
Elementarlehrerkonferenz des Kantons Zürich (ELK)	Vera Dubs-Simmen, Sonnenbergstrasse 75, 8610 Uster (01/941 44 80)
Konferenz der Schulischen Heilpädagogen (KSH)	Max Müller, Lägernstrasse 2, 8172 Niederglatt (01/850 28 60)
Zürcher Kantonale Mittelstufenkonferenz (ZKM)	Konrad Erni, Postfach, 8432 Zweiselen (01/867 39 72)
Oberschul- und Reallehrerkonferenz des Kantons Zürich (ORKZ)	Beat Amstutz, Im Hirtenstall 21, 8805 Richterswil (01/784 61 36)
Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich (SKZ)	Urs Studer, Grätzlistrasse 1, 8152 Opfikon (01/810 37 58)
Mittelschullehrerverband Zürich (MVZ)	Dr. Max Ziegler, Uetlibergstrasse 38, 8902 Urdorf (01/734 57 38)
Zürcher Kantonaler Lehrerverein (ZKLV)	Margrith Hentschi, Sunnebühlstrasse 2 8604 Volketswil (01/945 56 50)
Pädagogische Vereinigung des Lehrervereins Zürich	Werner Mülli, Breitackerstrasse 12, 8702 Zollikon (01/391 42 40)
Zürcher Kantonaler Handarbeits- lehrerinnenverein (ZKHLV)	Ursula Pfister, Bergstrasse 57, 8105 Regensdorf (01/840 18 56)
Konferenz der Haushaltungs- lehrerinnen an der Volksschule des Kantons Zürich (KHKZ)	Christine Sulser, Endlikerstrasse 110, 8400 Winterthur (052/28 45 42)
Sektion Zürich des Schweizerischen Vereins der Gewerbe- und Haus- wirtschaftslehrerinnen (SVGH)	Eva Van der Meer-Landa, Imbisbühlstrasse 17, 8049 Zürich (01/341 92 14)
Kantonale Werkjahrlehrer- Vereinigung (KWW)	Jakob Schwarzenbach, Alte Lindauerstrasse 15, 8309 Nürensdorf (01/836 80 39)
Kantonalverband Zürich für Schulturnen und Schulsport	Kurt Blattmann, Niederwies, 8321 Wildberg (052/45 15 49)
Anmeldungen an:	Elisabeth Held, In der Weid 15, 8600 Dübendorf (01/820 16 93)
Pestalozzianum Zürich Abteilung Lehrerfortbildung	Stettbacherhof/Auenstrasse 2/4, 8600 Dübendorf
Chef	Jörg Schett (01/822 08 00)
Kurswesen Leitung	Hugo Küttel (01/822 08 15)
Sekretariat	Paul Mettler, Brigitte Pult (01/822 08 14)
Schulinterne Fortbildung Leitung	Margrit Dünz (01/822 08 06)

Pestalozzianum Zürich

Die Abteilung Lehrerfortbildung sucht

Kursleiterinnen und Kursleiter

für die Erteilung von Fortbildungskursen in den Bereichen **Holz und Papier**

Erforderlich sind:

- Unterrichtstätigkeit an der Volksschule
- Erfahrungen im Umgang mit den genannten Werkstoffen
- Tätigkeit im Bereich der Erwachsenenbildung
- Bereitschaft, auf die speziellen Anforderungen des gemeinsamen Handarbeitsunterrichts der Primarschule einzugehen

Die Kurse dauern jeweils eine Woche.

Die Anstellung erfolgt temporär im Auftragsverhältnis.

Die Entschädigung richtet sich nach dem Entschädigungsreglement der Abteilung Lehrerfortbildung.

Bitte richten Sie Ihre schriftliche Bewerbung an:

Pestalozzianum Zürich
Abteilung Lehrerfortbildung
Postfach 319
8600 Dübendorf

Weitere Auskünfte erteilt gerne Frau Monika Ritter, Telefon 01/822 08 04.

In diesen Kursen sind noch Plätze frei:

Vorbemerkung:

Beachten Sie bitte die Detailausschreibung in der Gesamtübersicht «Zürcher Kurse und Tagungen 1991» bzw. im Schulblatt 4/91.

Pestalozzianum Zürich

1 021.01 **Begabungen in der Normalklasse erkennen und entwickeln lernen**
(Dr. Ulrike Stedtnitz, Psychologin FSP, Zürich)
Zürich, 2 Mittwochnachmittage
11. und 18. September 1991, je 14.00–18.00 Uhr
Neuer Anmeldeschluss: **15. August 1991**

Pestalozzianum Zürich

1 035.01 **Exemplarisch unterrichten – Vom «Stofferledigen»**
zum sinnlichen Begreifen und gründlichen Verstehen
(Dr. Urs P. Meier, Schneisingen)
Kartause Ittingen, 2 1/2 Tage
30. August bis 1. September 1991
Neuer Anmeldeschluss: **15. August 1991**

- 6 008.01 Pestalozzianum Zürich
Videoclips
 (Lic. phil. Reto Vetterli, Redaktor, Dänikon)
 Zürich, 1 Donnerstagabend
 26. September 1991, 18.00–21.00 Uhr
- 9 904 Pestalozzianum Zürich
Informatik-Qualifikationskurs (Ferienkurs)
 (Informatik-Kurskader des Pestalozzianums)
 Dübendorf, 4 Tage (Herbstferien)
- 9 904.02 7.–10. Oktober 1991, je 08.30–17.00 Uhr
- 9 904.03 14.–17. Oktober 1992, je 08.30–17.00 Uhr
- 16 009.01 Pestalozzianum Zürich
Einführung ins Schulspiel – Märchenspuren
 (Marcel Gubler, Theaterpädagoge, Zürich)
 Region Zürich, 6 Donnerstagabende
 24., 31. Oktober, 7., 14., 21. und 28. November 1991,
 je 18.00–20.30 Uhr
- 16 015.01 Pestalozzianum Zürich
Regiekurs – Geschichten inszenieren
 (Marcel Gubler, Theaterpädagoge, Zürich)
 Region Zürich, 5 Tage (Herbstferien)
 7.–11. Oktober 1991
- 17 012.01 Sektion Zürich des Schweizerischen Vereins der
 Gewerbe- und Hauswirtschaftslehrerinnen
Landwirtschaft und Konsument
 (Dr. Robert Jörin, Lindau)
 Zürich, Schule für Haushalt und Lebensgestaltung
 3 Dienstagabende, 22., 29. Oktober und 5. November 1991,
 je 19.00–22.00 Uhr
- 19 003.01 Kantonalverband Zürich für Schulturnen und Schulsport
Turnen auf der Oberstufe: Unterrichtsbeispiele
 (Urs Müller, Turnlehrer, Oberrieden)
 Zürich-Oerlikon, Turnhallen des Seminars
 4 Mittwochabende, 4., 11., 18. und 25. September 1991,
 je 18.00–20.00 Uhr
 Neuer Anmeldeschluss: **15. August 1991**
- 19 004.01 Kantonalverband Zürich für Schulturnen und Schulsport
Geräteturnen: Minitrampolinspringen
 (Ueli Ackermann, Turnlehrer, Erlenbach)
 Zürich-Oerlikon, Turnhallen des Seminars
 4 Mittwochabende, 4., 11., 18. und 25. September 1991,
 je 18.15–20.15 Uhr

- 19 006.01 Kantonalverband Zürich für Schulturnen und Schulsport
Konditionstraining: Spiel- und Trainingsformen
(Peter Spring, Turnlehrer, Uetikon a.S.)
Zürich-Oerlikon, Turnhallen des Seminars
4 Donnerstagabende, 31. Oktober, 7., 14. und 21. November 1991,
je 18.15–20.15 Uhr
Neuer Anmeldeschluss: **15. August 1991**
- 19 012.01 Kantonalverband Zürich für Schulturnen und Schulsport
Basketball: Anfänger und Fortgeschrittene
(Hans Betschart, Reallehrer, Zürich)
Zürich-Oerlikon, Turnhallen des Seminars
5 Donnerstagabende, 31. Oktober, 7., 14., 21. und 28. November 1991,
je 19.30–21.30 Uhr
Neuer Anmeldeschluss: **15. August 1991**
- 19 031.01 Kantonalverband Zürich für Schulturnen und Schulsport
Skilanglauf: Einführung, Fortbildung, J+S-FK (Göschenen)
(Markus Rettich, Reallehrer, Adliswil)
Göschenen/Andermatt, 6 Tage (Winterferien)
26.–31. Dezember 1991
Neuer Anmeldeschluss: **15. August 1991**

Erstausschreibung

Pestalozzianum Zürich

7 902 Französisch für Primarlehrer

Für Lehrerinnen und Lehrer der Primarstufe, die ihre Französischkenntnisse auffrischen möchten

Inhalt:

Mit einem für Erwachsene bestimmten Lehrmittel werden je nach Niveau folgende Ziele angestrebt:

- Förderung der Fertigkeit im Hörverstehen
- Förderung der mündlichen Sprachkompetenz
- Erweiterung des Wortschatzes
- Mündliches und schriftliches Üben zur Vertiefung und Festigung
- Auffrischen grammatischer Grundkenntnisse

Leitung: Myrielle Boss-Favre, Französischlehrerin, Zürich

Ort: Zürich

Dauer: 12 Donnerstagabende

7 902.02 Zeit: 7., 14., 21., 28. November, 5., 12., 19. Dezember 1991, 30. Januar,
6., 27. Februar, 5. und 12. März 1992, je 17.15–19.00 Uhr

Anmeldeschluss: **6. September 1991**

Zur Beachtung:

1. Teilnehmerzahl auf 12 beschränkt.
2. Es wird mit dem Buch «Training Französisch», Klett und Balmer, gearbeitet.

3. Die Kosten für das Buch gehen zu Lasten des Teilnehmers.
 4. Dieser Kurs ist nicht Teil der obligatorischen Französischausbildung für Primarlehrer.
 5. Anmeldungen an: Pestalozzianum, Lehrerfortbildung, Stettbacherhof/Auenstrasse 4, 8600 Dübendorf.
-

■ Erstausschreibung

Pestalozzianum Zürich

9 906 Informatik-Ergänzungskurs: Tabellenkalkulation 3 (Excel, Einführung in Makros)

Für Lehrerinnen und Lehrer aller Stufen

Inhalt:

Dieser Ergänzungskurs dient der persönlichen Fortbildung. Er ist nicht auf den didaktischen Qualifikationskurs ausgerichtet. Er richtet sich an Lehrerinnen und Lehrer, welche die entsprechende Software bei ihren administrativen und unterrichtlichen Arbeiten einsetzen wollen.

Leitung: Informatik-Kader des Pestalozzianums
Ort: Dübendorf, Fortbildungszentrum, Auenstrasse 4
Dauer: 4 Mittwochabende

9 906.01 Zeit: 20., 27. November, 4. und 11. Dezember 1991, je 18.30–21.30 Uhr
Anmeldeschluss: **18. September 1991**

Zur Beachtung:

1. Teilnehmerzahl auf 14 beschränkt.
 2. Für die Aufnahme in den Kurs sind ein absolviertes Informatik-Grundkurs sowie der Aufbaukurs Tabellenkalkulation 2 des Pestalozzianums Voraussetzung.
 3. Anmeldungen an: Pestalozzianum, Lehrerfortbildung, Stettbacherhof/Auenstrasse 4, 8600 Dübendorf.
-

■ Erstausschreibung

Pädagogische Vereinigung des Lehrervereins Zürich

13 901 Aquarellieren im Botanischen Garten

Für Lehrerinnen und Lehrer aller Stufen

Inhalt:

- Einführen und Ausbauen der Aquarelliertechnik
- Arbeit vor Motiven

Leitung: Barbara Hug, Zeichenlehrerin, Zürich
Ort: Zürich, Botanischer Garten, Zollikerstrasse 107
Dauer: 4 Mittwochnachmittage

13 901.01 Zeit: 11., 18., 25. September und 2. Oktober 1991, je 14.00–17.00 Uhr
Anmeldeschluss: **31. August 1991**

Zur Beachtung:

1. Teilnehmerzahl beschränkt.
 2. Anmeldungen an: Dora Wettstein, Stettbacherstrasse 125d, 8051 Zürich.
-

■ **Erstausschreibung**

Pestalozzianum Zürich

16 903 Theater zur Wirklichkeit

**Einführung in die Methode des Forumtheaters nach
Augusto Boal**

Für Lehrerinnen und Lehrer aller Stufen

Diese Fortbildungsveranstaltung steht im Zusammenhang mit der Produktion des Jungen Theaters Zürich (Kitz), welche im September in den Schulen gezeigt wird.

Inhalt:

- Die Methode anhand einfacher Beispiele vorstellen
- Praktische Übungen
- Anwendungsmöglichkeiten und Chancen des Forumtheaters im schulischen und ausserschulischen Rahmen diskutieren

Leitung: Henrique König, Kitz, Zürich

Ort: Zürich, Depot Hardturm

Dauer: 1 Mittwochnachmittag

16 903 Zeit: 18. September 1991, 14.30–17.30 Uhr

Anmeldeschluss: **27. August 1991**

Anmeldungen an: Pestalozzianum, Lehrerfortbildung,
Stettbacherhof/Auenstrasse 4, 8600 Dübendorf.

■ **Erstausschreibung**

Konferenz der Haushaltungslehrerinnen an der Volksschule des Kantons Zürich

17 004 Kochen mit Mikrowellen

Für Lehrerinnen der Haushaltkunde sowie weitere Interessierte

Ziel: Mikrowellengeräte als Zeit- und Energiesparer erkennen und deren vielfältige Einsatzmöglichkeiten anhand praktischer Beispiele anwenden.

Inhalt:

- Grundregeln
- Zubereitung von Gerichten der verschiedenen Nahrungsmittelgruppen
- Tiefkühlen/Auftauen
- Demonstrationen

- Marktübersicht/Einkaufskriterien
- Einsatzmöglichkeiten für die Schule

Leitung: Pia Kasper, Haushaltungslehrerin

Ort: Dübendorf

Dauer: 5 Dienstagabende

17 004.02 Zeit: 5., 12., 19., 26. November und 3. Dezember 1991, je 18.30–22.00 Uhr

Anmeldeschluss: **14. September 1991**

Zur Beachtung:

1. Teilnehmerzahl auf 12 beschränkt.
2. Jedem Teilnehmer steht ein Mikrowellengerät zur Verfügung.
3. Teilnehmerbeitrag Fr. 25.–
4. Anmeldungen an: Christine Sulser, Endlikerstrasse 110, 8400 Winterthur.

Erstausschreibung

Pestalozzianum Zürich

18 911 Erfahrungen mit Diagrammschnitten in Kleidernähkursen (Fortsetzungskurs)

Für Handarbeitslehrerinnen an der hauswirtschaftlichen Fortbildungsschule

Inhalt:

- Erfahrungen mit Diagrammschnitten
- Gedankenaustausch über methodisch-didaktische Aspekte in der hauswirtschaftlichen Fortbildungsschule

Leitung: Silvia Hirt, Handarbeitslehrerin

Ort: Zürich, Schule für Haushalt und Lebensgestaltung

Dauer: 1 Samstagvormittag

18 911.01 Zeit: 16. November 1991, 08.30–11.30 Uhr

Anmeldeschluss: **23. September 1991**

Zur Beachtung:

1. Der Kurs darf nur in der ununterrichtsfreien Zeit besucht werden.
2. Voraussetzung für den Kursbesuch sind praktische Erfahrungen mit Diagrammschnitten und ein absolviertes Grundkurs.
3. Anmeldungen an: Pestalozzianum, Lehrerfortbildung, Stettbacherhof/Auenstrasse 4, 8600 Dübendorf.

Erstausschreibung

Pestalozzianum Zürich

18 912 Trachtenpelerinen

Für Handarbeitslehrerinnen an der hauswirtschaftlichen Fortbildungsschule

Inhalt:

- Verschiedene Modelle kennenlernen
- Verschiedene Modelle aus Moulure herstellen
- Pelerine nähen

Leitung: Alice Bachmann, Berufsschullehrerin
Ort: Winterthur-Wülflingen, Bäuerinnenschule, Riedhofstrasse 64
Dauer: 2 Samstage
18 912.01 Zeit: 11. und 25. Januar 1992, je 08.30–16.00 Uhr
Anmeldeschluss: **15. November 1991**

Zur Beachtung:

1. Der Kurs darf nur in der ununterrichtsfreien Zeit besucht werden.
 2. Der Kurs richtet sich an Handarbeitslehrerinnen, die über die nötigen Grundkenntnisse in Trachtennähen verfügen.
 3. Anmeldungen an: Pestalozzianum, Lehrerfortbildung, Stettbacherhof/Auenstrasse 4, 8600 Dübendorf.
-

Erstausschreibung

Pestalozzianum Zürich

18 913 Einführung Trachtenschnittmuster

Für Handarbeitslehrerinnen an der hauswirtschaftlichen Fortbildungsschule

Ziel: Kennenlernen der neugeschaffenen Trachtenschnittmuster der Zürcher Werktagstracht.

Inhalt:

- Schnittmusterprogramm vorstellen (9 Hauptgruppen)
- Einzelne Schnittmustergruppen unterscheiden
- Hinweise auf Größen, Einzelteile usw.
- Bestellmodus, Bestelltalon, Preis
- Rechte des Lehrmittelverlages des Kantons Zürich

Leitung: Alice Bachmann, Berufsschullehrerin
Anita Keller, Kantonale Inspektorin

Ort: Winterthur-Wülflingen, Bäuerinnenschule, Riedhofstrasse 64

Dauer: 1 Dienstagabend

18 913.01 Zeit: 22. Oktober 1991, 18.00–21.00 Uhr

Anmeldeschluss: **30. August 1991**

Dauer: 1 Samstagvormittag

18 913.02 Zeit: 26. Oktober 1991, 08.30–11.30 Uhr.

Anmeldeschluss: **16. September 1991**

Zur Beachtung:

1. Der Kurs darf nur in der ununterrichtsfreien Zeit besucht werden.
 2. Teilnehmerinnenzahl auf 15 beschränkt.
 3. Anmeldungen an: Pestalozzianum, Lehrerfortbildung, Stettbacherhof/Auenstrasse 4, 8600 Dübendorf.
-

Autorenlesungen in Stadt und Kanton Zürich 1991/92

Vorbemerkung

Die neue Liste mit Schriftstellerinnen und Schriftstellern, die sich auf Anfrage hin bereit erklärt haben, im kommenden Herbst/Winter in zürcherischen Schulhäusern zu lesen, war noch nie so umfangreich wie diesmal. Bei genauerer Prüfung erweist sich jedoch, dass es sich dabei um bei uns grösstenteils schon länger bekannte Namen handelt. Dies ist nicht zuletzt als positives Ergebnis einer bewusst gepflegten Kontinuität zu werten. Ebenso, wie es die Autorinnen und Autoren schätzen, immer wieder nach Zürich eingeladen zu werden, greifen Lehrerinnen und Lehrer gerne auf ihnen von früher bereits vertraute Autorinnen und Autoren zurück. Teilweise haben sich sogar über die Lesungen hinaus Kontakte entwickelt, die auf gegenseitigem Vertrauen gründen, von dem schliesslich auch die Schüler profitieren. Denn das Gelingen einer Lesung hängt nicht nur von der Person der Autoren und deren Werke ab, sondern auch vom Interesse, das ihm von der Lehrerin und dem Lehrer entgegengebracht wird.

Stets bemühen sich die Veranstalter um die Berücksichtigung immer wieder neuer Autorinnen und Autoren, vorab aus der Schweiz, aber auch aus dem deutschsprachigen Ausland. Dies geschieht natürlich in der Hoffnung, dass auch diese erstmals nach Zürich kommenden Gäste gebührendes Interesse finden.

Das Pestalozzianum, welches das organisatorisch-administrative Sekretariat zur Verfügung stellt, und zusammen mit der kantonalen Kommission für Gemeinde- und Schulbibliotheken Zürich und der Schulbibliothekarenkonferenz der Stadt Zürich für die Lesungen verantwortlich ist, möchte alle angesprochenen Lehrerinnen und Lehrer einladen, ihm ihre positiven und allenfalls negativen Erfahrungen mit Autorenlesungen im Hinblick auf eine laufende Optimierung des Angebots direkt zukommen zu lassen.

Wer über einzelne Autorinnen und Autoren mehr erfahren möchte, kann eine separate Dokumentation (maximal 4) anfordern bei:

Pestalozzianum Zürich, Autorenlesungen, Beckenhofstrasse 31, 8035 Zürich,
Telefon 01/362 04 28 (Frau Béatrice Christen)

Anmeldeverfahren

Grundsätzlich stehen zwei Wege offen, um sich für eine Autorenlesung anzumelden:

1. **Zwei Lehrer der gleichen Stufe oder Klasse entschliessen sich für eine gemeinsame Lesung.** Die betreffende Schulgemeinde wird vorher angefragt, ob sie das Honorar für die Lesung von Fr. 150.– übernimmt. (In der Stadt Zürich wird das Honorar im Rahmen des bewilligten Kredites ohne vorherige Anfrage von der Schulbehörde übernommen.)
Für die eigentliche **schriftliche Anmeldung** ist eine **Post- oder Briefkarte** zu verwenden und wie folgt auszufüllen:

A. Schule

- | | |
|-----------------|------------|
| 1. PLZ/Schulort | 3. Strasse |
| 2. Schulhaus | 4. Telefon |

B. Lehrer/Lehrerin 1

1. Name, Vorname
2. Strasse
3. PLZ/Wohnort
4. Privat-Telefonnummer
5. Klasse
6. Anzahl Schüler

Lehrerin/Lehrer 2

1. Name, Vorname
2. Klasse
3. Anzahl Schüler

C. Gewünschte Autorin/gewünschter Autor

Nennung von mindestens fünf für die Lesung gewünschten Autoren (bitte Lesealter beachten!)

D. An welchen Tagen, zu welchen Zeiten ist eine Lesung unmöglich (z.B. schulfreie Nachmittage, Militärdienst, Schulkapitel usw.)

Je mehr Vor- und Nachmittage belegbar sind, desto grösser sind die Chancen, einen der gewünschten Autoren zugeteilt zu erhalten!

2. Anstelle der zwei Lehrer kann auch der **Schulbibliothekar die interne Organisation der Autorenlesungen übernehmen**. Bei der gesamthaften Anmeldung ist es jedoch unerlässlich, für jede gewünschte Lesung eine Karte nach dem oben angeführten Schema A-D auszufüllen. Dies erleichtert nicht nur die Organisation der Lesungen wesentlich – bei rund 400 Wünschen aus allen Kantonen ein nicht ganz einfaches Puzzle-Spiel –, sondern ist auch für die Erstellung der Adresslisten für die Autorinnen und Autoren unumgänglich, die – wie die Erfahrung zeigt – häufig vor ihrer Lesung mit den betreffenden Lehrern Kontakt aufzunehmen wünschen. Aber auch bei unvorhergesehenen Zwischenfällen (Krankheit, kurzfristige Absagen usw.) sind die Organisatoren auf diese Angaben angewiesen. Wir danken den Schulbibliothekaren schon im voraus für diese Mehrarbeit, die im Vergleich zu den Erleichterungen, die sie für die Organisation bringt (keine zeitraubenden Nachfragen, optimale Information der Autorinnen und Autoren!) zumutbar erscheint.

Anmeldungen sind zu richten an:

Pestalozzianum, Autorenlesungen, 8035 Zürich, Beckenhofstrasse 31

Anmeldeschluss: **31. August 1991**

Ende September erhalten die angemeldeten Lehrer und Lehrerinnen Mitteilung, welche Autorin, welcher Autor im November/Dezember 1991, eventuell Januar 1992, in ihrer Klasse lesen wird; gleichzeitig wird eine Dokumentation mit Informationen über Autor und Werk verschickt.

	Klasse										Zeitpunkt (Änderungen vorbehalten)
	2	3	4	5	6	7	8	9	10		
Jürgen Banscherus	•	•	•	•	•	•	•	•	•		13.–25.1.92
Wolfgang Bittner						•	•	•	•		25.–30.11.91
Klas Ewert Everwyn						•	•	•	•		11.–23.11.91
Ursula Fuchs	•	•	•	•							13.–18.1.92
Heiner Gross		•	•	•	•	•	•	•			28.10.–9.11.91
Monika Hartig		•	•	•	•	•	•				25.–30.11.91
Elisabeth Heck	•	•	•								11.–16.11.91

Ruedi Klapproth	• • • •	11.-23.11.91
Ingrid Kötter	• • • •	28.10.-2.11.91
Othmar F. Lang	• • • • • • •	28.10.-2.11.91
Manfred Mai	• • • •	4.-9.11.91
Hans Manz	• • • •	28.10.-9.11.91
Gudrun Mebs	• • • •	20.-25.1.92
Hans-Georg Noack	• • • • •	13.-25.1.92
Gudrun Pausewang	• • • • • • •	2.-7.12.92
Mirjam Pressler	• • • • • • • •	13.-18.1.92
Nina Rauprich	• • • • • • •	28.10./2.11.91
Ursel Scheffler	• • • •	18.-23.11.91
Werner Schmidli	• • • •	13.-18.1.92
Lothar Streblow	• • • •	4.-9.11.91
Robert Tobler	• • • • •	2.-7.12.91
Renate Welsh	• • • • • • • •	13.-18.1.92
Klaus-Peter Wolf	• • • • • • • •	13.-25.1.92
Sigrid Zeevaert	• • • •	13.-18.1.92
Christa Zeuch	• • •	18.-23.11.91
Katharina Zimmermann	• • • • • • •	13.-18.1.92

Die lesenden Autorinnen und Autoren: ihre wichtigsten Werke

Jürgen Banscherus, Hattingen/Ruhr (3.-10. Schuljahr)

Er ist in der Erwachsenenbildung tätig und zeigt in seinen Jugend- und Kinderbüchern nicht nur soziales Engagement, sondern auch Sinn für Humor und Phantasie. Sein erstes Jugendbuch «Keine Hosenträger für Oya» wurde 1985 mit dem Preis der Leseratten des ZDF und dem schweizerischen Preis «Die blaue Brillenschlange» für das beste deutschsprachige Kinderbuch gegen Rassismus ausgezeichnet.

Keine Hosenträger für Oya – Asphaltroulette – Die Eisenbahnmaus – Karambolage – Kommt ein Skateboard geflogen.

Wolfgang Bittner, Göttingen (7.-10. Schuljahr)

Auf dem zweiten Bildungsweg studierte er Soziologie, Philosophie und Rechtswissenschaft. Heute schreibt er für Jugendliche, für Zeitungen und Zeitschriften und verfasste mehr als zwanzig Bücher für Jugendliche und Erwachsene. In seinen Jugendbüchern behandelt er kritisch die Heimerziehung und den Strafvollzug, führt den Leser in seinen Abenteuerromanen in die kanadische Wildnis und schreibt auch – mehr sachbuchmäßig – über die «Ware» Buch.

Weg vom Fenster – Die Fährte des Grauen Bären – Wo die Berge namenlos sind – Die Lachsfischer vom Yukon – Von Beruf Schriftsteller/Das Handwerk mit der Phantasie.

Klas Ewert Everwyn, Düsseldorf (7.-10. Schuljahr)

Der ehemalige Verwaltungsangestellte schreibt Romane, Jugendbücher und Hörspiele und gilt als sozialkritisch engagierter Autor. Für sein Jugendbuch zur Arbeitswelt «Achtung Baustelle» erhielt er den H. Wolgast-Preis und für die Rebellen-Triologie «Für fremde Kaiser und kein

Vaterland» den Deutschen Jugendliteraturpreis.

Fussball ist unser Leben – Achtung Baustelle – Für fremde Kaiser und kein Vaterland – Jetzt wird alles besser – Sterben kann ich überall.

Ursula Fuchs, Darmstadt (2.–5. Schuljahr)

Die hauptberufliche Autorin schreibt Kurzgeschichten, Rundfunk- und Fernsehsendungen und Bücher für Kinder, die in viele Sprachen übersetzt wurden. Sie versteht ihre Bücher als Lebenshilfe und bevorzugt Themen, die Kinder anregen, sich mit bestehenden Normen und Werten auseinanderzusetzen. Für ihr Buch «Emma oder die unruhige Zeit» erhielt sie 1980 den Deutschen Jugendliteraturpreis.

Emma oder die unruhige Zeit – Reinhold reg dich nicht auf – Der kleine grüne Drache – Sonntag ist Tina-Sonntag – Karoline und das alte Haus.

Heiner Gross, Winterthur (4.–9. Schuljahr)

Spannung versprechen sie in jedem Fall, die mit kriminalistischem Flair geschriebenen Bücher von Heiner Gross, die vor allem bei Mittelstufenschülern grossen Anklang finden.

3:0 für die Bärte – Die Phantombande – Das rätselhafte Glasrohr – Der Fels des Schreckens – Der unheimliche Pharao – Wer kennt Rotmütze?

Monika Hartig, München (4.–8. Schuljahr)

Sie studierte Psychologie und ist heute als Psychotherapeutin tätig. Nach mehreren Fachbüchern und wissenschaftlichen Veröffentlichungen schrieb sie 1986 ihr erstes Kinderbuch, das gleich mehrere Auszeichnungen erhielt. Besonderes Merkmal ihrer Kinderbücher ist ein erstaunlich grosses Einfühlungsvermögen in die Seele eines Kindes.

Wann blüht der Zuckertütenbaum? – Das Zauberbuch von Robinson – Paules Schwur – Joschi und Uri – Ein Fremder sass am Tisch.

Elisabeth Heck, St. Gallen (2.–4. Schuljahr)

Ihre Sympathie gehört den Aussenseitern, den Einsamen und Schwachen. Sie nimmt in ihren Büchern und SJW-Heften die Probleme, Ängste und Nöte der Kinder ernst, ohne die heiteren Seiten des Lebens zu vergessen.

Nonna – Hupf – Das andere Schaf – Beat und sein schlechtes Zeugnis (SJW) – Remo gehört auch dazu.

Ruedi Klaproth, Alpnach Dorf (5.–8. Schuljahr)

Er war Lehrer am Kindergarteninnenseminar in Luzern. Seine Bücher zeigen stets eine positive Grundhaltung, obwohl er darin häufig soziale Probleme behandelt, so unter anderem die Schwierigkeiten, mit denen Fremdarbeiter und Behinderte in unserer Gesellschaft zu kämpfen haben.

Die Nacht, die sechs Tage dauerte – Stefan – Der todsichere Plan – Mit falschem Pass.

Ingrid Kötter, Tübingen (3.–6. Schuljahr)

Bekannt wurde sie vor allem durch ihre Kindergeschichten für das NDR-Vorschulprogramm und durch verschiedene Kinder- und Jugendhörspiele sowie ihre Fernsehstücke für Kinder. Für ihre Kinderbücher erhielt sie verschiedene Auszeichnungen.

Manchmal bin ich nachts ein Riese – Von Supereltern kannst du träumen – Der Platzda – Alle sagen Neuer zu mir – Willi Wasserkatze.

Othmar Franz Lang, Rosenheim (3.–10. Schuljahr)

Das Spektrum von Langs Schaffen ist sehr breit. Neben Erwachsenenromanen, Hörspielen, heiter-gruseligen und phantasievollen Geschichten für Kinder schrieb er Sacherzählungen, Mädchenbücher und viele Jugendbücher, in denen als zentrale Themen internationale Verständigung, Nächstenliebe und die Überbrückung des Generationenkonflikts anhingen.

Warum zeigst du der Welt das Licht – Wenn du verstummst, werde ich sprechen – Meine Spur löscht der Fluss – Perlhuhn und Geier – Mord in Padua – Wo gibts heute noch Gespenster – Flattertiere wie Vampire – Hexenspuk in Wokingham – Hungerweg.

Manfred Mai, Winterlingen (2.–5. Schuljahr)

Er studierte Pädagogik und unterrichtete acht Jahre an einer Realschule. Er hat mehrere Anthologien herausgegeben und Gedichte, Erzählungen, Romane und Hörspiele für Kinder, Jugendliche und Erwachsene verfasst. Dafür erhielt er inzwischen verschiedene Auszeichnungen. Die meisten seiner Bücher beschäftigen sich mit dem Zusammen- und Auseinanderleben von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen.

Anna, Sonntag und so weiter – Anna kriegt Besuch – Mama hat heute frei – Endlich fängt die Schule an – Wenn Opa plötzlich fehlt – Grosse Pause/Schulgeschichten – Monis Freund.

Hans Manz, Zürich (2.–4. Schuljahr)

Im schriftstellerischen Schaffen von Hans Manz, der über 30 Jahre als Lehrer amtete, wird die Sprache selbst zum Thema. Seine Sprachwendigkeit und Sprachbeherrschung beweist er nicht nur in seinen zahlreichen Übersetzungen von Kinderbüchern von Sendak, Ungerer und Gorey, sondern vor allem in seiner Kinderpoesie und seinen Sprachspielbüchern, die kreatives und spielerisches Umgehen mit der Sprache lehren wollen.

Konrad – Worte kann man drehen – Ess- und Trinkgeschichten – Adam hinter dem Mond – Der Knopf (SJW) – Überall und niene – Lieber heute als morgen – An Türen klopfen.

Gudrun Mebs, München (3.–5. Schuljahr)

Die Schauspielerin und Schriftstellerin erzählt mit grossem psychologischem Geschick und Einfühlungsvermögen ganz alltägliche Geschichten, Geschichten voller Zärtlichkeit und Verständnis für die Probleme der Kinder. Zudem zeichnen sie sich durch Einfallsreichtum und eine eigenartig spröde, aber einprägsame Sprache aus. Für «Meistens geht es gut mit mir» erhielt sie 1984 den Deutschen Kinderbuchpreis und für «Sonntagskind» den Zürcher Kinderbuchpreis «La vache qui lit».

Sonntagskind – Meistens geht es gut mit mir – Geh nur, vielleicht triffst du einen Bären – Ich weiss ja, wo der Schlüssel hängt – Birgit – Mariemoritz.

Hans-Georg Noack, Eisingen (7.–10. Schuljahr)

Mehrheiten und Minderheiten, Gesellschaft und Aussenseiter sind Themen seiner engagierten, stets aktuellen Jugendbücher.

Rolltreppe abwärts – Trip – Benvenuto heisst willkommen – Suche Lehrstelle, biete... – Die Weber, eine deutsche Familie – Hautfarbe Nebensache – Die grossen Helfer.

Gudrun Pausewang, Schlitz (4.–10. Schuljahr)

Längere Aufenthalte in Südamerika. Viele ihrer Bücher behandeln denn auch die Not und das Elend in diesem Kontinent. 1983 erhielt sie für ihren fiktiven atomaren Holocaust «Die letzten Kinder von Schewenborn» den Zürcher Kinderbuchpreis «La vache qui lit».

Und dann kommt Emilio – Die Not der Familie Caldera – Ich habe Hunger, ich habe Durst – Hinterm Haus der Wassermann – Die Wolke – Das Tor zum Garten der Zambranos – Der Grossvater im Bollerwagen – Fern von der Rosinkawiese.

Mirjam Pressler, München (2.–10. Schuljahr)

Im Vordergrund ihres Werkes stehen individuelle Probleme Jugendlicher. 1981 wurde sie für ihren feinfühligen Roman «Stolperschritte» mit dem Zürcher Kinderbuchpreis «La vache qui lit» ausgezeichnet.

Bitterschokolade – Kratzer im Lack/Novemberkatzen – Katharina und so weiter – Nickel Vogelpfeiffer – Leselöwen-Trau-dich-Geschichten – Jessi-Geschichten – Goethe in der Kiste.

Nina Rauprich, Erftstadt-Lechenich (3.–9. Schuljahr)

Sie studierte Landwirtschaft und Pflanzenzüchtung in Göttingen und liess sich hernach in Berlin zur Schauspielerin ausbilden. Schwerpunkt ihrer Kinder- und Jugendbücher sind Umweltbewusstsein und Friedenserziehung.

Lasst den Uhu leben – Die sanften Riesen der Meere – Ich bin 16 und lebe im Friedendorf – Lena ist anders, eine Hexengeschichte – Tiger macht stark – Das Mädchen unter der Brücke.

Ursel Scheffler, Hamburg (2.–5. Schuljahr)

Mit ihren Kinderbüchern, Texten für Erstleser und Kinderkrimis möchte sie vor allem den Spass am Lesen wecken und die Phantasie anregen.

Kommissar Kugelblitz – F.X. Mücke Privatdetektiv – Zirkus-, Weihnachts- und Ostergeschichten – Piratenlissy – Dynosaurus Klex.

Werner Schmidli, Basel (8.–10. Schuljahr)

Er schreibt Prosa, Lyrik, Romane und Erzählungen sowie Hör- und Fernsehspiele. In seinem mehrfach ausgezeichneten Werk zeigt er die Problematik unserer Lebensweise auf, das Erstarren durch Gewährung und Anpassung, klagt die Intoleranz und Perfidie an, mit der Aussenseiter behandelt werden, problematisiert aber auch das Aufgehen junger Menschen gegen ihre in Sattheit erstarrten Eltern.

Der Junge und die toten Fische – Gustavs Untaten – Ganz gewöhnliche Tage – Der Mann am See – Hasenfratz.

Lothar Streblow, Remstal bei Stuttgart (3.–6. Schuljahr)

Er ist Mitarbeiter an in- und ausländischen Rundfunkstationen, an Anthologien und Schulbüchern. Auf vielen Reisen befasste er sich mit Studien der Tierpsychologie, Verhaltensforschung und Ökologie. Im Mittelpunkt seiner mehrfach ausgezeichneten Erzählungen für junge Leser steht denn auch immer das Tier und seine Umwelt.

Robbi, der Heuler vom Watenmeer – Borstel, der Frischling vom Eichwald – Ruscha, der Fischotter – Murru, das Murmeltier – Anja, das Hundekind – Maxi, das Meerschweinchen.

Robert Tobler, Konau (2.–7. Schuljahr)

Von Beruf ist er Pfarrer, seit 1982 Didaktiklehrer für Biblische Geschichte und Lebenskunde am kantonalen Primarlehrerseminar Zürich.

Wo ist Osterdorf? – Haben Sie den Sonntag gesehen? – Siebenmal Nikolaus – Die verrückten Wochentage – Rechnen ungenügend oder AVE EVA.

Renate Welsh, Wien (2.–10. Schuljahr)

Sie bevorzugt Geschichten mit sozialer Thematik. Durch die Beschreibung alltäglicher Gewohnheiten dokumentiert sie menschliches Verhalten in Konfliktsituationen sowie Reaktionen auf Repressionen und Zwänge. Ihr Werk wurde mehrmals ausgezeichnet, so erhielt sie den Deutschen Jugendbuchpreis und zweimal den Österreichischen Staatspreis für KJL.

Johanna – Das Vamperl – Eine Hand zum Anfassen – Das kleine Moorgespenst – In die Waagschale geworfen – Seifenblasen bis Australien – Drachenflügel – Melanie Miraculi – Spinat auf Rädern.

Klaus-Peter Wolf, Bruchertseifer (3.–10. Schuljahr)

In seinen heiteren, witzigen, etwas frechen Kinderbüchern will er vor allem unterhalten, in seinen Jugendromanen hingegen zeigt er ein starkes sozial- und gesellschaftspolitisches Engagement. «Die Abschiebung» wurde verfilmt und 1986 mit dem Förderpreis zum Anne-Frank-Preis und dem Georg-Werth-Preis ausgezeichnet.

Die Abschiebung – Neonfische – Das Herz des Bären (Indianerroman) – Die Angst der Täter – Meine Mutter haut sogar Dingo in die Pfanne – Total wahre Flunkergeschichten – Wenn dich die Phantasie beisst.

Sigrid Zeevaert, Aachen (3.–6. Schuljahr)

Nach einjähriger Tätigkeit an einer Montessori-Schule studierte sie Lehramt für die Primarstufe. Als Teil ihrer Abschlussprüfung schrieb sie ihr erstes Kinderbuch, für das sie 1987 mit dem Förderpreis des Landes Nordrhein-Westfalen ausgezeichnet wurde. Heute ist sie Studentin für Germanistik. Ihre einfühlsamen, stillen Erzählungen für Kinder wurden in mehrere Sprachen übersetzt.

Max mein Bruder – Und ganz besonders Fabian – Lu und die Lackschuh-Lili-Laura.

Christa Zeuch, Bonn (BRD) (2.–4. Schuljahr)

Nach einer Gesangsausbildung arbeitete sie einige Jahre im musikalisch-kreativen Bereich mit Kindern im Vorschul- und Unterstufenalter. Sie will zeigen, dass Geschichten über das Lesen hinaus eine kreative Herausforderung sind.

Der kleine Riese Guguli – Lisa, Lolle – Lachmusik – Eine musikalische Entdeckungsreise – Kosch Kosch, mein roter Elefant – Plötzlich ist der Konrad da – Halt den Schnabel, böser Wolf.

Katharina Zimmermann, Bern (4.–10. Schuljahr)

In ihren Kinder- und Jugendbüchern verarbeitet die Autorin u.a. die Eindrücke und Erfahrungen, die sie während ihres fünfzehnjährigen Aufenthaltes in Indonesien sammeln konnte.

Mande lässt die Maske tanzen – Damek, eine Geschichte aus Kalimatan – Mit den Augen des Nomaden – Die Furgge.

Pestalozzianum Zürich, Fachstelle Schule & Museum**Wir gehen in die Altstadt – Angebot für Schulklassen****700 Jahre Eidgenossenschaft aus Zürcher Sicht – ein Rundgang durch die Zürcher Altstadt**

Für Schulklassen der Oberstufe

Es ist reizvoll, einmal in der Zürcher Altstadt jenen Spuren nachzugehen, welche die Geschichte in den vergangenen Jahrhunderten hinterlassen hat. Im Sinne einer notwendigen Eingrenzung des Themas wird der Blick auf jene Zeugnisse konzentriert, die in engem Zusammenhang mit der Entwicklung der Eidgenossenschaft stehen. Nicht nur Bauwerke, also Sehenswürdigkeiten, werden auf dem vorgeschlagenen Rundgang von aussen betrachtet oder im Innern besucht, sondern es geht auch um eine Vergegenwärtigung jener Persönlichkeiten, die mit ihren Ideen und Taten weit über ihre Vater- oder Wohnstadt Zürich hinausgewirkt haben.

Fred Rihner, Verfasser einer «Illustrierten Geschichte der Zürcher Altstadt» ist bereits im vergangenen Jahr mit seinen Führungen «Auf Gottfried Kellers Wegen» auf grosses Interesse gestossen. Der diesjährige Rundgang zum Thema «700 Jahre Eidgenossenschaft aus Zürcher Sicht» beginnt und endet beim Grossmünster. Fraumünster, Weinplatz, Peterhofstatt, Lindenhof, Stüssihofstatt, Napfplatz und Münstergasse sind weitere Stationen, die den Schülerinnen und Schülern deutlich machen, wie sehr die Stadt Zürich zu allen Zeiten bedeutenden Einfluss auf die Eidgenossenschaft genommen, aber durchaus auch immer wieder Anregungen von aussen empfangen hat. Nicht zuletzt diese stete Wechselwirkung hat der Zwinglistadt zu jener Bedeutung verholfen, die sie in der heutigen Schweiz einnimmt.

Leitung: Fred Rihner, Zürich

Daten und Zeiten der Führungen:

Mo	9., 16., 23. und 30. September 1991	09.30–11.30/13.30–15.30 Uhr
Di	10., 17., 24. September und 1. Oktober 1991	09.30–11.30/13.30–15.30 Uhr
Mi	11., 18., 25. September und 2. Oktober 1991	09.30–11.30 Uhr
Di	12., 19., 26. September und 3. Oktober 1991	09.30–11.30/13.30–15.30 Uhr (ausgenommen 19. September nachmittags)

Kosten: Der Gemeindebeitrag beträgt Fr. 75.–.

Anmeldeschluss: **31. August 1991**

Anmeldungen an: Pestalozzianum, Fachstelle Schule & Museum,
Beckenhofstrasse 31–37, 8035 Zürich.

Pestalozzianum Verlag Zürich

Ritterleben im Mittelalter



im Schweizerischen Landesmuseum Zürich laufenden Ausstellung «**Edele frouwen, schoene man – Die Manessische Liederhandschrift in Zürich**» hat die Fachstelle Schule & Museum am Pestalozzianum zusammen mit dem Schweizerischen Landesmuseum ein Begleithandbuch herausgegeben. Darin fasst **Klaus Deuchler**, Museumslehrer am Landesmuseum und ausgewiesener Kenner der Materie, in 12 Kapiteln wichtige Informationen über das Leben der Ritter und ihrer Damen um 1300 in Zürich und seiner Umgebung zusammen.

Ausgangspunkt und Prunkstück sowohl der Ausstellung als auch des Begleithandbuchs ist die um diese Zeit entstandene Manessische Liederhandschrift mit ihren einzigartigen Miniaturen. Immer wieder bietet sich Gelegenheit, von den Texten einen ebenso spannenden wie aufschlussreichen Bezug zu den im Heft durchgehend farbig abgebildeten Miniaturen zu ziehen.

turen herzustellen. Nicht unerwartet erweisen sich diese als überaus reiches Anschauungsmaterial für ritterliche Kleidung, Waffen, Wappenschmuck, Wohnverhältnisse, aber auch für ritterliches Verhalten auf der Falkenjagd, an Turnieren, beim Tanzen und Spielen.

Auch ohne – bewusst unterlassene – didaktische Ausformung bietet das Heft eine Fülle von Anregungen, um mit den Schülerinnen und Schülern einen Ausstellungsbesuch vorzubereiten oder im nachhinein in Form von Gruppenarbeit, Werkstattunterricht, Entdeckendem Lernen zu vertiefen. Das Heft kann aber auch unabhängig von der Ausstellung als Einführung in das Ritterleben zur Zeit der Manessischen Liederhandschrift dienen. Die Texte sind so verständlich abgefasst, dass sie durchaus schon von Schülerinnen und Schülern selbstständig (ab der 5./6. Klasse) erarbeitet werden können.

Klaus Deuchler: Ritterleben im Mittelalter. Die Manessische Liederhandschrift und ihre Miniaturen. 32 Seiten, farbige Abbildungen. Fr. 14.– (bei Sammelbestellungen ab 10 Exemplaren wird eine Ermässigung von 10% gewährt).

Verkauf direkt im Museumsshop des Landesmuseums; Bestellungen nimmt das Pestalozzianum, Verlag, Beckenhofstrasse 31, 8035 Zürich, Telefon 01/362 04 28, entgegen.

Fortbildungsangebote verschiedener Institutionen

ETAS

English Teachers Association, Switzerland

1991, 30. August, Kursort: English Seminar Zürich, 14.00–17.00 Uhr

Gini Berger, Humour in Teaching and Learning

Kontakt: Carol Siegenthaler, Telefon 055/48 60 37

1991, 20. September, Kursort: English Seminar Zürich, 14.00–16.30 Uhr

Peter Pasquill, Teaching Business People

Kontakt: Carol Siegenthaler, Telefon 055/48 60 37

1991, 28./29. September, Kursort: Baden

Liz Bitterli, Frances Chadburn, Teaching English to Professional People

Kontakt: Joan Frey, Telefon 056/26 67 92

Heilpädagogisches Seminar Zürich

Das Heilpädagogische Seminar Zürich führt im Schuljahr 1991/92 unter anderem folgende Fortbildungskurse durch:

Kurs 1 Grenzen und Möglichkeiten der Wahrnehmung und deren Verflechtung mit dem jeweiligen Weltbild und der eigenen Person

Seminar für Fachleute aus helfenden Berufen

Zielsetzung: Den Zugang zu Mitmenschen und Umwelt erweitern durch Auseinandersetzung mit der Thematik «Wahrnehmung».

Einerseits will das Seminar auf die komplexen Zusammenhänge zwischen dem kulturellen Lernprozess und den jeweiligen Veränderungen der Wahrnehmung eingehen.

Andererseits werden jene im Menschen selbst liegenden Faktoren thematisiert, welche unsere Wahrnehmung trüben, stören, verzerren oder massiv verfälschen können.

Kursleitung: Dr. Imelda Abbt, Dr. Ruedi Arn

Zeit: 5 Donnerstagnachmittage von 14.00–17.30 Uhr:

31 Oktober, 7. November, 14. November,

21. November, 28. November 1991

Ort: Zürich

Kursgebühr: Fr. 220.–

Kurs 13/14 13.30–15.30 Uhr 14/14 Hilfen fürs Beratungsgespräch, Teil 1

Bewussteres Erfahren und Weiterentwickeln des eigenen Gesprächs- und Beratungsstils.

Stärkung des Vertrauens in die eigenen Möglichkeiten, mit anderen Menschen (Eltern, Mitarbeitern, Vorgesetzten, Behördenvertretern u. a. m.) Probleme, Störungen, Konflikte im Gespräch angemessen anzugehen und zu bearbeiten.

Kursleitung: Dr. Ruedi Arn

Zeit: 13 Wochenkurs, Montag–Freitag je 17.15–19.30 Uhr

Montag, 18. November –
Freitag, 22. November 1991
Ort: Zürich
Kursgebühr: Fr. 160.–
Zeit: 14 4 Freitagnachmitten von 14.00–17.30 Uhr:
1. November, 8. November, 15. November,
29. November 1991
Ort: Zürich
Kursgebühr: Fr. 160.–

Kurs 17 Grenzen und Möglichkeiten sonderpädagogischer Massnahmen

Fortbildungskurs für Schulpflegerinnen auf Gemeinde- und Bezirksebene.
Zielsetzungen: Der Kurs soll den Teilnehmer über das derzeitige Angebot an sonderpädagogischen Massnahmen informieren.
Die Teilnehmer sollen Möglichkeiten und Grenzen der einzelnen Angebote kennenlernen. Sie sollen abschätzen lernen, welches das geeignete Mass an sonderpädagogischen Massnahmen für eine Situation (z. B. Region) sein könnte.

Kursleitung: Dr. Ruedi Arn, Markus Zwicker, Ivajlo Talew
Zeit: 5 Donnerstagabende von 17.15–19.45 Uhr
7. November, 14. November, 21. November,
28. November, 5. Dezember 1991
Ort: Zürich
Kursgebühr: Fr. 130.–

Kurs 23 Zusammenarbeit mit Praktikanten

Der Kurs richtet sich an Fachleute in heilpädagogischen Institutionen, die Praktikanten betreuen und beurteilen müssen (Erziehungsleiter, Schulleiter, Heimleiter, Praktikumsleiter, Gruppenleiter, Lehrkräfte u. a. m.).

Zielsetzungen: Wir versuchen, die Bedeutung dieser anspruchsvollen Arbeit und Begegnung erlebbar zu machen. Wir möchten über geeignete Möglichkeiten von Zusammenarbeit nachdenken und unterschiedliche Formen der Begleitung, der Beratung und der Beurteilung von Praktikanten vergleichen und ein für unsere Aufgabe geeignetes Vorgehen erarbeiten.

Kursleitung: Dr. Ruedi Arn
Zeit: 4 Tage (je 9.00–17.00 Uhr)
1. Teil Montag, 2. September 1991; Dienstag, 3. September 1991
2. Teil Montag, 11. November 1991; Dienstag, 12. November 1991
Ort: Zürich
Kursgebühr: Fr. 250.–

Kurs 32 Vom aufbauenden Umgang mit sich selbst

Arbeitswoche zum Themenbereich Psychohygiene in heilpädagogischen Berufen

Zielsetzungen: In diesem Kurs wird bezüglich der Gefahr einseitiger Verausgabung in helfenden Berufen ein wirksames Gegengewicht angeboten.

Einführung in die «Kunst des Loslassens», verbunden mit aufbauenden Übungen.

Nähtere Auskunft gibt ein Orientierungsblatt, das im Heilpädagogischen Seminar Zürich (Abteilung Fortbildung) kostenlos bezogen werden kann.

Kursleitung: Liselotte M. Boden
Zeit: Wochenkurs

5 Abende von 16.00–19.00 Uhr:

Montag, 4. November –

Freitag, 8. November 1991

Ort: Zürich

Kursgebühr: Fr. 200.–

Anmeldung an: Heilpädagogisches Seminar, Kantonsschulstrasse 1, 8001 Zürich

Telefon 01/251 24 70 / 01/261 77 68

Sekretariat Fortbildung: Montag – Donnerstag, vormittags

Das vollständige Kursprogramm sowie Anmeldeunterlagen können kostenlos im Heilpädagogischen Seminar, Kantonsschulstrasse 1, 8001 Zürich, angefordert werden.

50. Kantonaler Zürcher Orientierungslauf 1991 in Effretikon

Der 50. Zürcher Orientierungslauf wird am Sonntag, den 22. September 1991, in der Stadt Effretikon und deren Umgebung ausgetragen.

Jubiläumslauf – Attraktionen

Alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer erhalten beim Zieleinlauf eine prächtige Jubiläumsmedaille (700 Jahre Eidgenossenschaft / 50. Zürcher OL).

Zum Jubiläum 50 Jahre Zürcher OL wird eine Chronik herausgegeben. Diese illustrierte Broschüre kann durch die Startenden zum Spezialpreis von zehn Franken bezogen werden.

Kategorieneinteilung

Wir trennen bei den Herren-, Damen- und Sie + Er-Kategorien die regelmässigen und gelegentlichen OL-Läufer in zwei Startfelder auf. Für die OL-Anfänger bei den Mädchen und Knaben wird eine Bahn mit der Übungsform «Schnur-OL» gelegt, welche zu OL-Erfolgserlebnissen bei den Jüngsten führen soll. Für die verschiedenen Jugendgruppen (Pfadfinder/-innen, Blauring, Jungwacht, BESJ, Kadetten, CVJM usw.) wird eine separate Kategorie ausgeschrieben.

In einer Nostalgie-Kategorie wird anhand der Siegfried-Karte aus den vierziger Jahren gelaufen.

Wimpel für Schulklassen und Jugendgruppen

Alle Schulklassen und Jugendgruppen, welche mit drei Mannschaften teilnehmen (miteinander anmelden, Name des Lehrers oder Leiters und Schul-/Vereinsort), erhalten einen grossen Zürcher OL-Wimpel!

Hin- und Rückreise

Auch am diesjährigen Zürcher Orientierungslauf werden Gratisbillette vom Wohnort nach Effretikon abgegeben (Nur SBB-Linien und öffentlichen Verkehrsmittel Zürcher Verkehrsverbund). Die Billette werden mit dem Programm zugestellt.

Auszeichnungen

Die Läufer der ersten drei Mannschaften jeder Kategorie erhalten eine Medaille. Allen Gruppen der Knaben, Mädchen und Familien-Kategorien wird ein Stoffabzeichen des Zürcher Orientierungslaufes 1991 abgegeben. Alle Teilnehmer erhalten eine persönliche Startnummer mit dem Aufdruck «50. Zürcher Orientierungslauf 1991–Effretikon», welche nach dem Lauf behalten werden kann.

Weitere Dienstleistungen

Für die Verpflegung (Bratwurst, Semmeli, Rivella) ist gesorgt.

Der Kinderhütedienst beim Läuferzentrum nimmt Kleinkinder während dem Lauf in seine Obhut.

Alle Teilnehmer sind gegen Unfall versichert.

Jeder Teilnehmer erhält nach dem Lauf eine Kategorien-Rangliste.

Alle hier aufgezählten und noch weitere Dienstleistungen sind im Startgeld von Fr. 15.– pro Mannschaft inbegriffen.

Auskünfte/Ausschreibung/Anmeldeformulare

sind erhältlich beim Kantonalen Amt für Jugend + Sport, Schaffhauserstrasse 315 in Zürich-Oerlikon, Telefon 01/311 75 57. Bürozeiten: 07.15–17.00 Uhr.

Anmeldeschluss: 6. September 1991

Oberschul- und Reallehrerkonferenz des Kantons Zürich

Paris – Städtebau und Kulturpolitik

6.–12. Oktober 1991, Preis Fr. 890.–

1989 war für Frankreich ein besonderes Jahr. Die grosse Feier zu Ehren der Französischen Revolution beschäftigte die ganze Nation. Auf dieses Fest hin sollte Paris um jeden Preis zur kulturellen Hauptstadt der Welt gekrönt werden. Grossartige Kunststätten und monumentale Bauten haben das Bild verändert.

Bei unserer Reise nehmen Sie an Besichtigungen, Führungen und Vorträgen teil, die einem Einzelreisenden vorenthalten bleiben. Um die Stadt hautnah zu erleben, wird auf den Touristenbus verzichtet und mit der Metro gefahren. Die Reise richtet sich an Leute, die Französischunterricht erteilen – wird aber auch andern Kulturinteressierten viel Interessantes bieten. Vermitteln Sie Ihren Schülern das aktuelle Paris!

Anmeldung: Beat Amstutz, Im Hirtenstall 21, 8805 Richterswil

4. Zürcher Kinder- und Jugendpsychiatrisches Symposium

6. September 1991, Universität Zürich, Grosser Hörsaal, Haldeliweg 2

Leitung: Prof. Dr. Dr. Hans-Christoph Steinhausen

PROGRAMM

- | | |
|-------|--|
| 9.30 | Eintreffen und Besuch der Ausstellung |
| 10.00 | Eröffnung des Symposiums durch H.-C. Steinhausen |
| | Grussworte |
| | Regierungsrat Dr. A. Gilgen |
| | Rektor der Universität Zürich, Prof. Dr. H. H. Schmid |
| | Festvorträge |
| | Jakob Lutz: 70 Jahre Kinderpsychiatrie in Zürich |
| | Hans-Christoph Steinhausen: Perspektiven der Kinder- und Jugendpsychiatrie |
| 12.00 | Mittagspause |

13.30	Beiträge aus dem KJPD Zürich Helen Bowie und Markus Friedli: Das Kind im Netz helfender Institutionen Michael von Aster: Die Therapieindikation bei kinder- und jugendpsychiatrischen Störungen Rainer Bürki und Regula Knellessen: Beispiele aus der Psychotherapie mit Kindern und Jugendlichen Andreas Sarasin: Gruppentherapie als psychologisch-pädagogischer Lernprozess Cornelia Bessler: Liaison-Kinderpsychiatrie in Verbindung mit der Pädiatrie
15.30	Pause Heinz Stefan Herzka: Erfahrungen und Gedanken zur Interdisziplinarität Doris Gibbons, Walter Bruderer und Hans Leemann: Familienarbeit in der stationären Kinderpsychiatrie Matthias Reitzle: Die Entwicklung ehemaliger Patienten des KJPD Zürich im Erwachsenenalter
17.30	Ende des Symposiums

Referenten

Dr. med. Dipl. Päd. Michael von Aster, Leitender Arzt, Poliklinik
 Frau Dr. med. Cornelia Bessler, Oberärztin, Regionalstelle Winterthur
 Frau Dr. med. Helen Bowie, Oberärztin, Regionalstelle Uster
 Walter Bruderer, Pädagogischer Leiter, Beobachtungs- und Therapieheim Brüschenhalde
 Lic. phil. Rainer Bürki, Psychologe, Zweigstelle Bülach
 Dr. med. Markus Friedli, Oberarzt, Regionalstelle Uster
 Frau Dr. med. Doris Gibbons, Leitende Ärztin, Beobachtungs- und Therapieheim Brüschenhalde
 Prof. Dr. med. Heinz Stefan Herzka, Leitender Arzt, Tagesklinik
 Frau lic. phil. Regula Knellessen, Psychologin, Zweigstelle Bülach
 Lic. phil. Hans Leemann, Psychologe, Beobachtungs- und Therapieheim Brüschenhalde
 Prof. Dr. med. Jakob Lutz, ehemaliger ärztlicher Direktor
 Dr. phil. Matthias Reitzle, Psychologe, Forschungsabteilung
 Lic. phil. Andreas Sarasin, Psychologe, Zweigstelle Bülach
 Prof. Dr. med. Dr. phil. H.-C. Steinhäusen, Ärztlicher Direktor

Kurswoche für Biblischen Unterricht

Zum Thema: «Saul, David, Salomo, die grossen Könige Israels».

Einige inhaltliche Schwerpunkte:

- Was heisst «Gott ist König» im Kontext des altisraelischen Königtums?
- Die Problematik von «Verwerfung» und «Erwählung», dargestellt an Saul und David.
- Warum beziehen wir die Ansage einer fortdauernden Dynastie an David auf Jesus Christus?
- Weisheit und Weltlichkeit, Regentschaft im Zwiespalt, dargestellt an Salomo.

Nebst Referaten, didaktischer Aufarbeitung in den einzelnen Stufen ist auch Zeit zu kreativer Entfaltung, zu persönlicher Auseinandersetzung und zu froher Gemeinschaft vorhanden.

Gesamtleitung: Martin Richard, Katechet und Lehrer, Bottighofen

Theologie: Pfarrer Dieter Schneider, BRD-Lemgo,
Autor zweier Bände der Wuppertaler Studienbibel

Stufenleitung: Unterstufe:
Vreni Hohl, Katechetin, Olten, Rita Buffoni, Katechetin, Amriswil
Mittelstufe:
Lisbeth Hofstetter, Katechetin, Entlebuch
Oberstufe:
Jonathan Müller, Sek.Lehrer, Staffelbach, Felix Stemmle, Katechet, Zürich
Kursort: Casa Moscia, 6612 Moscia/Ascona TI
Datum: 5.–12. Oktober 1991
Eingeladen: Lehrer aller Stufen, Katecheten sowie Pfarrer
Veranstalter: Lehrerkreis der Vereinigten Bibelgruppen in Schule, Universität und Beruf
Auskunft/Prospekte: Martin Richard, Paffenhoferstrasse 5, 8598 Bottighofen, Telefon 072/75 46 60

Ausstellungen

Völkerkundemuseum der Universität Zürich

Pelikanstrasse 40, 8001 Zürich

Ausstellungen

- Ka'apor – Menschen des Waldes und ihre Federkunst.
- Eine bedrohte Kunst in Brasilien (bis 18. Oktober 1992)
- Bärenfest. Die Ainufotos von Fosco Maraini (bis 12. Januar 1992)
- Kleider lesen (bis 25. August 1991)

Öffnungszeiten:

Mo/Di geschlossen

Mi 10.00–13.00 Uhr und 14.00–20.00 Uhr

Do/Fr 10.00–13.00 Uhr und 14.00–17.00 Uhr

Sa/So 11.00–17.00 Uhr

Eintritt frei

Museum für Gestaltung Zürich

Ausstellungsstrasse 60, 8005 Zürich, Telefon 01/271 67 00, Tram 4 und 13

Di–Fr 10–18; Mi 10–21; Sa, So 10–17 Uhr; Mo geschlossen

bis 4. August 1991 / Galerie

Ferdinand Kramer

Der Charme der Systematischen

Öffentliche Führungen jeweils Mittwoch, 18.15 Uhr

bis 25. August 1991 / Halle

Schweizerwelt

Plakate aus der Sammlung

Vortrags- und Seminarreihe

Interventionen

Literatur

Von der Bibliothekarenkonferenz der Stadt Zürich empfohlene Jugendbücher (Sommer 1991)

▲ = sehr empfohlen

Vorschulalter

Gogol N./Spirin G.: Der Jahrmarkt von Sorotschinzy. OeBV; 28 S., Fr. 24.10. Die Verfasserin erzählt Nikolai Gogols Novelle in schlichter und dabei anschaulicher Sprache. Sehr einfühlsam illustriert. Für jedes Alter! ▲

Hol Coby: Bela wird Zirkuspony. Nord-Süd; 32 S., Fr. 20.80. Bela, das weisse Milchwagenpony, will dem Zirkus helfen, weil das Zirkuspony krank ist und die Vorstellung ausfallen würde. Also lernt Bela tanzen und galoppieren in der Manege. Alle sind begeistert.

Mogensen Jan: 46 kleine Männer. Parabel; 24 S., Fr. 24.80. 46 kleine Männer wohnen in einem Bild im Kinderzimmer. Eines Tages begeben sie sich auf die Reise. Auf ganzseitigen, buten, detailreichen Bildtafeln geschehen nun seltsame Dinge, die das Kind zum Beobachten, zum Suchen, zum Fabulieren und zum Ausdenken von Geschichten anregen. ▲

Ab 6. Altersjahr

Pfister Marcus: Hoppel. Nord-Süd; 32 S., Fr. 21.80. Sehr ansprechend illustrierte Hasengeschichte. Ein kleiner Hase hat viel zu lernen.

Ab 7. Altersjahr

Becker A./Höcker K.: Florian und die Schere. W. Mann; 24 S., Fr. 19.80. Florian will nicht mehr im Krankenhaus bleiben. Mit einer Schere kann er allerhand Schabernack treiben und auf seine Situation aufmerksam machen.

Clément C. und F.: Der Geigenbauer von Venedig. Verlag a. d. Este; 28 S., Fr. 30.-. Ein verwunschener Baum, ein verwünschtes Violoncello und ein ungestümer junger Musiker, der sich selbst überwindet – zauberhaft illustriert. ▲

Esterl A./Spirin G.: Der Hecht hat's gesagt! OeBV; 28 S., Fr. 21.80. Die wundersame Geschichte vom Hecht und dem jüngsten Bruder lebt durch die ausserordentlichen Illustrationen. ▲

Fährmann Willi: Meine Oma war Erfinderin. Arena; 64 S., Fr. 14.80. Das Buch beinhaltet eine hübsche Geschichte einer Grossmutter, als sie jünger war. Alltagsprobleme werden gelöst. Das Kind sieht sie als grosse Erfindungen an.

Haupt B./Bogacki T.: Florino, der Regentropfenfänger. Nord-Süd, 32 S., Fr. 21.80. Eine phantastische, heitere Geschichte vom Knaben Florino, der aus der Musik des Regens eine wunderschöne Melodie zaubert und so die Menschen auch bei Regenwetter glücklich macht. Schöne, zarte Illustrationen.

Janosch: Ich mach dich gesund, sagte der Bär. Diogenes; 48 S., Fr. 17.80. Altbekannte und beliebte Janosch-Geschichte in Schreibschrift.

Johnson Russell/Bernadette: Die Prinzessin und der Zimmermann. Nord-Süd; 32 S., Fr. 21.80. Der König ist auf der Suche nach einem Prinzen für die Prinzessin. Aber alle Reichtümer der Welt

bedeuten ihr nichts. Sie verschenkt ihre Liebe einem einfachen Zimmermann, verlässt das Schloss und zieht in sein Heim ein, um ein einfaches Leben zu führen.

Kipling R./Michl R.: Das Elefantenkind. Oetinger; 34 S., Fr. 20.80. In alter Zeit, als Elefanten statt Rüssel nur kurze Nasen hatten, war ein Elefantenkind überaus neugierig. Es interessierte sich für das Mittagessen des Krokodils und wurde so lange an der Nase gezogen, bis ein Rüssel entstand.

Kremlácek J./Sklenitzka F. S.: Der vergessene Türke. Jugend & Volk; 24 S., Fr. 25.-. Während der Türkenkriege trank Mahomet über seinen Durst und verschlief den Weiterzug seiner Reiterschar. Er blieb fortan im Dorf. Lustig illustriert.

Maar Paul: Das kleine Känguruh und seine Freunde. Oetinger; 112 S., Fr. 19.80. 12 witzig geschriebene Geschichten mit hübschen Bildern. Auch zum Vorlesen geeignet.

MacDonald Amy/Fox-Davies Sarah: Der kleine Biber findet Freunde. Sauerländer; 28 S., Fr. 22.80. Der kleine Biber merkt, dass er nicht der einzige ohne Freund ist. Sein eigenes Echo hilft ihm, Freunde zu finden.

McKee David: Immer Elmar! Hoch; 28 S., Fr. 18.-. Alle Elefanten kennen Elmar, denn er ist der einzige von ihnen, der nicht grau, sondern bunt ist. Eines Nachts aber malt Elmar alle Elefanten bunt an. Nun erkennt ihn niemand mehr, bis sich die anderen im Fluss die Farbe wieder abwaschen.

Moser Erwin: Der Siebenschläfer. Betz & Gelberg; 48 S., Fr. 20.80. 22 Gute-Nacht-Geschichten mit ansprechenden Illustrationen.

Pestum Jo: Das kleine Mädchen und das grosse Pferd. Oetinger; 62 S., Fr. 8.80. Ein kleines Bauernmädchen hat Angst, ihr geliebtes Pferd zu verlieren, da der Vater einen Trekker anschaffen will. Spannend und einfühlsam geschrieben; ausdrucksstarke Zeichnungen unterstützen das Textverständnis. ▲

Ray Jane: Noahs Arche. Herder; 32 S., Fr. 23.40. Ein wunderschönes Bilderbuch.

Wilkon P. u. J.: Katzenausflug. Nord-Süd; 32 S., Fr. 20.80. Drei junge Kätzchen erleben ihre ersten amüsanten und auch gefährlichen Abenteuer. Witzig und originell illustriert.

Ab 8. Altersjahr

Andersen H. C./Kaila Kaarina: Die wilden Schwäne. Gerstenberg; 30 S., Fr. 20.80. Das bekannte Märchen wurde nett illustriert.

Jacobsson Anders/Olsson Sören: Svante macht Sachen. Oetinger; 138 S., Fr. 16.80. Svante, ein 7jähriger Bub, erlebt in seiner fünfköpfigen Familie glückliche Jahre. Wie aber das vierte Kind auf die Welt kommt, tauchen neue Probleme auf.

Janosch: Riesenparty für den Tiger. Diogenes; 48 S., Schreibschrift, Fr. 17.80. Tiger und Bär veranstalten eine Party und entdecken dabei vielerlei Dinge, die für ein Fest bedacht und organisiert werden müssen.

Janosch: Tiger und Bär im Strassenverkehr. Diogenes; 48 S., Schreibschrift, Fr. 17.80. Tiger und Bär üben das richtige Verhalten der Fussgänger im Strassenverkehr.

Loewe (Verlag): Das grosse bunte Liederbuch. 238 S., Fr. 14.80. Viel Bekanntes, weniger Unbekanntes enthält dieser Liedersammelband. Dem Jahreskreis zugeordnet und mit vielen Illustrationen versehen, kann er zum Singen und Schmökern einladen. Auch für Lehrerbibliothek, KG – M.

Michels Tilde: Ich und Ritter Eisenkorn. Hoch; 95 S., Fr. 14.80. Wer Wolf-Dietrich Eisenkorn heisst, der muss stark und hart wie Eisen sein. So denken die Schüler von ihrem neuen Klassenkameraden. Wulfi aber ist ganz normal. Trotzdem gelingt es ihm, durch phantasievolle Geschichten von seinem Onkel Ritter Eisenkorn seine Kameraden zu beeindrucken.

Moser Erwin: Die Geschichten von der Maus, vom Frosch und vom Schwein. Beltz & Gelberg; 63 S., Fr. 16.80. 3 Bildergeschichten nun in Buchform: Wo schläft die Maus? Wer küsst den Frosch? Wie geht's dem Schwein? Schön illustriert.

Peter B./Sopko E.: Der allererste Regenzauber. St. Gabriel; 28 S., Fr. 23.40. Dawiga fürchtet, ihr Kind werde sterben, wenn der Regen nicht kommt, und sie macht sich auf die Suche nach dem Windgeist. Ein Mythos der Ureinwohner Australiens.

Quadflieg J./dePaola T.: Die neue Bilderbibel. Patmos; 128 S., Fr. 35.40. Guter Überblick über AT und NT, einfach und gross geschrieben. Die Geschichten sind jedoch z.T. sehr gekürzt. Schöne, einfache Zeichnungen. Auch als Lehrerbuch verwendbar.

Schönlau Rolf: Heisses Eisen. Verlag a. d. Este; 92 S., Fr. 17.80. Ein ausgedienter Kochtopf nimmt seine Wünsche wahr und geht auf die Suche nach dem heissen, offenen Feuer. Viele phantasievolle Wort-, Ausruf- und Sprichwortspielereien.

Schubert Ingrid u. Dieter: Ein Krokodil unterm Bett! Sauerländer; 28 S., Fr. 19.80. Eines Abends findet ein kleines Mädchen ein Krokodil in seinem Zimmer. Die beiden verbringen eine lustige Zeit miteinander. Anregende Bilder und gut geschriebener Text. ▲

Wieslander J. u. T.: Matti und Teddy. Oetinger; 138 S., Fr. 16.80. Matti, etwa 6 J. alt, will sofort alles können. Das führt zu allerlei Abenteuern. Zum Glück ängstigt sich seine Mutter nicht so stark. Dazu hat er einen Teddy, dem er alles erzählen kann.

Wilkon J. u. P.: Ich, der Kater, Patmos; 36 S., Fr. 25.20. Schöne, eigenwillige Illustrationen, begleitet von kleinen Textabschnitten, führen in die kühnen und phantasievollen Träume des Katers Kaspar.

Zanke Zuzanne: Barbara ist gar nicht schüchtern. Verlag a. d. Este; 108 S., Fr. 19.80. 6 fröhliche und nachdenkliche Geschichten über Barbara.

Ab 9. Altersjahr

Askenazy L./Bauer Jutta: Die Märchen der vier Winde. Beltz & Gelberg; 157 S., Fr. 25.20. Vier Märchen aus Portugal, Südamerika, der Normandie und Persien. Humorvoll, unmittelbar.

Banscherus Jürgen: Kommt ein Skateboard geflogen. Arena; 73 S., Fr. 14.80. Tim ist begeistert; Tante Bettina hat ihm das heißersehnte Skateboard geschenkt. Mama dagegen ist gar nicht so begeistert. Gleich am ersten Tag zieht Tim zum Üben los. Dank dem Skateboard findet er einen Freund, verliert ihn wieder, um am Schluss gleich zwei Freunde zu gewinnen.

Brüder Grimm/Spirin Gennadij: Rumpelstilzchen. OeBV; 32 S., Fr. 24.10. An Malereien des 16. Jh. erinnern die Illustrationen in diesem sorgfältig gestalteten Bilderbuch. Leider hält sich der grossgedruckte Text nicht in allen Einzelheiten an die bei uns bekannte Fassung nach Grimm.

Haupt Barbara: Mein Bruder Joscha. Hoch; 104 S., Fr. 16.80. Kati, die kleine Schwester, ist ganz schön sauer auf ihren Bruder Joscha, welcher bereits in die Schule geht. Es gelingt ihm oft, seine Schwester hereinzulegen; aber auch Kati weiss sich zu helfen. Trotzdem sind sie unzertrennlich und erleben manche Streiche.

Janosch: Guten Tag, kleines Schweinchen. Diogenes; 48 S., Schreibschrift, Fr. 17.80. Eines Tages kommt der kleine Tiger nicht mehr nach Hause, denn er hat das kleine Schweinchen getroffen. Der kleine Bär aber sucht ihn.

Mayer-Skumanz L./Singer E.: Franziskus und seine Gefährten. Tyrolia; 48 S., Fr. 26.20. Einfühl-sam nacherzählte Legende, mit ansprechenden Aquarellen illustriert.

Nystrom Carolyn: Anja nimmt Abschied. Brunnen Verlag; 46 S., Fr. 12.80. Die Krebserkrankung von Tante Lis hat Auswirkungen auf Anjas ganze Familie. Das Buch zeigt, wie Anja und ihre Tante damit fertig werden. Es spricht nicht nur über Ängste, es vermittelt auch Hoffnung und Trost.

Peterka Brigitte: Wer ist Peters Vater? St. Gabriel; 136 S., Fr. 19.80. Christina wundert sich über das Verhalten ihres Kameraden Peter, der sich nach der Scheidung seiner Eltern neu zurechtfinden muss. ▲

Vieira Alice: Rosa, meine Schwester Rosa. C. Dressler; 112 S., Fr. 14.80. Mariana bekommt nach 10 Jahren eine Schwester. Der Alltag dreht sich jetzt hauptsächlich um die kleine Rosa. Mariana fühlt sich abgeschoben; sie zeigt Hass- und Neidgefühle ihrer Schwester gegenüber. Dies ändert sich aber, als die kleine Rosa mit einer schweren Lungenentzündung im Spital liegt.

Ab 10. Altersjahr

Curtis Philip: Die Gipsanspritzer schlagen zu. Verlag a. d. Este; 123 S., Fr. 17.80. Beim dritten Versuch gelingt es den Gipsanspritzern, die Klasse 8 in ihre Weltraumstation zu entführen. Ein spannendes, übermüdiges Buch vor einem ernsten Hintergrund.

Eide Torill: Ich und Jonna. St. Gabriel; 149 S., Fr. 22.60. Paul lebt mit seiner Mutter allein, bis ein neuer Mann in ihr Leben kommt. Abenteuerhaft wird geschildert, wie schwer es für Paul ist, sich an den neuen Mann und an die neue Familiensituation zu gewöhnen.

KNISTER: Teppichpiloten starten durch. Arena; 173 S., Fr. 19.80. Wer den ersten Band «Teppichpiloten» kennt, wird mit viel Vergnügen diesen Folgeband lesen. Im gleichen witzig-rassigen Ton geht die Geschichte mit dem fliegenden Teppich weiter: Jakob versucht seinen Opa mit dem Geheimplan OPN aus den Klauen eines Dämons zu befreien. ▲

Kordon Klaus/Schimmel Peter: Die Lisa. ars edition; 40 S., Fr. 28.-. Das originelle Bilderbuch vermittelt anhand einer Lebensgeschichte in Berlin einen guten Überblick über die Geschichte Deutschlands im 20. Jh. Für alle Altersstufen (nicht nur für Deutsche) interessant.

Limmroth Manfred: Schlotts schlimmes Hörnchen. Dressler; 176 S., Fr. 16.80. Hörnchen Schlott fährt mit seinen Eltern nach Italien in die Ferien. Auf der Hinfahrt verliert er seine Angehörigen und lernt eine italienische Familie kennen. Als er seine eigene Familie wieder findet, entdecken er und seine Freunde eine illegale Deponie.

Noort Selma: Wolf Hühnerkopf. anrich; 120 S., Fr. 19.80. Nach dem Umzug in die neue Wohnung ist Wolf verzweifelt und wütend. Sein Zimmer ist zu klein, alle Nachbarn sind älter, dazu Ägern ihn die Neckereien seiner älteren Schwester. Er träumt davon, seinem Namen alle Ehre zu machen: gross, klug und stark zu werden. Und plötzlich gibt es Gründe, warum die neue Wohnung doch nicht so schlecht ist. ▲

Schario Reinhild: Alle lieben Malle. Ensslin; 160 S., Fr. 16.80. Markus, von allen Malle genannt, ist seit seiner Geburt körperlich behindert und an den Rollstuhl gefesselt. Als Sonderschüler fühlt er sich oft ausgeschlossen und isoliert. Doch ein Besuch in der Gesamtschule seiner Schwester ändert alles. Er findet Freunde und wird von den gesunden Kindern akzeptiert.

Schütt Christa: Ein Pferd wie tausend andere? E. Klopp; 166 S., Fr. 17.80. Angeregt durch die pferdenärrische Tochter, beginnt die Mutter Patrizia wieder zu reiten. Sie entwickelt eine starke Zuneigung zu ihrem Reitpferd Odysseus. Daraus entstehen einige Komplikationen, die gemeinsam von der ganzen Familie gelöst werden.

Thiele Colin: Danny hütet einen Schatz. St. Gabriel; 79 S., Fr. 16.80. Danny findet in einem Nest ein Emu-Ei, das er nach Hause nimmt, um es auszubrüten. Trotz vieler Schwierigkeiten gelingt ihm dies.

Thomason Melody C.: Wacholderzauber. C. Dressler; 224 S., Fr. 19.80. «Ich lese in den Gesichtern», verrät Miss Quarterberry, die Bibliothekarin, der kleinen Junie. «Sie verraten oft etwas über geheime Gedanken. Aufsteigende Tränen erzählen soviel wie eine gerunzelte Stirn.»

Wasserfall Kurt: Jakob, lieber Jakob. anrich; 117 S., Fr. 19.80. Ein sprechender Beo, ein Engel, eine Grossmutter und ein Judofan bilden die Akteure in der Geschichte, welche die Einsamkeit des Grossstadtkindes zum Thema hat. Die Sprache ist einfach, manchmal etwas unbeholfen.

Wegner W./Steinke E.: Der Sommer der Kanukinder. Thienemann; 174 S., Fr. 19.80. Die Kanukinder leben in einem kleinen Dorf in Alaska. Wie sie den Sommer verbringen und was sie dabei alles erleben, wird auf spannende Art beschrieben. ▲

Welsh Renate: Spinat auf Rädern. Nagel & Kimche; 112 S., Fr. 19.80. Die Geschichte von zwei Aussenseitern: von Maria, die aus Rumänien und doch keine Rumänin ist, und von einer spleenigen alten Frau, die täglich ihre Balkonpflanzen spazieren fährt. Verständnisvoll und warmherzig geschrieben. Es macht Mut zum Anders-sein, zum Sich-selber-sein.

Ab 11. Altersjahr

de Cesco Federica: Achtung, Manuela kommt! aare; 175 S., Fr. 21.80. Manuela, die treibende Kraft einer Clique, lässt auch den unbeliebten Dani mitmachen. Da ereignen sich unvorhersehbare Dinge, die im Verschwinden Danis gipfeln. F. de C. will Tabus brechen: Mädchen und Frauen sind stark und haben männliche Züge, Knaben und Männer zeigen Gefühle und Schwächen, Machos und Kleinkarierte werden entlarvt.

Feid Anatol: Alles Lüge. Elefanten Press; 90 S., Fr. 19.80. Martinas Schwester ist drogensüchtig, aber niemand will es wahrhaben. Dadurch gleitet Martina nach erschreckenden Erlebnissen selben in eine Abhängigkeit, von der sie sich aber lösen will. Wird es ihr gelingen?

Gromb-Gumpertz Mirjam: Hélènes Schwestern. Maccabi-Verlag; 116 S., Fr. 14.90. Hélène, eine junge belgische Partisanin, verhilft ihren beiden jüngeren Schwestern und anderen verfolgten Juden zur Flucht in die Schweiz. Das Schicksal jüdischer Flüchtlinge in unserem Lande wird am Beispiel von Kindern in einem Heim geschildert.

Padoan Gianni: Das Rudel. Arena; 264 S., Fr. 23.40. Franco, ein Student, will seine Abschlussarbeit über das Leben der Wölfe in Freiheit schreiben. Spannend wird erzählt, wie es ihm gelingt, Kontakt mit einem Wolf aufzunehmen. Parallel zu diesen Erlebnissen erfährt man viel über das Leben im Rudel aus der Sicht der Tiere. ▲

Ab 12. Altersjahr

Bennet Rodney: Adlerjunge. Freies Geistesleben; 180 S., Fr. 24.50. In einem böhmischen Dörfchen, dessen Bewohner in den letzten Monaten durch schlechte Ernten kaum genug zu essen hatten, wurde ein behinderter Knabe für alles Unglück verantwortlich gemacht. Die Eltern verstecken den kleinen Stephan in einer Höhle in den Bergen vor der Wut der Nachbarn. Eine

spannende Geschichte aus finsterem Mittelalter über eine ungewöhnliche Freundschaft zwischen einem Adler und dem jungen Behinderten, der wie durch ein Wunder überlebt.

Brattström Inger: Selime – ohne Schutznetz. St. Gabriel; 160 S., Fr. 22.40. Weil sie in ihrer Heimat wegen ihres Glaubens verfolgt wurden, sind die 15jährige Selime und ihre Familie von Pakistan nach Schweden geflüchtet. Aber trotz ihrer verzweifelten Bemühungen, im Gastland Fuss zu fassen, werden sie wieder nach Pakistan abgeschoben.

Bylock Maj: Die Hexenprobe. anrich; 140 S., Fr. 19.80. Anneli flieht vor ihrem Vater in den Wald und wird von einer Kräuterfrau aufgefunden. Bei ihr lernt sie das «Handwerk» des Heilens und Pflegens. Als die beiden ins Dorf gehen, wird Annelis Beschützerin gefangengenommen, und man versucht, ihr den Hexenprozess zu machen.

McCutcheon Elsie: Ein Traum von einem Vater. anrich; 160 S., Fr. 23.40. Die 14jährige Lucy hört von ihrer Mutter die rührende Geschichte über den Tod ihres Vaters. Als sie aber die Wahrheit erfährt, fällt für sie eine Welt zusammen. Mit viel Gefühl wird die Welt eines Teenagers beschrieben.

Plate Herbert: Der weisse Falke. Hoch; 239 S., Fr. 22.60. Spannender historischer Roman aus der Zeit der Kreuzzüge. Henne und seinem Freund Arno gelingt es, sich in Venedig nach Jerusalem einzuschiffen.

Ab 13. Altersjahr

Calvert Patricia: Cat. Im Träumen bin ich stark. aare; 189 S., Fr. 22.80. Die 15jährige Cat verbringt die meiste Zeit auf der Strasse. Sozialarbeiter bringen sie zur Therapie auf eine Farm. Im Einklang mit der Natur und mit Hilfe der Farmerin und eines Jungen gelingt ihr der Wiedereinstieg in die Gesellschaft.

Hartig Monika: Ein Fremder sass am Tisch. Arena; 156 S., Fr. 19.80. Die 13jährige Anna, die einer Jungmädelschar angehört und von der Scharführerin und von Hitler voll überzeugt ist, muss im Januar 1944 zur Erholung auf einen Bauernhof, wo ein polnischer Kriegsgefangener als Arbeitskraft eingesetzt ist. Vor allem durch ihn lernt sie, den Führer und die Nazis zu durchschauen und auf Distanz zu gehen.

Hartmann Evert: Mattanjas Traum vom Frieden. Arena; 255 S., Fr. 26.30. Interessanter geschichtlicher Roman aus der Zeit des Alten Testamentes. Mattanja, ein junger Mitstreiter Davids gegen König Saul, gerät immer wieder in Zwiespalt mit den kriegerischen Ereignissen und seinem Gewissen. Viele Details zeigen den Unterschied zwischen vorchristlicher und christlicher Religion. Gleichzeitig wird man in die geografischen, historischen und kulturellen Eigenheiten des biblischen Palästinas eingeführt. ▲

Jung Reinhardt: Mord in der Sierra. Jungbrunnen; 111 S., Fr. 18.80. Das ist die Geschichte eines Mädchens names Jesusa, das in einem peruanischen Dorf aufwächst, vom Vater an den Erstbietenden verkauft wird und von da an in Unfreiheit ein menschenunwürdiges, versklavtes Leben führen muss. Der Hintergrund dieser Biografie bilden der Terror, die Korruption und die Armut Perus.

Laird Elizabeth: Ben lacht. Oetinger; 177 S., Fr. 19.80. Ben, der Bruder der 15jährigen Annie, kommt geistig behindert zur Welt. Eine Schulfreundin hilft ihr, die Situation zu Hause zu akzeptieren.

Lechner Auguste: König Artus. Tyrolia; 286 S., Fr. 21.–. Die bekannte österreichische Jugendbuch-Schriftstellerin hat die alten Sagen – hier den grossen Sagenkreis um die Artus-Tafelrunde – lebendig und spannend in die Sprache von heute übertragen.

Little Jean: Ein Leben wie ein Roman. Carlsen; 212 S., Fr. 22.–. Ein kleines Mädchen erfährt, wie schwierig es ist, sich als fast Blinde auf dem Spielplatz und in verschiedenen Schulen, zuerst in Taiwan und dann in Kanada zu behaupten. Trotz vielen Zurückweisungen findet sie über das Lesen und eigenes Schreiben den Weg zu Freundinnen und dem Collegeabschluss in englischer Literatur. (Autobiografischer Roman)

Magorian Michelle: Altes Land, neue Welt. Sauerländer; 320 S., Fr. 29.80. Virginia kommt aus den USA, wo sie während des 2. Weltkrieges evakuiert war, nach England zurück. Sie hat es schwer, Fuss zu fassen, wird von allen Seiten in eine Aussenseiterrolle gedrängt. Schliesslich findet sie einen neuen, tragfähigen Beziehung zu ihrer Mutter und zum weiteren sozialen Umfeld.

Neumann-Cosel-Nebe von, Isabelle: Ausgerechnet Ginster. FN; 164 S., Fr. 24.10. Die berühmte Reiterin kommt zu ihrem ersten eigenen Pferd. Spannend geschrieben, bildhafte Sprache, kein kitschiges Ende.

Philipps Carolin: Im Supermarkt gibt's keine Wasserbüffel. Herder; 159 S., Fr. 19.80. Anhand der Geschichte eines Flüchtlings aus Vietnam zeigt dieses Buch die Geschichte Hinterindiens seit 1970, aber auch die Probleme, die Asylanten mit der Bevölkerung und den Bewohner westlicher Länder mit den Asylanten haben.

Smith Joan: Ein Opfer für Apollo. C. Dressler; 224 S., Fr. 18.80. Ein junger Grieche setzt alles daran, seine einfache Herkunft zu überwinden, einmal an den Olympischen Wettkämpfen teilzunehmen und gar Schüler des Arztes Hippokrates zu werden und mit ihm die neue Heilkunst zu verbreiten.

Voigt Cynthia: Der Schatten des Vaters. Sauerländer; 290 S., Fr. 29.80. Zwei Brüder, der eine intro- und der andere extravertiert, entwickeln trotz ihrer Verschiedenheit viel Verständnis füreinander. Guter Einblick in das Leben an einem amerikanischen College.

Ab 14. Altersjahr

Loubert Jean: Das darf nicht das Ende sein. Sauerländer; 140 S., Fr. 22.80. Aufgrund einer Klimaveränderung werden im Jahre 2006 gewaltige Schneestürme ausgelöst. Der Überlebenskampf einer Familie in einer Hütte in den französischen Bergen ist eindringlich und spannend geschildert. Die Geschichte regt an zum Nachdenken über die heutige Lebensweise.

Kordon Klaus: Mit dem Rücken zur Wand. Beltz & Gelberg; 470 S., Fr. 25.20. Berlin 1932/33 – erbitterte Auseinandersetzungen zwischen SPD- und KPD-Anhängern einerseits und SA-Leuten andererseits – Schulabgänger Hans sucht seinen Weg. Eindrückliches, überzeugendes Bild der entscheidenden Monate vor Hitlers Machtergreifung.

Perrey Hans-Jürgen: Serjoscha der Bandit. Hoch; 166 S., Fr. 18.–. Russland 1917. Nachdem Serjoschas Eltern von den Bolschewiken verhaftet und deportiert worden sind, schliesst er sich einer Bande Jugendlicher an, die sich, um überleben zu können, am Rand der Legalität bewegt.

Tuft Guri: Der Apfel und sein Stamm. anrich; 120 S., Fr. 19.80. Witzig und mit Ironie schreibt der 14jährige Norweger sein Tagebuch, in dem es um erste Liebe und den entsprechenden Kummer und vielfältige Beziehungen zwischen seinen geschiedenen Eltern und deren Familien geht.

Zitelmann Arnulf: Paule Pizolka oder Eine Flucht durch D. Beltz & Gelberg; 382 S., Fr. 26.30. Der 16jährige Paule glaubt nicht an Hitlers Krieg und wird deshalb fahnenflüchtig. Ein spannender Roman, in dem die Geschichte des Dritten Reiches lebendig wird.

Ab 15. Altersjahr

Lang Othmar F.: Hetzjagd. Ueberreuter; 177 S., Fr. 19.80. Ein Professor kommt in Verdacht, eine Mitarbeiterin getötet zu haben. Nachbarn, Journalisten und Schulkameraden hacken in übelster Weise auf Frau und Kinder ein, die ein völlig neues Leben beginnen müssen.

Schach von, Rosemarie: Ein Windhauch weit bis Vung Tau. Arena; 195 S., Fr. 19.80. Die junge Vietnamesin Thâm erzählt von ihrem Leben in Deutschland, wohin sie nach ihrer Flucht mit «boat people» gelangt ist. Allmählich findet sie den Mut, die tragischen Erlebnisse ihrer Flucht niederzuschreiben und damit auch zu sich selbst zu finden.

Ab 16. Altersjahr

Steinkühler Martina: Es geht um Sarah. Ensslin; 160 S., Fr. 19.80. Das Buch handelt um Freundschaften und Ideale. Michael soll auf Wunsch der Mutter ein verwaistes Mädchen aushorchen, das sehr reporterabweisend ist. Es entwickelt sich eine Freundschaft, und Michael kommt in Gewissenskonflikte.

Sachbücher

Unterstufe

Bartos Burghard: Ich bin Lottchen. Ich will leben. Neuer Finken Verlag; 30 S., Fr. 20.60. Im Brutkasten einer Storchenstation schlüpft Lottchen aus dem Ei. Sie wird gefüttert und gepflegt, bis sie genug Kräfte hat, um nach Afrika fliegen zu können. Sachbuch mit vielen Fotos. 589

Brockhaus Verlag: Mein erster Brockhaus. 142 S., Fr. 28.–. Dieses Kinderlexikon ist ein buntes «Bilder-ABC». Es soll den Kindern eine Hilfe sein, die Umwelt in ihren mannigfaltigen Bildeindrücken aus eigener Aktivität kennen- und bezeichnen zu lernen. 03

Doney/Butterworth/Inkpen: Vater, Mutter + ich. Brunnen Verlag; 32 S., Fr. 17.80. Leicht verständliches, gut bebildertes Aufklärungsbuch für die Kleinen (dezent religiös «angehaucht»). 618

Merz Christine/Schmidt Hartmut: Nimm mich mit! Herder; 24 S., Fr. 19.80. Kinder besuchen die Welt von drei verschiedenen Berufsgattungen. Mit Fotos und knappen, übersichtlich gegliederten Texten wird von den Tätigkeiten des Hufschmieds, Kaminfegers und Bäckers berichtet. 370.4

Parsons A. Young J.: Säugetiere. Gerstenberg; 30 S., Fr. 16.80. Eine knappe Einleitung befasst sich mit den allgemeinen Merkmalen von Säugetieren. 8 Säugetierarten werden auf je einer Doppelseite mit Foto, Skizzen und einfachen Texten dargestellt. 599

Petty Kate: Meerschweinchen. Titania; 24 S., Fr. 9.80. Gut brauchbares Sachbuch für Unterstufenschüler. Einfacher Text, angenehm gross gedruckt. Informative Bilder und Fotos. 599

Unter-/Mittelstufe

Eucker Joh. (Hrsg.): Balance – Balance. Union; 146 S., Fr. 23.40. Ein Werkbuch, das anregt zum Selberausprobieren und Denken. Es werden keine fertigen Anleitungen geliefert, sondern wichtige Erklärungen und ergänzende Fotos, die neugierig machen auf eigene Problemlösungs- und Gestaltungsversuche. Die Gesetze der Schwerkraft und die Eigenschaften des Windes werden in Figuren und Experimenten sichtbar gemacht. 745.5/53

Fischer-Nagel H. u. A.: Aus dem Leben der Forellen. Kinderbuchverlag LU; 40 S., Fr. 19.80. Viel Wissenswertes und Interessantes über das Leben und den Lebensraum der Forellen. Ausgezeichnetes Bildmaterial. 597

Kaner Etta: Staffellauf mit Luftballons. Benziger Ed.; 88 S., Fr. 18.80. Mit verblüffenden Versuchen können die Eigenschaften der Luft sichtbar gemacht werden. (Die benötigten Hilfsmittel sind leicht aufzutreiben.) Diese einfachen Experimente bilden die Grundlage für Erklärungen von komplizierten Vorgängen in Apparaturen, Maschinen und im menschlichen Körper. 745.5/53 ▲

Klinting Lars: Mein kleines Vogelbuch. Oetinger; 52 S., Fr. 16.80. 36 Vögel Zentral- und Nordeuropas werden den kleinen Vogelfreunden gut mit Bild und Text vorgestellt. 598

Näslund G.K./Kvarnström G.: Florinchens Sommer-Buch. Carlsen; 64 S., Fr. 22.–. Wir begleiten Florinchen durch den Sommer, lernen dabei Blumen, Kräuter, Bäume und Tiere kennen und erhalten vielfältige und originelle Anregungen für kleine Spiele und Experimente, Kräuter-Rezepte, Naturfarben usw. 57

Parsons A./Young J.: Giftige Tiere. Gerstenberg; 30 S., Fr. 16.80. In knapper, einfacher Form werden 11 giftige, vor allem ausländische Tiere vorgestellt.

The Earthworks Group: Kinder machen 50 starke Sachen. Carlsen; 158 S., Fr. 14.80. Eine praktische Hilfe für Kinder (und Lehrer), die sich für die Sache des Umweltschutzes einsetzen wollen. 502.7

Mittelstufe

Geiser F./Barkhausen A.: Robben. Kinderbuchverlag LU; 40 S., Fr. 19.80. Dieser Band aus der Sachbuchreihe «Tierfamilien» stellt die verschiedenen Robbenarten vor. Viele Farbfotos und ein lebendiger, nicht überladener Text informieren auf attraktive Weise. 599

Hoffmann G./Ajchenbaum J.: Zur Zeit Jesu in Jerusalem. Union; 46 S., Fr. 19.80. Das Buch aus der Reihe «Kinder in der Geschichte» schildert in einer Rahmenhandlung das Leben zur Zeit Jesu in Jerusalem. Eingeschoben sind Rückblicke in die Vergangenheit des jüdischen Volkes. (Begriffserklärungen) 22

Klinting Lars: Mein kleines Baumbuch. Oetinger; 52 S., Fr. 16.80. Auf leichtverständliche Art werden verschiedene Nadel- und Laubbäume beschrieben und erklärt. Neben jeder Beschreibung vergrösserte Abbildungen der Blüten, Samen und Früchte. 58 ▲

Lustig Peter/Blödorn Sabine: Kochbuch für kleine Feinschmecker. W. Mann; 64 S., Fr. 23.40. Kochbuch für Mittelstufenschüler, mit einfachen Rezepten, reich und gut illustriert. 641

Naroska Friederike: Mein Frühjahrsbuch. Herder; 62 S., Fr. 28.–. Ein Naturbuch zum Thema Frühling mit Kalender. Viele Anregungen zu Beobachtungen und Experimenten. Sehr schön illustriert und einladend gestaltet. 551.5/57

Novelli Luca: Planet Zelle. Herder; 62 S., Fr. 22.40. Zwei Kinder, ein Hund und ein Bio-Professor unternehmen eine Reise durch die Welt der Zellen. Im Comic-Stil werden je auf einer Doppelseite die Funktion und der Aufbau der Zellen erklärt, inkl. Gen-Technologie. 61

Sayer Rixon A./Forsey Ch.: Das Katzenbuch. Carlsen; 46 S., Fr. 18.80. Viel Wissenswertes über verschiedene Katzenarten. Sehr schön illustriert. 599.7

Sehen-Staunen-Wissen: Flugmaschinen. Gerstenberg; 64 S., Fr. 28.–. Informatives Buch über alles was fliegen sollte, fliegt oder einst geflogen ist. Gutes fotografisches und gezeichnetes Bildmaterial.

Steinbach Gunter (Hrsg.): Wir tun was... Franckh-Kosmos; je 37 S., Fr. 19.80:

...für die Igel. – Engagiert und mit grossem Sachwissen gibt die Autorin einen Einblick in die Igelbiographie. Der grösste Teil des Buches befasst sich mit Tips für den Schutz, die Pflege,

Überlebenshilfe und Fütterung. Fotos, abwechselnd mit detailgetreuen Bleistiftzeichnungen, ergänzen den Band. 599.

...für Greifvögel und Eulen. – Vorbildlich illustriertes Sachbuch mit praktischen Anleitungen zu deren Überlebenshilfe. 598

...für naturnahe Wälder. – Schön illustriertes Sachbuch über den Wald und seine Bewohner. Ohne Wenn und Aber zeigt der Autor, was heute zu tun ist, damit der Wald morgen noch oder wieder lebt. 58

Mittel-/Oberstufe

Cuonz Romano: Abenteuer Nationalpark. Kinderbuchverlag LU; 42 S., Fr. 24.80. In Begleitung der beiden Kinder Christina und Daniel entdecken wir den Schweizer Nationalpark. Neben dieser wegweisenden Rahmenerzählung enthält dieses Sachbuch motivierende Beobachtungsaufträge und als Kernstück eindrückliche Farbfotografien. 502.7

Dossenbach Hans D.: Pferde, mein Hobby. Kinderbuchverlag LU; 40 S., Fr. 19.80. Instruktives Buch für junge Pferdenarren. Schonungslos wird einem klar gemacht, was Pferdehaltung bedeutet. Andere Teile befassen sich mit Pferdesport und Rassen. 599.6

Kinder entdecken... Unser Körper. Time-Life; 88 S., Fr. 24.40. Alltägliche Kinderfragen, die unsren Körper betreffen, werden auf einfache und anschauliche Weise erklärt. Den Eltern wird in einem kleinen Kommentar ausführlicher Auskunft gegeben. 61

Novelli Luca: Maschinen mit Köpfchen. Herder; 62 S., Fr. 22.40. Die Geschichte der Maschinen, Automaten, Roboter, von den Griechen bis zum Computer. Einfacher Text, anschauliche, vergnügliche Comics für alle Alterstufen. 608

Ryan Peter: Auf den Spuren grosser Entdecker. Arena; 48 S., Fr. 16.80. In knappen, einfachen Texten und informativen Illustrationen werden Einzelheiten über Entdeckungsreisen, von unsren ersten Vorfahren bis zur Weltraumfahrt, dargestellt. 910.4

Sehen-Staunen-Wissen Gerstenberg; je 64 S., Fr. 28.-.

Autos. – Dem interessierten Leser wird in komprimierter Form in Wort und Bild die Entwicklungsgeschichte des Autos dargestellt. Zudem wird die Funktionsweise der wichtigsten Elemente wie Motor, Getriebe, Bremsen usw. im Detail erläutert. 629.11

Das alte Agypten. – Ausgezeichnetes Fotomaterial mit kurzen, einfachen Texten. Geeignet für Interessierte und/oder Gruppenarbeiten, Schülervorträge. 930.2

Steinbach Gunter (Hrsg.): Wir tun was ... für naturnahe Gewässer. Franckh-Kosmos; 37 S., Fr. 19.80. Kurzen, gut verständlichen Beschreibungen von Be- und Anwohnern von Gewässern folgen Tips zur eigenen Beobachtung. Es werden Möglichkeiten gezeigt, wie und wo der Jugendliche selber etwas für den Gewässerschutz unternehmen kann. 502.7

Stidwortzy J. u.a.: Die Welt der Saurier. Favorit; 144 S., Fr. 18.80. Einschränkender Titel! Der Band bietet eine wissenschaftlich fundierte und anschaulich illustrierte Entwicklungsgeschichte des Lebens auf der Erde. 56/930.3 ▲

Whitfield Philip: Sag mir: Wer lebt im Dschungel? Herder; 96 S., Fr. 28.-. Die Buchtitelfrage ist ein Beispiel für die 119 Fragen, die über das Tier- und Pflanzenreich, das Klima und den Umweltschutz gestellt werden, und auf die kurze, klare Antworten mit guten Bildmaterial gegeben werden. Gut sind auch Worterklärungen und Register im Anhang. 50(03)

Oberstufe

Bassermann (Verlag): Faszinierende Tierwelt. 192 S., Fr. 14.95. Dieses Sachbuch zur Tierkunde ist nach Lebenszonen gegliedert, bietet anspruchsvolle Informationen und aussagekräftige, farbige Fotografien, Zeichnungen, Grafiken, ein Stammbaum der Tiere und ein Register ergänzen diesen wertvollen Beitrag zur Tierwelt. 59

Bosetti Noël: Die Geburt des Jahrhunderts. Union; 170 S., Fr. 21.40. Dieser ausführlich kommentierte Bildband vermittelt einen umfassenden Eindruck der oft widersprüchlichen Zeit der Jahrhundertwende. Sprachlich einwandfrei, sorgfältig gestaltet, durch ein Glossar ergänzt. 930.95

Coblence J.-M./Deubelbeiss P.: Die ersten Städte. Union; 78 S., Fr. 26.30. Mit einem Schwerpunkt auf Mesopotamien werden die ersten städtischen, z.T. wenig bekannten Siedlungen im Nahen Osten, in Indien, China und Südamerika vorgestellt. Interessant sind die Ausführungen über Landwirtschaft, Handwerk, Werkstoffe, Bräuche, Religionen; ausführlich diejenigen zur Entwicklung der verschiedenen Schriften. Anspruchsvoll! 39

Corbishley Mike: Das Buch vom europäischen Mittelalter. Arena; 96 S., Fr. 28.–. Die Darstellung der Geschichte des Mittelalters ist zwar sehr gut illustriert, im Text aber für Schüler zu summarisch, für Kenner zu oberflächlich. Trotzdem vermittelt das Buch für Interessierte einen guten Überblick. 930.91

Eckermann P./Nordqvist S.: Linsen, Luppen und magische Skope. Oetinger; 104 S., Fr. 23.50. Einblicke in die Geschichte der Wissenschaft und das Leben von Wissenschaftlern auf dem Gebiete der Optik. Anleitungen zum Bau von eigenen Geräten ergänzen die Theorie. Anspruchsvolles Buch. 53

Harris Geraldine: Das Buch vom alten Ägypten. Arena; 96 S., Fr. 28.–. Umfassende Einführung in ägyptische Geschichte und Kultur, eher für Mittelschüler und Erwachsene (Lehrerbibliothek, Reisevorbereitung). 930.90

Lessing Erich: Griechische Sagen. Orbis; 293 S., Fr. 28.–. Griechische Landschaften und Werke antiker Kunst werden in 177 Farbaufnahmen mit Texten griechischer Klassiker in Worte übersetzt. Damit wird das Buch ein Führer in die antike Welt und visualisiert die griechischen Sagen, deren Kenntnis Voraussetzung ist. 292/930.8

Lindgren Astrid/Forslund Kristina: Meine Kuh will auch Spass haben. Oetinger; 108 S., Fr. 19.80. Das Buch enthält eine Sammlung der Zeitungsartikel, die Astrid Lindgren zusammen mit einer Tierärztin geschrieben hat. Es macht auf die katastrophalen Zustände der Massentierhaltung aufmerksam. 502.7

Pierre M./Coblence J.-M.: Der erste Weltkrieg. Union; 70 S., Fr. 20.80. Aus dem Französischen übertragen. Karten, Glossar und Fotos zu vielen kurzen Kapiteln geben einen guten Überblick. 930.951

Schächter Markus (Hrsg.): Eine Abfuhr für den Müll. W. Mann; 96 S., Fr. 25.20. Zur gleichnamigen ZDF-Fernsehserie. Einerseits wird aufgezeigt, wie der Abfall umweltgerecht entsorgt wird, andererseits wird darauf aufmerksam gemacht, wie der Müll reduziert werden könnte! Sachlich und eindrücklich. 502.3

Trease Geoffrey: Auf den Spuren verborgener Schätze. Arena; 48 S., Fr. 16.80. Ein Querschnitt durch die Jahrtausende, durch Erdteile und Länder, wo vergrabene Kostbarkeiten aus dunkler Vergangenheit ans Licht unseres Jahrhunderts gerettet wurden. Skizzen, Fotos, Worterklärungen und Register. 930.2

Angenommen, bedingt empfohlen

Arold Marliese: Die Nachtblumen. Benziger Ed.
Bartos-Höppner Barbara: Die Schildbürger/Die Sieben Schwaben. Arena
Bastide François-Régis: Alexis und das Haus im Wald. Herder
Bradman T./Ross T.: Michael. Lentz
Brüder Grimm: Kinder- und Hausmärchen. Winkler
Favorit (Verlag): 1000 Technik-Wunder
Fontane T./Kirchberg U.: Grete Minde. Gerstenberg
Groszer Franziska: Julia Augenstern.. Dressler/Atrium
Haas Waltraut: Winzis Abenteuer. Titania
Heuser T./Meiners W. u.a.: Jugendaktionsbuch Natur und Umwelt. Freizeit Verlag
Hooper Meredith: Watzel Stinkers Tagebuch. Arena
Ivory Lesley A.: Sommerkatzen. Carlsen
Krüss J./Kasparavicius K.: Die Bremer Stadtmusikanten. OeBV
Kunnas M. u.T.: Hallo Weltraum, wir kommen! Oetinger
Länder und Völker: Australien/Ozeanien. Das Beste
Leonard Alison: Träume gesucht. Herder
Löfgen Ulf: Felix und Felicitas. Herder
Manz Hans: An Türen klopfen. Nagel & Kimche
Matthiessen Wilhelm: Das Schönste aus dem Märchenland. Herder
Mori Hana: Der Schrei des Kiteh. St. Gabriel
Orgel Doris: Mein Streit mit Frau Gallo und... Sauerländer
Pallandt van, Nicolas; Alter Bär und Schmetterling. Herder
Parsons A./Young J.: Katzen. Gerstenberg
Petty Kate: Rennmäuse. Titania
Reich Traudi: Panda oder Die Flucht aus dem Zoo. Jungbrunnen
Rettich M. u. R.: Wie Ostern doch noch schön wurde. Oetinger
Schaffer U./Shoji T.: Siljas geheimer Plan. Ed. Schaffer
Schächter Markus (Hrsg.): Geht der Luft die Puste aus? W. Mann
Schlipper Annette: Finger in den Hals. Patmos
Turri Claudio: Mir kommt kein Tier ins Haus. aare
Zwettler-Otte Sylvia: Wir hatten ein Haus in Pompeji. Dachs

Zürcher Kantonale Mittelstufenkonferenz

Neuerscheinung: «Steine» von Fritz Hürlimann

Mit Hilfe der Anleitungen des kürzlich im Verlag der Zürcher Mittelstufenkonferenz erschienenen Werks «Steine» von Fritz Hürlimann lassen sich mit Schülern über 40 Gegenstände, Schmuckstücke, Spiele, Figuren, Geschirr und Gerät aus Speckstein, Schiefer, Sandstein, Mergel und Geröllsteinen herstellen. Der Autor beschränkt sich nicht auf blosse Arbeitsanleitungen. Aus seiner langjährigen Erfahrung beschreibt er die Welt der Steine und zeigt auf, wo man das Rohmaterial findet und wie man es bearbeitet.

Das Buch enthält 12 Farbtafeln der bekanntesten Steinarten und über 50 schwarz-weiss Abbildungen (darunter sämtliche Gegenstände).

68 Seiten, Format A4, Pappband. Das Buch kann zum Preis von Fr. 38.– bezogen werden im «Verlag ZKMS», Postfach, 8487 Zell, Telefon 052/35 19 99.

Archäologie der Schweiz

Sonderheft 1991 «Die Helvetier und ihre Nachbarn. Kelten in der Schweiz»

«Archäologie der Schweiz» ist das offizielle Mitteilungsblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte. Es wird in enger Zusammenarbeit mit den Kantonsarchäologen, den Universitäten und den archäologischen Arbeitsgemeinschaften herausgegeben.

«Archäologie der Schweiz» vermittelt mit Berichten über wichtige Ausgrabungen und Neufunde, über Ausstellungen und bevorstehende Veranstaltungen ein aktuelles Bild der schweizerischen Archäologie von der Steinzeit bis ins Mittelalter.

Als Beitrag zum 700-Jahr-Jubiläum der Schweizerischen Eidgenossenschaft 1991 ist soeben ein Sonderheft über die «Helvetier und ihre Nachbarn. Kelten in der Schweiz» (168 Seiten) erschienen.

Fachleute schreiben in dieser farbig illustrierten Geburtstagsgabe über die Geschichte der Kelten und Helvetier, die schon Jahrhunderte vor den Epochen der Römerzeit und des frühen Mittelalters, aus denen unser viersprachiges Land entstand, grosse Teile der heutigen Schweiz bewohnten.

Seit der Wiederentdeckung der antiken Autoren in der Renaissance haben sich die Helvetier im Geschichtsbewusstsein erheblich verankert. Als Symbole treffen wir sie täglich in unserer «Confoederatio Helvetica» (deren Abkürzung CH heute jedes Auto ziert) bis hin zur Personifizierung des Bundesstaates, der Helvetia, z.B. auf den Zweifränlern.

Zu beziehen bei: Schweizerische Gesellschaft für
Ur- und Frühgeschichte SGUF
Petersgraben 11, 4001 Basel
Telefon 061/261 30 78
Preis: Fr. 25.– (zuzügl. Versand)

Verschiedenes

Lebendige Naturerfahrung statt grauer Theorie

Moderner Unterrichtsraum für Schulklassen im Botanischen Garten Grüningen eröffnet

Der Botanische Garten Grüningen, eine Stiftung der Zürcher Kantonalbank, ist Naturfreunden weit und breit seit langem ein Begriff. Am 22. Mai wurde im Rahmen einer Eröffnungsfeier ein im renovierten Gärtnerhaus eingerichteter, mit modernsten Mitteln ausgerüsteter Arbeitsraum für Schulklassen eingeweiht: Der Stiftungsrats-Präsident, Dr. Hermann Weigold, wies in seiner Begrüßungsansprache auf das speziell erarbeitete Unterrichtsmaterial hin, welches Schülerinnen und Schülern ermöglicht, im direkten Umgang mit den Pflanzen und Tieren des Gartens die Natur zu entdecken und Einblicke in ökologische Zusammenhänge zu gewinnen.

Immer seltener hat der moderne Stadtmensch Gelegenheit, unsere Natur hautnah zu erleben. Gerade der Jugend geht aber durch den fehlenden Kontakt zu unserer Tier- und Pflanzenwelt Entscheidendes verloren. Um Schülerinnen und Schülern Gelegenheit zu bieten, im Rahmen eigener kleiner Forschungen anschauliches Wissen über einheimische und fremde Flora und Fauna zu erarbeiten, hat die Zürcher Kantonalbank im Botanischen Garten Grüningen einen 24-plätzigen Arbeitsraum für Schulklassen eingerichtet: mit modernen technischen Hilfsmitteln, mit Mikroskop und Hellraumprojektor und speziell auf die Arbeit im Botanischen Garten zugeschnittenen Arbeitsunterlagen für Klassen verschiedener Stufen. Ein im Baukastensystem abstufbarer, auf Gruppenarbeit zugeschnittener Lehrparcours von 22 Posten vermittelt den Schülerinnen und Schülern auf anschauliche Weise Einblick in die Zusammenhänge der Natur.

Der Botanische Garten Grüningen ist vom 1. April bis zum 31. Oktober täglich von 10.00 bis 17.00 Uhr geöffnet.

Informationen/Anmeldungen:

Botanischer Garten Grüningen
Im Eichholz
8627 Grüningen
Telefon 01/935 19 22

Schweizerisches Rotes Kreuz Unterrichtseinheit für die Oberstufe:

«Aufbruch zu mehr Menschlichkeit»

Die Unterrichtseinheit «Aufbruch zu mehr Menschlichkeit» besteht aus 6 einzelnen Lektionen. Sie regt an, eigenes Verhalten in schwierigen Situationen und den Umgang mit Bildern von Gewalt und Not zu überdenken. Schülerinnen und Schüler lernen den Begriff der Menschlichkeit in verschiedenen Kulturen, Religionen und Epochen kennen. Sie setzen sich mit Dunants Erfahrungen in Solferino und seinem Umgang mit Bildern des Krieges auseinander und erfahren, was aus der Idee Dunants entstanden ist und was Menschen heute bewegt, für das Rote Kreuz zu arbeiten.

Die Unterrichtseinheit «Aufbruch zu mehr Menschlichkeit» besteht aus einem Lehrer- und einem Schülerdossier (Lehrerdossier Fr. 9.–, Schülerdossier Fr. 2.–). Sie kann bestellt werden bei: Schweizerisches Rotes Kreuz, Jugendrotkreuz, Postfach, 3001 Bern.

Lehrlingsselektion frühestens ab 1. November

Eine Mitteilung an die Zürcher Lehrerschaft, insbesondere Oberstufenlehrer/innen!

Im Rahmen der Umstellungen auf den Spätsommer-Schulbeginn wurden auch die Termine für die Berufswahlvorbereitung, die Berufsberatung und die Lehrlingsauswahl neu festgelegt. Dieser Rhythmuswechsel hat sich bewährt, und es ist sinnvoll, auch weiterhin an den neuen Terminen festzuhalten.

Wir bitten, Lehrerschaft, Eltern und Schüler zu informieren,

- dass in Zukunft in fast allen Berufen genügend Lehrstellen vorhanden sind,
- dass es keinen Grund gibt, Lehrstellen zu früh auszuwählen,
- dass sich viele Betriebe, auch Grossfirmen im Handel-, Industrie- und Dienstleistungsbereich, an den Termin des 1. Novembers halten.

Der Übergang zwischen Schule und Beruf ist sehr wichtig. Es ist deshalb nötig, dass alle an diesem Übergang Beteiligten ihre Bemühungen gegenseitig abstimmen. Dies betrifft insbesondere die Bereiche Berufswahlvorbereitung in der Schule, Berufsinformation und Berufsberatung sowie die Lehrlingsauslese. In der ERFA-Gruppe «LehrerBerufsberaterPersonalchefs» der Zürcher Gesellschaft für Personalfragen (ZGP) ist man übereingekommen, dass vor dem 1. November nicht selektiert werden soll (d.h., dass erst ab dem 1. November zu Vorstellungsgesprächen eingeladen und mit Prüfungen, Tests und Aufnahmegergesprächen begonnen wird). Die Erfahrungen zeigen, dass in den meisten Berufen auch Monate später noch offene Lehrstellen zu finden sind!

Weitere Auskünfte sind über folgende Adresse erhältlich:

Kantonale Zentralstelle für Berufsberatung, Telefon 01/259 23 89.

Schule für Gestaltung Zürich

Orientierungsvortrag mit Lichtbildern

über den

Vorkurs

- Freizeitarbeiten der Prüfungskandidaten
- Arbeiten aus dem Unterricht
- Ratschläge zur Prüfungsvorbereitung

Referent: Ueli Müller, Vorsteher der Abteilung Vorkurs und allgemeine gestalterische Ausbildung

Daten: Mittwoch, 11. September 1991, 16.15 und 19.30 Uhr
Mittwoch, 13. November 1991, 16.15 und 19.30 Uhr

Ort: Vortragssaal des Museums für Gestaltung Zürich/Kunstgewerbemuseum,
Ausstellungsstrasse 60, 8005 Zürich (zu Fuss 8 Minuten vom Hauptbahnhof)

Offene Lehrstellen

ERZIEHUNGSDIREKTION Abteilung Volksschule ERZIEHUNGSDIREKTION

Aktuelle

S t e l l v e r t r e t u n g e n

und Verwesereien

- ab Tonband rund um die Uhr: Tel. 01/362 08 38
- werktags: Vikariatsbüro Tel. 01/259 22 70
- Verwesereien Tel. 01/259 22 69

ERZIEHUNGSDIREKTION Abteilung Volksschule ERZIEHUNGSDIREKTION

ERZIEHUNGSDIREKTION Abteilung Handarbeit und Hauswirtschaft

H A N D A R B E I T

Aktuelle S t e l l v e r t r e t u n g e n

und Verwesereien

- ab Tonband rund um die Uhr: Tel. 01/259 31 31
- werktags: Tel. 01/259 22 81

ERZIEHUNGSDIREKTION Abteilung Handarbeit und Hauswirtschaft

Amt für Berufsbildung des Kantons Zürich

Wir suchen eine/n

Informatikdidaktiker/in 50%

Aufgaben:

- Entwicklung und Durchführung gezielter Kursangebote für Berufsschullehrer, Einsatz als Dozent/in in Informatiklehrgängen
- Beratung für Berufsschullehrer (persönlich und über Electronic Mail)
 - für Dozenten in der Informatik-Lehrerweiterbildung
 - für Berufsschullehrer
- Grundlagenarbeit zum Informatikeinsatz in der Berufsschule

Arbeitsort:

- Zürich, 10 Min. ab Hauptbahnhof

Anforderungen:

- Erziehungswissenschaftler/in (oder Soziologe/Soziologin bzw. Psychologe/Psychologin mit solider Erfahrung in Erwachsenenbildung)
- gute Informatikkenntnisse und -praxis
- erwünscht: Erfahrung mit Berufsschule und Lehrerfortbildung

Interessent/inn/en melden sich bis 30. Juni 1991 mit schriftlicher Bewerbung beim Amt für Berufsbildung, Abteilung Berufspädagogik, Herrn W. Walker, Ausstellungsstrasse 80, 8005 Zürich.

Auskunft erteilen:

W. Walker
Amt für Berufsbildung
Telefon 01/259 43 97
ComNet net1:w.walker

W. Goetze
Büro für Bildungsfragen
Telefon 01/715 08 08
ComNet net1:w.goetze

Schule für Gestaltung Zürich Höhere Schule für Gestaltung

An der Schule für Gestaltung Zürich (SfGZ) ist wegen Altersrücktritts des derzeitigen Stelleninhabers eine Abteilungsleitung auf Schuljahr 1992/93 neu zu besetzen. Gesucht wird für die

Abteilung Gestalterische Lehrberufe Vorsteher oder Vorsteherin

Innerhalb der Schule für Gestaltung mit ihren vier Schulabteilungen umfasst die Abteilung Gestalterische Lehrberufe GLB drei Klassen für die Lehrerbildung im Bereich der Ästhetischen Erziehung: das Seminar für Zeichenlehrer HFG, die Fachklasse für Werklehrer sowie das Werkseminar.

Der Vorsteher oder die Vorsteherin leitet die Abteilung gestalterisch und organisatorisch und fördert deren Entwicklung; er oder sie erteilt auch Unterricht. Gesucht wird eine Persönlichkeit mit gestalterischen und pädagogischen Kenntnissen, mit Erfahrungen im Bereich der Lehrer- und Weiterbildung, mit Freude am Management und mit Sinn für die Eigenart einer Gestalterschule.

Bewerbungen für die Stelle sind mit Lebenslauf und Angaben zur bisherigen Tätigkeit bis spätestens 31. August 1991 mit der Anschrift «Vorsteher/in GLB» an den Rektor der Schule für Gestaltung, Dr. Rudolf Schilling, Postfach, 8031 Zürich, zu richten.

Für weitere Auskünfte steht Dr. Benjamin Hensel, Prorektor, Telefon 01/271 67 00, zur Verfügung.

Schule für Gestaltung Zürich

Kantonsschule Zürich Oerlikon

Auf Beginn des Frühlingssemesters 1992 ist an der Kantonsschule Zürich Oerlikon

eine Lehrstelle für Geschichte evtl. in Verbindung mit einem weiteren Fach

zu besetzen.

Die Kantonsschule Oerlikon führt eine Unterstufe (7. und 8. Schuljahr) sowie die Maturitätstypen A, B, C und D.

Bewerberinnen und Bewerber müssen sich über ein abgeschlossenes Hochschulstudium ausweisen können, das zürcherische oder ein gleichwertiges Diplom für das Höhere Lehramt besitzen sowie über ausreichende Erfahrung auf der Mittelschulstufe verfügen.

Das Sekretariat der Kantonsschule Oerlikon erteilt gerne Auskunft über die Anstellungsbedingungen und die Unterlagen, welche mit der Anmeldung eingereicht werden müssen.

Bewerbungen sind bis zum 28. August 1991 dem Rektorat der Kantonsschule Oerlikon, Birchstrasse 107, 8050 Zürich, einzureichen (Telefon 01/311 20 12).

Die Erziehungsdirektion

Kantonsschule Enge Zürich

Handelsmittelschule

Wirtschaftsgymnasium

Neusprachliches Gymnasium

Auf Beginn des Herbstsemesters 1992/93 sind an unserer Schule folgende Lehrstellen zu besetzen:

Deutsch (2 Stellen)

Wirtschaft und Recht (1 Stelle)

Bewerber müssen über ein abgeschlossenes Hochschulstudium verfügen, Inhaber eines zürcherischen oder eines gleichwertigen Diploms für das Höhere Lehramt sein und Unterrichtserfahrung an der Mittelschule haben.

Das Rektorat der Kantonsschule Enge Zürich gibt auf schriftliche Anfrage Auskunft über die einzureichenden Ausweise und die Anstellungsbedingungen.

Bewerbungen sind bis zum 31. Oktober 1991 an das Rektorat der Kantonsschule Enge, Steinentischstrasse 10, 8002 Zürich, Telefon 01/201 52 10, einzureichen.

Die Erziehungsdirektion

Primarlehrerseminar des Kantons Zürich

Auf Beginn des Wintersemesters 1992/93 (19. Oktober 1992) ist an der Abteilung Oerlikon eine Stelle in

Didaktik der Mathematik

zur Wahl als Seminarlehrer oder als Lehrbeauftragter IV zu besetzen. In Frage könnte auch ein Teilpensum kommen, evtl. in Verbindung mit einem anderen Fach.

Anforderungen:

- Abgeschlossenes Hochschulstudium (Diplom, Doktorat) mit Hauptfach Mathematik (allenfalls im ersten Nebenfach)
- Primarlehrerpatent
- Längere, zusammenhängende Unterrichtstätigkeit auf der Primarschulstufe
- Besondere Neigung, angehende Lehrer auf ihre Aufgabe vorzubereiten, den Primarschülern Mathematikunterricht zu erteilen
- Aufgaben der Studien- und Praktikumsbegleitung wahrzunehmen
- Bereitschaft zur aktiven Mitarbeit im Team der Seminarlehrer

Im weiteren sind erwünscht, jedoch keine Bedingung:

- Erfahrungen im Unterricht an einem Seminar, einer Maturitätsschule oder in der Lehrerfortbildung
- Praxis in der Erwachsenenbildung
- Erfahrungen in Allgemeiner Didaktik
- Erfahrungen in didaktischer Konzeptarbeit
- Mitarbeit in der Lehrmittelkonzeption
- Fachwissenschaftliche Publikationen
- Persönliche Fortbildung

Anstellung:

Gemäss Mittelschullehrerverordnung vom 7. Dezember 1988 (Stand Juli 1991)

Anmeldung:

Für eine Anmeldung sind die seminarinternen Unterlagen bei der Direktion des Primarlehrerseminars anzufordern. Die Bewerbung ist bis zum 31. Oktober 1991 mit den üblichen Unterlagen einzusenden an:

Primarlehrerseminar des Kantons Zürich, Direktion, Schaffhauserstrasse 228, 8057 Zürich.

Auskünfte erteilen:

Dr. W. Wiesendanger, Direktor, Telefon 01/311 46 77

Dr. W. Bircher, Schulleiter Abt. Oerlikon, Telefon 01/311 37 40

Die Erziehungsdirektion

Heilpädagogisches Seminar Zürich

Das Heilpädagogische Seminar Zürich ist ein interkantonales Institut für die Aus- und Weiterbildung von Lehrkräften zu Heilpädagogen und Therapeutinnen. Alle Studierenden absolvieren ein gemeinsames Grundstudium. Danach erfolgt eine Spezialisierung in verschiedenen Ausbildungsgängen.

Die Abteilung «Geistigbehindertenpädagogik» bildet mit einem neuen Konzept in einem zweijährigen berufsbegleitenden Aufbaustudium für die Unterrichtstätigkeit an einer Sonderschule für geistig- und mehrfachbehinderte Schüler aus.

Auf Beginn des Studienjahres 1992/93 ist eine Teilzeitstelle (50%) als

Dozentin/Dozent

neu zu besetzen.

Aufgaben:

- Vermittlung von praxisrelevanten theoretischen Unterrichtsinhalten im Rahmen der Studientage und Studienwochen
- Mitarbeit bei der Begleitung der Studierenden am Arbeitsplatz
- Erfahrung in der Erwachsenenbildung und Praxisberatung
- Bereitschaft zur Mitarbeit in einem interdisziplinären Team

Nähere Auskünfte erteilt Ihnen gerne der Abteilungsleiter, Dr. Urs Strasser.

Die Abteilung «Schulische Heilpädagogik» bildet in einem einjährigen Vollzeitstudium Lehrkräfte in Schulischer Heilpädagogik aus.

Auf den 1. März 1992 oder nach Vereinbarung ist eine Teilzeitstelle (50%) als

Dozentin/Dozent

neu zu besetzen.

Aufgaben:

- Vorlesungen und Übungen im methodisch-didaktischen Bereich auf Kindergarten- und Primarunterstufe
- Organisation und Begleitung der Übungsschulen und Praktika
- Mitarbeit im Team in allen wichtigen Fragen der Ausbildungsplanung
- Auswahl, Einführung und Fortbildung von Praktikumsleiterinnen und -leitern
- Mitwirkung bei der Fortbildung des Kaders im Rahmen der berufspraktischen Ausbildung

Anforderungen:

- Kindergärtnerinnendiplom bzw. Lehrerpatent
- Heilpädagogisches Diplom und/oder akademischer Abschluss
- Unterrichtserfahrung auf Kindergarten- und/oder Primarunterstufe
- Eigeninitiative und Teamfähigkeit
- Erfahrung in der Erwachsenenbildung

Nähere Auskünfte erteilt Ihnen gerne der Abteilungsleiter, Dr. Josef Eigenmann.

Die Anstellungsbedingungen richten sich nach dem Dienst- und Besoldungsreglement für die Dozenten des HPS. Bewerbungen für beide Stellen sind bis zum 15. Oktober 1991 mit den üblichen Unterlagen zu richten an lic. phil. Thomas Hagmann, Rektor HPS, Kantonsschulstrasse 1, 8001 Zürich (Telefon 01/251 24.70).

Heilpädagogisches Seminar Zürich

Allgemeine Berufsschule Zürich

An der Allgemeinen Berufsschule Zürich (ABSZ) – Schule für verschiedene Berufe – ist wegen Altersrücktritts des bisherigen Amtsinhabers auf Beginn des Herbstsemesters 1992/93 (17. August 1992) folgende Stelle neu zu besetzen:

Rektor/Rektorin

Die Schule gliedert sich in vier Abteilungen, inkl. Ausbildungsstätte für Medizinische Laboranten. Sie umfasst 6000 Lehrlinge und Lehrtöchter in rund 100 Berufen und Branchen, 2500 Kursteilnehmer sowie 450 haupt- und nebenamtliche Lehrer.

Aufgaben

Leitung der Schule. Bearbeiten pädagogischer und organisatorischer Fragen von grundsätzlicher Bedeutung. Vollzug der Erlasse und Beschlüsse von Bund und Kanton. Erstellen des Budgetvoranschlages und Überwachen der Kredite. Vertretung der Schule nach aussen. Unterrichtspflichtung 60 Wochenstunden.

Anforderungen

Initiative, aufgeschlossene Persönlichkeit mit Führungsqualitäten. Kompetent in Belangen der Berufsbildung. Abgeschlossene Ausbildung als Berufsschullehrer oder gleichwertige Ausbildung. Erfahrung in Organisation und Administration. Unterrichtserfahrung auf der Berufsschulstufe. Geschick im Verkehr mit Behörden, Berufsverbänden, Lehrern, Mitarbeitern und Schülern. EDV-Kenntnisse.

Anstellung

Im Rahmen der Kantonalen Berufsschullehrerverordnung. Die Besoldung entspricht derjenigen eines Hauptlehrers mit entsprechender Zulage.

Anmeldung

Für die Bewerbung ist das beim Rektorat der ABSZ erhältliche Formular zu verwenden (Telefon 01/272 71 21). Dieses ist mit den darin erwähnten Beilagen bis zum 20. September 1991 einzureichen an: K. Egloff, Präsident der Aufsichtskommission, c/o Allgemeine Berufsschule, Rektorat, Ausstellungsstrasse 60, 8031 Zürich.

Auskunft

Paul Wey, Rektor der ABSZ, Ausstellungsstrasse 60, Telefon 01/272 71 21

Allgemeine Berufsschule Zürich

Allgemeine Berufsschule Zürich

An der Allgemeinen Berufsschule Zürich (ABSZ) ist infolge Altersrücktritts des bisherigen Stelleninhabers auf Beginn des Herbstsemesters 1992/93 (17. August 1992) folgende Stelle neu zu besetzen:

Abteilungsleiter/in der allgemeinen Abteilung

Aufgaben

Leitung der Allgemeinen Abteilung mit rund 1500 Pflichtschülern. Förderung, Organisation und Beaufsichtigung des Unterrichts. Einführung der Lehrer und Mentoren. Schülerbetreuung. Bearbeitung schulischer und fachtechnischer Fragen. Leitung der Abteilungsverwaltung. Vertretung der Abteilung gegenüber Lehrbetrieben, Eltern, Berufsverbänden und anderen Institutionen.

Unterrichtsverpflichtung 8 Wochenstunden.

Anforderungen

Wählbarkeit als Hauptlehrer/in, erfolgreiche mehrjährige Unterrichtspraxis. Kenntnis des Berufsbildungswesens. Initiative und Erfahrung in organisatorischen und administrativen Belangen. Interesse an der Weiterbildung von Berufsleuten. Geschick im Umgang mit Behörden, Schulen, Mitarbeitern, Lehrern, Schülern und Lehrmeistern. EDV-Kenntnisse.

Anstellung

Im Rahmen der Kantonalen Berufsschullehrerverordnung. Die Besoldung entspricht derjenigen eines Hauptlehrers mit entsprechender Zulage.

Anmeldung

Für die Bewerbung ist das beim Rektorat der ABSZ erhältliche Formular zu verwenden (Telefon 01/272 71 21). Dieses ist mit den darin erwähnten Beilagen bis zum 20. September 1991 dem Rektorat der ABSZ, Ausstellungsstrasse 60, Postfach, 8031 Zürich, einzureichen.

Auskunft

Willi Weinbeck, Leiter der Allgemeinen Abteilung, Ausstellungsstrasse 60, 8005 Zürich, Telefon 01/272 71 21.

Allgemeine Berufsschule Zürich

Schule Dietikon

Zur Ergänzung unseres aufgeschlossenen Teams suchen wir per sofort oder nach Vereinbarung

Logopädin/Logopäden

für Teilpensum von 7 Wochenstunden.

Wir bieten:

- selbständiges Arbeitsgebiet
- schöne Arbeitsräume
- angenehme Zusammenarbeit
- fortschrittliche Anstellungsbedingungen

Weitere Auskünfte erteilen Ihnen gerne Frau M. Hassenpflug, Telefon 01/740 10 23, oder das Schulsekretariat, Telefon 01/740 81 74.

Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen richten Sie bitte an:

Schulsekretariat: Ausschuss LPD, Postfach, 8953 Dietikon.

Die Schulpflege

Schule Uitikon

Unsere Schule nimmt am Versuch der «integrativen Schulungsform» teil und sucht zu einem bereits besetzten Halbpensum einen zweiten

Förderlehrer (1/2 Pensum) mit heilpädagogischer Ausbildung oder Bereitschaft zur berufsbegleitenden Ausbildung

Haben Sie Schulerfahrung, Kenntnisse verschiedenster Lehrmittel, sind flexibel, cooperativ und bereit, als Partner des Klassenlehrers unsere Schüler mit Lernschwierigkeiten, Teilleistungsschwächen usw zu stützen, erwarten wir gerne Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen bis spätestens Ende August 1991 zuhanden Frau Michèle Marty, Zopfstrasse 14, 8142 Uitikon, Telefon 01/493 03 12.

Die Schulpflege

Schule Uitikon

An unserer Primarschule ist

1 Unterstufen-Lehrstelle

durch Wahl definitiv zu besetzen. Die derzeitige Verweserin gilt als angemeldet.

Allfällige weitere Bewerbungen sind bis zum 9. August 1991 mit den üblichen Unterlagen zu richten an die Schulpflege Uitikon, Ressort Lehrer+Schule, Frau M. Marty, Zopfstrasse 14, 8142 Uitikon.

Die Schulpflege

Primarschule Unterengstringen

Infolge Wegzugs unserer Logopädin ins Ausland suchen wir zu unserem aufgeschlossenen Lehrerteam auf Anfang Schuljahr 1991/92

1 Logopädin in Teilzeitbeschäftigung

Wir stellen uns vor, dass Sie ungefähr 8–10 Stunden pro Woche bei uns einsetzen können. Bei der Einteilung Ihrer Arbeit wird Ihnen weitgehende Freiheit gewährt. Selbstverständlich offerieren wir Ihnen berufsübliche Anstellungsbedingungen.

Möchten Sie mehr über Ihre Möglichkeiten bei uns erfahren? Frau A. Goldinger, Dahlienstrasse 4, 8103 Unterengstringen, erwartet gerne Ihre schriftliche oder telefonische Kontaktnahme. Telefon 01/750 16 88.

Die Primarschulpflege

Schulzweckverband Bezirk Affoltern

Auf Beginn des Schuljahres 1991/92 suchen wir eine

Logopädin

für ein Pensum von ca. 10 Wochenstunden. Die Arbeit umfasst ein breites logopädisches Spektrum.

Interessentinnen richten Ihre Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen an das Schulsekretariat, Postfach 255, 8910 Affoltern a.A.

Die Verbandsschulpflege

Primarschulpflege Knonau

Auf ca. 2. Hälfte Oktober 1991 ist an unserer Schule infolge Schwangerschaft der bisherigen Lehrerin eine

Lehrstelle an der Mittelstufe (5. Klasse)

durch Verweserei neu zu besetzen.

Interessierte Lehrkräfte sind freundlich eingeladen, ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an den Präsidenten der Primarschule (E. Ledermann, im Bergli 525, 8934 Knonau, Telefon P: 01/767 09 14, G: 01/432 30 30) zu richten, der Ihnen auch gerne weitere Auskünfte erteilt.

Die Primarschulpflege

Primarschulpflege Knonau

Wir suchen weiterhin

eine Logopädin in Teilzeitbeschäftigung

Wir stellen uns vor, dass Sie ungefähr 2–3 Stunden pro Woche bei uns arbeiten. Bei der Einteilung Ihrer Arbeit wird Ihnen weitgehende Freiheit gewährt. Selbstverständlich offerieren wir Ihnen berufsübliche Anstellungsbedingungen.

Interessierte Lehrkräfte sind freundlich eingeladen, ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an den Präsidenten der Primarschule (E. Ledermann, im Bergli 525, 8934 Knonau, Telefon P: 01/767 09 14, G: 01/432 30 30) zu richten, der Ihnen auch gerne weitere Auskünfte erteilt.

Die Primarschulpflege

Schulgemeinde Meilen

An unserer AVO-Oberstufe ist

1 Lehrstelle (Sekundarlehrer)

definitiv durch Wahl zu besetzen. Der derzeitige Verweser gilt als angemeldet.

Interessentinnen und Interessenten richten ihre ausführliche, schriftliche Bewerbung mit Lebenslauf und Foto bis spätestens 15. August 1991 an das Schulsekretariat Meilen, Postfach, 8706 Meilen.

Die Schulpflege

Schulpflege Stäfa

Für ein Teilstipendium von 7 Wochenstunden suchen wir

1 Psychomotoriktherapeutin

Eintritt nach Vereinbarung. Wenn Sie diese Stelle interessiert, bitten wir Sie, Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an den Präsidenten der Kommission für Schülerbelange, Herrn Erich Meier, Moritzbergstrasse 28b, 8713 Uerikon, zu richten.

Die Schulpflege

Primarschule Rüti ZH

Unsere Gemeinde wächst, und wir müssen neuen Schulraum schaffen. Diese Klassen brauchen auf den Herbstschulbeginn 1991 verschiedene Lehrkräfte:

2 Lehrstellen an der Mittelstufe

Rüti weist eine gemischte Bevölkerung von rund 10'000 Einwohnern auf und liegt im Zürcher Oberland, leicht erreichbar mit öffentlichen Verkehrsmitteln.

Geben Sie gerne Schule? Sind Sie eine fröhliche Natur und können Sie die Schüler begeistern?

Nehmen Sie doch bitte mit uns Kontakt auf. Wir freuen uns, Sie kennenzulernen.

Richten Sie Ihre Bewerbung (Lebenslauf, Visitationsberichte und Foto) an das Sekretariat der Primarschule, Rapperswilerstrasse 29, 8630 Rüti.

Die Primarschulpflege

Primarschulpflege Greifensee

Wir suchen an unsere Primarschule auf November 1991

1 Primarlehrer/in

als Vikar/in/Verweser/in bis Ende Schuljahr 1991/92 an eine 3. Primarklasse.

Bitte senden Sie Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an das Sekretariat der Primarschule Greifensee, Schulhaus Breiti, 8606 Greifensee.

Die Primarschulpflege

Handarbeits- und Hauswirtschaftskommission der Schulpflege Maur

Auf 1. November 1991 ist an unserer Primarstufe in Aesch (Forchbahnstrecke) folgende Verwerstelle neu zu besetzen:

1 Handarbeitslehrerin

24, evtl. 26 Wochenstunden ab Schuljahr 1992/93. Auch Teipensum möglich.

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung. Für allfällige Auskünfte steht Ihnen Frau R. Guery zur Verfügung, Telefon 01/980 04 34.

Bewerbungen sind zu richten an: Frau R. Guery, Leeacherstrasse 33, 8123 Ebmatingen.

Die Schulpflege

Gemeindeschulpflege Volketswil

In unserer Gemeinde sind auf Beginn des Schuljahres 1991/92 durch Wahl zu besetzen:

2 Lehrstellen an der Unterstufe

2 Lehrstellen an der Mittelstufe

1 Lehrstelle an der Sekundarschule (phil. I)

1 Lehrstelle an der Realschule

Die derzeitigen Stelleninhaber gelten als angemeldet. Bewerbungen sind an die Gemeindeschulpflege Volketswil, Zentralstrasse 5, 8604 Volketswil, zu richten.

Die Gemeindeschulpflege

Schulgemeinde Volketswil

Auf Beginn des Schuljahres 1991/92 suchen wir für ein Pensum von 6 Wochenstunden (1 Tag)

1 Rhythmiklehrer/in

Interessenten oder Interessentinnen melden sich bitte mit den üblichen Bewerbungsunterlagen beim Schulsekretariat, Zentralstrasse 5, 8604 Volketswil.

Die Gemeindeschulpflege

Schulgemeinde Volketswil

Auf Beginn des Schuljahres 1991/92 oder nach Vereinbarung suchen wir für ein Pensum von 6 Wochenstunden

1 Logopädin oder Logopäden

Interessentinnen oder Interessenten melden sich bitte mit den üblichen Bewerbungsunterlagen beim Schulsekretariat, Zentralstrasse 5, 8604 Volketswil, Telefon 01/945 60 95.

Die Gemeindeschulpflege

Primarschulpflegen Hettlingen/Dägerlen/Dinhard

Wir suchen auf Beginn des Schuljahres 1991/92 oder später für unsere drei Gemeinden

1 Logopädin/Logopäden

Anstellungsumfang: Teipensum, ca. 20 Wochenstunden.

Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen richten Sie bitte an: Frau Anneliese Ruf, 8471 Dägerlen, Telefon 052/39 14 65.

Die Primarschulpflegen

Gemeindeschulpflege Pfungen

Welche/r Logopädin oder Logäde

möchte in unserer Gemeinde auf Schulbeginn 1991/92 oder nach Vereinbarung für ein Jahr (Mutterschaftsurlaub) 11 Lektionen/Woche Logopädie erteilen?

Suchen Sie eine Herausforderung, bei der man Sie in jeder Beziehung unterstützt, Ihnen aber weitgehend Freiheit bei der Gestaltung und Einteilung Ihres Unterrichts gewährt? Dann rufen Sie uns an!

Wir bieten Ihnen gute Anstellungsbedingungen, zeitgemässe Besoldung und einen gemütlich eingerichteten Arbeitsraum.

Auskünfte erteilen:

Frau C. Wuffli, Logopädin, Telefon 052/31 35 03

Frau R. Debrunner, Sonderschulung, Telefon 052/31 34 05

Herr B. Hauser, Schulpräsident, Telefon 01/275 91 11

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen richten Sie bitte an unseren Schulpräsidenten:, Herrn Beat Hauser, Hinterdorfstrasse 4b, 8422 Pfungen.

Die Gemeindeschulpflege

Oberstufenschule Seuzach

An unserer Oberstufenschule suchen wir für die Zeit vom 16. September 1991 bis zum 16. April 1992 (Beginn Frühlingsferien) eine

Sekundarlehrerin oder einen Sekundarlehrer phil I für eine halbe Lehrstelle (15 Wochenstunden)

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an den Präsidenten der Oberstufenschulpflege Seuzach, Herrn H.J. Brunner, Leberenstrasse 5, 8472 Seuzach. Er gibt Ihnen auch gerne telefonisch nähere Auskünfte (Telefon 01/211 43 52).

Die Oberstufenschulpflege Seuzach

Primarschulpflege Buch am Irchel

Unsere Erstklassenlehrerin erwartet Nachwuchs. Wir suchen daher

1 Lehrkraft (2/3-Pensum)

für unsere nächste zweite Klasse. Stellenantritt am 21. Oktober 1991 oder evtl. bereits am 19. August 1991. Weitere Auskünfte erteilt Ihnen die Präsidentin der Primarschulpflege gerne.

Interessierte Lehrerinnen und Lehrer, die gerne in einer ländlichen Gemeinde mit einem kleinen Lehrerteam arbeiten, bitten wir, ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an die Präsidentin der Schulpflege, Frau Dora Ritter-Ganz, Desibach, 8414 Buch am Irchel (Telefon 052/42 17 56) zu richten.

Die Primarschulpflege

Primarschulpflege Bachenbülach

Welcher Mittelstufenlehrer, welche Mittelstufenlehrerin

möchte in unserer Gemeinde auf Schulanfang 1991/92 eine 4. Klasse übernehmen? Eine kollegiale Lehrerschaft sowie eine aufgeschlossene Schulpflege warten gespannt auf Ihre Bewerbung.

Die üblichen Unterlagen senden Sie bitte an den Präsidenten der Primarschulpflege, Herrn R. Steinmann, Hinterester 10, 8184 Bachenbülach, Telefon 01/860 40 84.

Die Primarschulpflege

Schulpflege Glattfelden

An unserer Primarschule ist auf den 6. Januar 1992

1 Lehrstelle an der Mittelstufe

durch eine Verweserin oder einen Verweser neu zu besetzen (bis Dezember 1991 ist die Stelle durch eine Vikarin ausgefüllt).

Im Gottfried Keller-Dorf im Zürcher Unterland erwarten Sie eine angenehme Atmosphäre, ein kollegiales Lehrerteam und eine aufgeschlossene Schulpflege. Da unsere Schulgemeinde sich schon lange am Schulversuch in der integrativen Schulungsform beteiligt, ist Teamfähigkeit für diese Lehrstelle eine wichtige Voraussetzung.

Interessierte Lehrkräfte richten Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn P.L. Quattropani, Juchstrasse 9, 8192 Glattfelden (Telefon P: 01/867 05 62, G: 052/23 80 21). Für allfällige Auskünfte stehen Ihnen Frau Regula Bieler, Vizepräsidentin, Telefon 01/867 31 46, oder Frau Hanne Kägi, als Hausvorstand, Telefon 01/867 06 23 (Lehrerzimmer) sehr gerne zur Verfügung.

Die Schulpflege

Schulpflege Opfikon

Als Nachfolgerin der derzeitigen Stelleninhaberin, welche im Herbst einem freudigen Ereignis entgegensieht, suchen wir auf Beginn des 2. Quartals des Schuljahres 1991/92 (21. Oktober 1991) für unsere Primarschule

1 Handarbeitslehrerin

als Verweserin für ein Vollpensum (26 Wochenstunden).

Interessierte Lehrerinnen sind freundlich eingeladen, Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen (Lebenslauf, Zeugnisse, Referenzen, Foto) zu richten an: Frau Ruth Stahl, Präsidentin der Kommission für Handarbeit und Hauswirtschaft, Talackerstrasse 90, 8152 Opfikon.

Die Schulpflege

Schulzweckverband Bezirk Dielsdorf

Wir suchen auf Beginn des Schuljahres 1991/92 oder nach Vereinbarung eine

Logopädin

für den Einzelunterricht an unserem Sprachheilkindergarten in Dielsdorf. Pensum 8–12 Stunden pro Woche.

Bitte senden Sie Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an den Schulzweckverband des Bezirks Dielsdorf, Kronenstrasse 10, 8157 Dielsdorf.

Frau L. Nanny, Ressortleiterin, gibt Ihnen gerne Auskunft (Telefon 01/853 34 07).

Der Schulzweckverband Bezirk Dielsdorf

Primarschulpflege Neerach

Auf Beginn des Schuljahres 1991/92 (19. August 1991) ist an der Primarschule

1 Lehrstelle an der Mittelstufe (4. Klasse)

durch Verweserei neu zu besetzen.

Willkommen sind Bewerber, welche die Französisch-Ausbildung bereits absolviert haben (jedoch nicht Bedingung). Der vorgesehene Stelleninhaber wurde von der Primarschulpflege zur Absolvierung der Französisch-Ausbildung für Primarlehrer bereits angemeldet.

Unsere Gemeinde liegt im Zürcher Unterland (Bezirk Dielsdorf) und ist mit den öffentlichen Verkehrsmitteln gut erschlossen.

Ein kollegiales Lehrerteam, aufgeschlossene Behörden und gut eingerichtete Schulanlagen bieten ein angenehmes Arbeitsklima.

Interessierte Lehrkräfte bitten wir, ihre Bewerbung möglichst bald mit den üblichen Unterlagen an den Präsidenten der Primarschulpflege, Herrn Beat Künig, Pünktstrasse 3, 8173 Riedt-Neerach, Telefon 01/858 16 05, zu richten.

Die Primarschulpflege

Primarschule Niederhasli

Wir suchen auf Beginn des Schuljahres 1991/92 (19. August 1991) eine

Deutschlehrerin

für unsere fremdsprachigen Schüler, Wochenpensum ca. 6–12 Stunden. Nähere Auskunft erteilt gerne Frau Marlies Hahn, Mitglied der Primarschulpflege, 8156 Oberhasli, Telefon 01/850 02 02.

Die Primarschulpflege

Oberstufenschulpflege Regensdorf

Auf Anfang Schuljahr 1991/92 (19. August 1991) suchen wir

1 Oberschullehrer an unsere Oberstufenschule im Schulhaus Ruggenacher, Regensdorf

1 Reallehrer an unsere AVO-Oberstufenschule im Schulhaus Petermoos, Buchs

Bitte senden Sie Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an das Sekretariat der Oberstufenschulpflege Regensdorf, Postfach 302, 8105 Regensdorf. Auskünfte erteilt gerne der Präsident der Oberstufenschulpflege, Herr Rudolf Grimm, 8108 Dällikon, Telefon 01/844 16 77.

Die Oberstufenschulpflege

Schulgemeinde Schöflisdorf-Oberweningen

Auf Anfang Schuljahr 1991/92 (19. August 1991) suchen wir eine initiative und engagierte

Handarbeitslehrerin (oder Interessentinnen für Teiltypen)

für ein Wochenpensum von 16–18 Stunden an koeduiert unterrichtete Unter- und Mittelstufe. In den nächsten Jahren wird daraus voraussichtlich ein volles Pensum.

Schöflisdorf-Oberweningen ist sehr ländlich gelegen und ab Zürich-Hauptbahnhof mit der S-Bahn in einer halben Stunde erreichbar.

Bitte senden Sie Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an die Präsidentin der Kindergarten- und Handarbeitskommission, Frau H. Schnyder, Dorfrehbenstrasse 23, 8165 Schöflisdorf, Telefon 01/856 11 61. Sie ist auch gerne bereit, weitere Auskünfte zu erteilen.

Die Kindergarten- und Handarbeitskommission

Ausserkantonale oder private Schulen

Rudolf Steiner Schule Zürich Plattenstrasse

Wir suchen für unsere Schule Kolleginnen und Kollegen, die sich auf Beginn des Schuljahres 1991/92 für folgende Gebiete einsetzen wollen:

Kindergarten
Deutsch
Englisch
Französisch
Turnen

Falls Sie sich für eine solche Aufgabe interessieren und mit der Pädagogik Rudolf Steiners vertraut sind, könnte auch eine Einarbeitungszeit an unserer Schule ins Auge gefasst werden.

Anfragen an das Lehrerkollegium, Plattenstrasse 37, 8032 Zürich, Telefon 01/251 45 02.

Verein Berufsschule der Emigrierten SPE Zürich

An der Berufsschule der Emigrierten SPE in Zürich ist ein Lehrauftrag (6–12 Wochenstunden) zu vergeben. Diese Stelle kann nach erfolgter Einarbeitung zu einer Vollzeitstelle ausgebaut werden.

Gesucht: Primar-, Fach- oder ReallehrerIn

für

- Rechnen in Verbindung mit Sprachunterricht und/oder
- Deutsch als Fremdsprache und/oder
- Allgemeinbildende Fächer und/oder
- Einführung in den Gebrauch des PC

an unserem 9. und 10. Schuljahr (Übergangs- und Vorlehrjahr).

Ziel der Lehrgänge: Ausländischen Jugendlichen zu ermöglichen, sich die Voraussetzungen zu erarbeiten, eine BIGA-Lehre mit Erfolg absolvieren zu können.

Weitere Auskünfte erteilt Frau M. Sigg, Telefon 01/272 11 35.

Adressen

Schulblatt des Kantons Zürich

Redaktion und Inserate Walchetur 259 23 08
8090 Zürich, Telefax 262 07 42

Abonnemente und Mutationen Lehrmittelverlag des Kantons Zürich 462 00 07
Räffelstrasse 32, Postfach, 8045 Zürich

Erziehungsdirektion Telefax 361 93 80
Abteilung Volksschule Rechtsdienst 259 22 55
Schaffhauserstrasse 78 Personaleinsatz 259 22 69
8090 Zürich Urlaube / Versicherungen 259 22 67
Vikariatsbüro 259 22 70
Stellenangebote ab Tonband 362 08 38
Vikariatsbesoldungen 259 22 72
Lehrmittelsekretariat 259 22 62
Lehrmittelbestellungen 462 98 15
Pädagogische Fragen 259 22 99
Sonderschulen 259 22 91
Schulbauten 259 22 58
Koordinationsstelle Fremdsprachen 259 22 74
Ausbildung Englisch- und
Italienischunterricht 251 18 39
Lehrplanrevision 259 22 90
Erziehungsdirektion/Pestalozzianum 259 40 96
Fachstelle Schule & Theater 362 66 40
Stampfenbachstrasse 121, 8035 Zürich
Beraterin italienische Schulen
im Kanton Zürich 202 13 75
Postfach 757, 8039 Zürich
Projektgruppe Französisch 291 09 04
Kasernenstrasse 49, 8004 Zürich

Lehrmittelverlag Zentrale / Bestellungen 462 98 15
des Kantons Zürich Schulblatt 462 00 07
Räffelstrasse 32, Postfach
8045 Zürich Telefax 462 99 61

Erziehungsdirektion Rechtsfragen 259 22 76
Abteilung Handarbeit Volksschule 259 22 76
und Hauswirtschaft Handarbeit 259 22 81
Schaffhauserstrasse 78 Stellenangebote ab Tonband 259 31 31
8090 Zürich Hauswirtschaft 259 22 83
Hauswirtschaftliche Fortbildungsschule:
Handarbeit 259 22 79
Hauswirtschaft 259 22 80
Obligatorium 259 22 82
Besoldungen 259 22 84

Erziehungsdirektion Planung und Bauten 259 23 32
Abteilung Mittelschulen Unterrichtsfragen 259 23 34
und Lehrerbildung Personelles 259 23 35
Walchetur, 8090 Zürich

Erziehungsdirektion Primarschule 259 23 64
Besoldungsabteilung Oberstufe 259 42 92
Walchetur Handarbeit / Hauswirtschaft 259 42 91
8090 Zürich Mittelschulen 259 23 63
